

Die Asienkrise aus der Perspektive der Entwicklungstheorie

Lydia Krüger

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	8
1.1 ZIEL DIESER ARBEIT	9
1.2 VORGEHENSWEISE.....	11
2 ENTWICKLUNGSTHEORIEN IM VERGLEICH.....	143
2.1 DIE ENTWICKLUNGSDEBATTE DES 19. JAHRHUNDERTS: RICARDO VERSUS LIST	143
2.2 DIE ENTWICKLUNGSDEBATTE 1945-1975: MODERNISIERUNGS- VERSUS DEPENDENZTHEORIE	155
2.2.1 DIE MODERNISIERUNGSTHEORIE.....	165
2.2.1.1 DAS THEORETISCHE ERBE: EVOLUTIONISMUS UND FUNKTIONALISMUS	165
2.2.1.2 DEFINITIONEN VON MODERNISIERUNG	177
2.2.1.3 GRUNDLEGENDE MERKMALE UND PRÄMISSEN	199
2.2.1.4 KRITIK AN MODERNISIERUNGSTHEORETISCHEN ANSÄTZEN	21
2.2.2 DIE DEPENDENZTHEORIE.....	221
2.2.2.1 DIE WURZELN DER DEPENDENZTHEORIE.....	232
2.2.2.2 GRUNDLEGENDE ANNAHMEN UND PRÄMISSEN	254
2.2.2.3 ENTWICKLUNGSPOLITISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	265
2.3 DIE ENTWICKLUNGSDEBATTE 1975-1990.....	276
2.3.1 DIE WEITERENTWICKLUNG DER MODERNISIERUNGSTHEORIE.....	288
2.3.1.1 DIE SUCHE NACH NEUEN ENTWICKLUNGSÖKONOMISCHEN KONZEPTEN	288
2.3.1.2 DER NEOLIBERALISMUS ALS DOMINANTE VARIANTE DER MODERNISIERUNGSTHEORIE.....	309
2.3.1.3 DER INSTITUTIONALISMUS ALS ALTERNATIVE ZUM NEOLIBERALISMUS	30

2.3.1.4	KULTURALISTISCHE STUDIEN: DIE NEUBEWERTUNG DER ROLLE DER TRADITION	30
2.3.1.5	KRITIK AN NEO-MODERNISIERUNGSTHEORETISCHEN ANSÄTZEN.....	322
2.3.2	DIE WELTSYSTEMTHEORIE ALS WEITERENTWICKLUNG DER DEPENDENZTHEORIE.....	332
2.3.2.1	METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER WELTSYSTEMTHEORIE.....	343
2.3.2.2	ZENTRALE THEORETISCHE BEGRIFFE UND KONZEPTE.....	354
2.3.2.3	KRITIK AN DER WELTSYSTEMTHEORIE.....	376
2.3.3	VERGLEICH DER THEORETISCHEN ANSÄTZE.....	377

3 DIE ENTWICKLUNG DER OSTASIATISCHEN SCHWELLENLÄNDER (1960-1997) AUS SICHT DER ENTWICKLUNGSTHEORIEN 40

3.1 MODERNISIERUNGSTHEORETISCHE INTERPRETATIONEN..... 40

3.1.1 DAS ASIATISCHE WUNDER 40

3.1.1.1 DIE NEOLIBERALE ERKLÄRUNG 433

3.1.1.1.1 WACHSTUM DURCH EXPORT 433

3.1.1.1.2 DAS OSTASIATISCHE MODELL: MARKTORIENTIERT, DEREGULIERT, PRIVATISIERT 455

3.1.1.2 DER INSTITUTIONELLE ANSATZ..... 466

3.1.1.2.1 NICHT 'LAISSEZ-FAIRE' SONDERN 'DEVELOPMENTAL STATE' 466

3.1.1.2.2 DAS ASIATISCHE MODELL: STRATEGISCHE PLANUNG, LENKUNG, REGULIERUNG..... 477

3.2 DIE ANALYSE VON WELTSYSTEM- UND DEPENDENZTHEORIE 499

3.2.1 DIE INTERPRETATION DER DEPENDENZTHEORIE..... 499

3.2.1.1 DIE SCHATTENSEITEN DES WUNDERS: AUSBEUTUNG VON MENSCH UND NATUR..... 499

3.2.1.2 EXPORTORIENTIERTE INDUSTRIALISIERUNG: KEIN MODELL FÜR DIE

DRITTE WELT	51
3.2.2 DIE ANALYSE DER WELTSYSTEMTHEORIE.....	51
3.2.2.1 DER AUFSTIEG ASIENS BEDEUTET DAS ENDE AMERIKANISCHER HEGEMONIE IN DER WELTWIRTSCHAFT.....	511
3.2.2.2 OSTASIEN PROFITIERT VON DER GEOGRAPHIE DES KALTEN KRIEGES	533
3.3 FAZIT DER SCHWELLENLÄNDER-DEBATTE	544

4 DIE ASIENKRISE AUS SICHT DER ENTWICKLUNGSTHEORIEN

566

4.1 DER VERLAUF DER ASIENKRISE	566
4.1.1 KRISE - WELCHE KRISE?	566
4.1.2 CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE.....	577
4.1.3 DAS AUSMAß DER KRISE.....	599
4.1.3.1 ÖKONOMISCHE ASPEKTE DER KRISE.....	60
4.1.3.2 DIE SOZIALEN FOLGEN DER KRISE	622
4.2. DIE AUSLÖSER DER ASIENKRISE	666
4.2.1 KAPITALFLUCHT.....	677
4.2.2 SPEKULATION, 'HERDENVERHALTEN' DER INVESTOREN.....	699
4.2.3 REALE AUFWERTUNG DER WÄHRUNGEN, BINDUNG AN DEN US-DOLLAR.....	70
4.2.4 VERLUST AN WETTBEWERBSFÄHIGKEIT.....	722
4.2.5 HOHE LEISTUNGSBILANZDEFIZITE.....	733
4.2.6 ÜBERSCHULDUNG DES PRIVATEN SEKTORS.....	745
4.2.7 VORLÄUFIGES FAZIT.....	766
4.3 DIE URSACHEN DER ASIENKRISE.....	777
4.3.1 DIE NEOLIBERALE THESE: DAS ASIATISCHE MODELL IST GESCHEITERT....	788
4.3.1.1 EINE FALSCHER MAKROÖKONOMISCHE POLITIK? DEFIZITE NEOLIBERALER KRISENMODELLE	79

4.3.1.2	DIE ALTERNATIVE ERKLÄRUNG: FEHLALLOKATION VON RESSOURCEN	80
4.3.1.3	SCHWÄCHEN DER OSTASIATISCHEN BANK - UND FINANZSYSTEME.....	81
4.3.1.4	DEFIZITE DES ASIATISCHEN MODELLS	823
4.3.1.4.1	VERFLECHTUNG ZWISCHEN WIRTSCHAFT UND POLITIK: 'CRONY CAPITALISM'	834
4.3.1.4.2	RIGIDE ARBEITSMÄRKTE, ZU HOHE LÖHNE	855
4.3.1.4.3	ZU WENIG DEMOKRATIE.....	866
4.3.2	DIE THESE DES INSTITUTIONALISMUS: DIE DEREGULIERUNG DER FINANZMÄRKTE HAT DIE ASIENKRISE HERBEIGEFÜHRT.....	877
4.3.2.1	DEREGULIERUNG IN DEN OSTASIATISCHEN SCHWELLENLÄNDERN.....	888
4.3.2.1.1	LIBERALISIERUNG - KAPITALIMPORT - SPEKULATIONSBLASE - CRASH.....	888
4.3.2.1.2	DIE DEMONTAGE DES ASIATISCHEN MODELLS - DAS BEISPIEL SÜDKOREA....	89
4.3.2.2	DIE GLOBALISIERUNG DER FINANZMÄRKTE	911
4.3.2.2.1	DER ZUSAMMENBRUCH DES SYSTEMS VON BRETTON WOODS UND DIE INTERNATIONALISIERUNG DER FINANZMÄRKTE.....	911
4.3.2.2.2	DEREGULIERUNG WELTWEIT ODER: FREIE FAHRT FÜR DAS KAPITAL	933
4.3.2.2.3	DIE FOLGEN: PREISSCHWANKUNGEN, INSTABILITÄT, KRISEN.....	966
4.3.3	DIE THESE DER DEPENDENZTHEORIE: DIE ASIENKRISE IST DIE AKTUELLE ERSCHEINUNGSFORM EINER WELTWEITEN ÜBERPRODUKTIONSKRISE.....	988
4.3.3.1	DAS EXPORTORIENTIERTE INDUSTRIALISIERUNGSMODELL IST GESCHEITERT	98
4.3.3.1.1	ÜBERAKKUMULATION	100
4.3.3.1.2	VERSCHLECHTERUNG DER TERMS OF TRADE, PREISVERFALL.....	100
4.3.3.1.3	STAGNIERENDE EXPORTE, STAGNIERENDER WELTHANDEL.....	1033
4.3.3.1.4	DIE SCHULDENFALLE SCHNAPPT ZU.....	1044
4.3.3.2	DIE ASIENKRISE ALS AUFTAKT EINER WELTWIRTSCHAFTSKRISE	1055
4.3.3.2.1	DROSSELUNG DER GLOBALEN NACHFRAGE.....	1055
4.3.3.2.2	PREISVERFALL, VERSCHÄRFUNG DES WETTBEWERBS	1055
4.3.3.2.3	WELTWEITE DEFLATION?.....	1066
4.3.4	DIE THESE DER WELTSYSTEMTHEORIE: SEIT ENDE DES KALTEN KRIEGES BETREIBEN DIE USA EINE REKOLONISIERUNG ASIENS	1078
4.3.4.1	NIEDERGANG AMERIKANISCHER HEGEMONIE?	1089

4.3.4.1.1	DER AUSVERKAUF ASIATISCHER BANKEN UND PRODUKTIONSSTÄTTEN.....	109
4.3.4.2	DIE POLITIK DES IWF: DURCHSETZUNG AMERIKANISCHER INTERESSEN.....	110
4.3.4.3	DAS ENDE DES KALTEN KRIEGES BEDEUTET DAS ENDE DES ASIATISCHEN MODELLS	1122
4.3.4.3.1	DIE ZUSPITZUNG DER HANDELSKONFLIKTE	1133
4.3.4.3.2	DIE ZUSPITZUNG DER KONFLIKTE UM INVESTITIONEN UND DIE DEREGULIERUNG DES KAPITALVERKEHRS.....	1144
4.3.4.4	DAS FAZIT DER WELTSYSTEMTHEORIE: DIE USA KÖNNEN IHREN ÖKONOMISCHEN UND POLITISCHEN MACHTVERLUST NICHT VERHINDERN..	1155
4.4	FAZIT	1177
4.4.1	DER NEOLIBERALISMUS	1177
4.4.2	DER INSTITUTIONALISMUS	1199
4.4.3	DIE DEPENDENZTHEORIE.....	1211
4.4.4	DIE WELTSYSTEMTHEORIE.....	1233
	BIBLIOGRAPHIE:.....	1255

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle 1: Übersicht über die Entwicklungstheorien.....	10
Tabelle 2: Die Hypothesen im Vergleich.....	11
Tabelle 3: Maßstäbe zur Beurteilung von Theorien.....	11
Tabelle 4: Aspekte der Modernisierung	198
Tabelle 5: Modernisierungs- und Dependenztheorie im Vergleich	277
Tabelle 6: Neoliberalismus, Institutionalismus, Dependenz- und Weltsystemtheorie..	399
Tabelle 7: Jährliche Wachstumsraten des BSP 1970-1996	412
Tabelle 8: Die Hypothesen zum 'Schwellenländerphänomen' im Überblick.....	555
Tabelle 9: Der Verfall der Aktienmärkte in den 'emerging markets'	61
Tabelle 10: Kosten der Restrukturierung des Bankensystems.....	622
Tabelle 11: Bruttosozialprodukt (Änderung in Prozent).....	622
Tabelle 12: Arbeitslosigkeit vor und nach der Krise.....	623
Tabelle 13: Entwicklung der Reallöhne* in Ostasien während der Krise, Änderung in %	644
Tabelle 14: Was hat zur Asienkrise geführt? Eine erste Übersicht über die Erklärungsversuche.....	677
Tabelle 15: Private (Netto-)Kapitalströme in die asiatischen Krisenländer* (Mrd. US-\$).....	744
Tabelle 16: Kurzfristige Verschuldung und Devisenreserven in ausgewählten ostasiatischen Schwellenländern, Mitte 1997	756
Tabelle 17: Hypothesen zu den Ursachen der Asienkrise im Überblick.....	788
Tabelle 18: Kredite an den Privatsektor (in % des BSP), 1975-1996.....	899
Tabelle 19: Durchschnittliches jährliches Exportwachstum in Prozent (Gemessen am Wert der Exporte in US-Dollar)	1033
Tabelle 20: Asiatische Exporte und Importe, jährliche Änderung in Prozent, 1997-1998	1055
Tabelle 21: Nominelle Warenpreise (Jährliche Änderung in Prozent).....	1066
Tabelle 22: Die Erklärungsansätze zur Asienkrise im Überblick	118
Tabelle 23: Wachstumsprognosen des IWF für das Jahr 1998.....	118

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Weltweite jährliche Wachstumsraten des BSP in Prozent.....	41
Abbildung 2: Anteil an den weltweiten Exporten in Prozent	14
Abbildung 3: Anteil an den weltweiten Exporten verarbeiteter Produkte in Prozent	444
Abbildung 4: Anteil an den weltweiten Strömen der ADI in Prozent	12
Abbildung 5: Der Verfall der Währungen in Ostasien.....	60
Abbildung 6: Der Verfall der Aktienkurse in den Schwellenländern Ostasiens.....	61
Abbildung 7: Leistungsbilanzdefizite in Prozent des BIP, 1992-1997.....	14
Abbildung 8: Private (Netto-)Kapitalströme in Entwicklungsländer, 1975-1996	955
Abbildung 9: Entwicklung der Weltmarktpreise und der terms of trade.....	1011

1 Einleitung

Bis zur Asienkrise galten die ostasiatischen Schwellenländer als die großen Vorbilder einer nachholenden Entwicklung. Im Gegensatz zu den Schwellenländern Afrikas und Lateinamerikas, die bereits Anfang der achtziger Jahre in eine Überschuldungskrise gerieten, der eine schwere wirtschaftliche und soziale Krise bzw. ein 'verlorenes Jahrzehnt' folgte, schienen die ostasiatischen Schwellenländer mit jährlichen Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts von über sieben Prozent auf dem besten Weg zu sein, zu den entwickelten Industrienationen aufzuschließen.

Dieser sich in den achtziger und neunziger Jahren vollziehende sozioökonomische Differenzierungsprozeß der Dritten Welt, d.h. die Stagnation in weiten Teilen Afrikas und Lateinamerikas bei gleichzeitigem Wirtschaftswunder in Ostasien ließ die Entwicklungstheorie nicht unberührt. Nach der Meinung von MENZEL entzündete sich *"die bislang letzte große Debatte, an der nahezu alle bedeutsamen Schulen beteiligt waren, ... an der Frage, wie das Phänomen der Schwellenländer analytisch zu verorten ist."*¹ Im Zuge dieser Debatte wurde die Dependenztheorie, die in den 60er und 70er Jahren die These von der strukturellen Abhängigkeit und Entwicklungsunfähigkeit der Dritten Welt vertreten hatte, für obsolet erklärt - schließlich schien sie durch die Erfolgsgeschichte der ost- und südostasiatischen Schwellenländer widerlegt zu sein.² Zusammen mit der Dependenztheorie verschwanden dann auch viele kritische Diskussionen über prinzipielle Entwicklungshindernisse, die sich aus der Struktur und Funktionsweise der kapitalistischen Weltwirtschaft für die Dritte Welt ergeben. Da sich die Vorstellung durchsetzte, daß nicht in erster Linie der Weltmarkt, sondern der innere Zustand und die Wirtschaftspolitik des jeweiligen Landes für Fortschritte oder Rückschritte im Entwicklungsprozeß ausschlaggebend sind,³ traten an die Stelle von global angelegten Studien über die ungleichen Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zahlreiche Einzelfallstudien, die versuchten, das Erfolgsrezept der ostasiatischen 'Tiger' zu ergründen.

Doch kaum hatte sich die Entwicklungsdiskussion auf einige gemeinsame Merkmale des ostasiatischen Erfolgsmodells geeinigt, brach plötzlich eine schwere Finanz- und Wirtschaftskrise über die ostasiatischen Schwellenländer herein und bereitete dem 'asiatischen Wunder' ein abruptes Ende. Mit einer solchen Entwicklung hatte kaum jemand gerechnet und so kann es nicht verwundern, daß die

¹ Vgl. Menzel, Ulrich (1992): Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie. Frankfurt a.M., S. 126.

² "Zu Beginn der 90er Jahre verteidigten nur noch wenige Dependenztheoretiker ihre in den 60er und 70er Jahren propagierten Theoreme, weil sie von der Erfolgsgeschichte der ost- und südostasiatischen Schwellenländer überrascht worden waren." Vgl. Nuscheler, Franz (1997): Entwicklungstheorien im Widerspruch. In: Zapotoczky, Klaus; Gruber, Petra C. (Hrsg.): Entwicklungstheorien im Widerspruch: Plädoyer für eine Streitkultur in der Entwicklungspolitik. Frankfurt a.M., S. 21f.

³ Vgl. Nuscheler, Franz (1997), a.a.O., S. 22.

Entwicklungsdiskussion - ungeachtet der zahllosen Erklärungsansätze für die Krise, die unmittelbar in Umlauf kamen - seitdem durch eine gewisse Ratlosigkeit gekennzeichnet ist.

Ich vertrete im folgenden die These, daß mit den ostasiatischen Tigern auch die Entwicklungstheorie selbst in eine Krise geraten ist - zumindest jene Theorien, die - wie die Modernisierungstheorie - den Entwicklungserfolg dieser Staaten als zentralen Baustein ihrer Argumentation für sich in Anspruch nahmen. Ich denke dementsprechend, daß es an der Zeit ist, die Entwicklungsdiskussion neu aufzurollen und die verschiedenen entwicklungs-theoretischen Prämissen, Argumente und Folgerungen vor dem Hintergrund der Asienkrise neu zu analysieren und zu bewerten.

1.1 Ziel dieser Arbeit

Die vorliegende Arbeit verfolgt zwei Ziele. Einerseits soll sie einen Beitrag zur kritischen Aufarbeitung der Diskussion über die Ursachen der asiatischen Währungs- und Wirtschaftskrise leisten. Dies erfolgt, indem die verschiedenen Erklärungen, die für die Asienkrise gegeben werden, klassifiziert und verschiedenen entwicklungstheoretischen Positionen zugeordnet werden. Durch die Betrachtung des Phänomens der Asienkrise aus vier unterschiedlichen theoretischen Blickrichtungen soll eine breite Perspektive eingenommen werden, die hoffentlich zu einem besseren Verständnis dessen beiträgt, was seit 1997 in Asien und der Weltwirtschaft passiert ist. Eine zentrale Leitfrage dieser Arbeit lautet demnach:

- Was sind die Ursachen der Asienkrise?

Zum anderen soll in dieser Arbeit versucht werden, aus dem konkreten Verlauf der Asienkrise Rückschlüsse auf die Stärken und Schwächen der verschiedenen Entwicklungstheorien zu ziehen und insofern einen Beitrag zur Entwicklungsdebatte zu leisten. Die diesbezügliche Leitfrage lautet:

- Welche Konsequenzen müssen aus der Asienkrise für die Entwicklungstheorie gezogen werden?

Beide Ziele stehen in einem engen Wechselverhältnis, d.h. aus den unterschiedlichen Analysen der Asienkrise ergeben sich ebenso unterschiedliche theoretische Konsequenzen für die Entwicklungstheorie. Die oben genannten Leitfragen kulminieren dementsprechend in der Frage:

- Wie wird die Asienkrise von den verschiedenen Entwicklungstheorien erklärt und welche Analyse kommt den empirisch beobachtbaren Phänomenen am nächsten?

Ziel dieser Arbeit ist demnach eine vergleichende Darstellung und Bewertung verschiedener Theorieansätze, wobei ich mich dazu entschieden habe, die Asienkrise aus insgesamt vier

unterschiedlichen theoretischen Perspektiven zu analysieren, die wiederum zwei Metatheorien (Paradigmen) zugeordnet werden können:

Tabelle 1: Übersicht über die Entwicklungstheorien

Modernisierungstheorien		(Neo-)marxistische Entwicklungstheorien	
Neoliberalismus	Institutionalismus	Dependenztheorie	Weltsystemtheorie

Diese Unterteilung in vier Theorien und zwei Metatheorien erschien mir angebracht, um die verschiedenen Argumente, die in der Debatte über die Ursachen der Asienkrise vorgebracht werden, sinnvoll zu ordnen und dadurch ein wenig Klarheit in die unübersichtliche Diskussion zu bringen. Der Reduzierung von Komplexität auf ein erträgliches Niveau dient auch die Formulierung von vier zentralen Hypothesen über die Ursachen der Asienkrise, die ich den vier verschiedenen theoretischen Ansätzen zugeordnet habe und die im Lauf dieser Arbeit noch näher erläutert und mit empirischem Material versehen werden:

Tabelle 2: Die Hypothesen im Vergleich

Neoliberalismus	Das asiatische Entwicklungsmodell bzw. der asiatische Entwicklungsstaat (developmental state) ist gescheitert.
Institutionalismus	Die Deregulierung der Finanzmärkte hat zur Asienkrise geführt.
Dependenztheorie	Die Asienkrise ist die aktuelle Erscheinungsform einer weltweiten Überproduktionskrise.
Weltsystemtheorie	Die Asienkrise ist das Ergebnis von Konflikten zwischen den USA und den ostasiatischen Schwellenländern, die sich seit Ende des Kalten Krieges verschärft haben.

1.2 Vorgehensweise

Bei dem Versuch, Theorien zu vergleichen und zu bewerten, die völlig unterschiedlichen Paradigmen zuzurechnen sind, stellt sich unmittelbar die Frage, nach welchen Kriterien ein solcher Vergleich erfolgen kann. Dieses wissenschaftstheoretische Problem mit wenigen Sätzen zufriedenstellend zu lösen ist nicht möglich, daher muß an dieser Stelle der kurze Hinweis genügen, daß ich die Stärken und Schwächen der in dieser Arbeit behandelten Entwicklungstheorien anhand der folgenden vier Kriterien beurteilen werde:

Tabelle 3: Maßstäbe zur Beurteilung von Theorien

Kriterium	Frage
Prognosefähigkeit	- Inwiefern treffen die Voraussagen der Theorie zu?
Trennschärfe, Präzision, Widerspruchsfreiheit	- Lassen sich aus der Theorie präzise Prognosen ableiten oder kann die Theorie 'alles und nichts' erklären?
Konsistenz der Argumentation	- Werden (wichtige) Aussagen bei jedem neuen 'Ereignis' revidiert oder bleibt sich die Theorie über die Zeit treu?
Reichweite bzw. Anspruch der Theorie	- Was will die Theorie überhaupt erklären? (Raum- und Zeitdimension)

Dabei erfolgt die vergleichende Bewertung der Theorien in drei Schritten, die sich auch in der Gliederung dieser Arbeit widerspiegeln:

- In einem ersten Schritt werden die grundlegenden Annahmen und Merkmale der verschiedenen Entwicklungstheorien dargestellt. Dies erfolgt, indem ich den Verlauf der Entwicklungsdiskussion seit dem 19. Jahrhundert in groben Zügen nachzeichne.
- In einem zweiten Schritt werde ich untersuchen, wie das sogenannte Schwellenländer-phänomen (die Entwicklung der ostasiatischen NICs⁴ 1960 bis 1997) von den verschiedenen Theorien interpretiert wurde.
- Im Hauptteil der Arbeit werde ich mich dann der Frage zuwenden, welche Argumente die verschiedenen Theorien zur Erklärung der Asienkrise heranziehen, ob diese Erklärungen dem tatsächlichen Verlauf der Krise gerecht werden und inwiefern diese Erklärungen mit früheren Interpretationen übereinstimmen.

Zum Abschluß werde ich dann eine vergleichende Bewertung vornehmen, d.h. ich werde versuchen, anhand der oben genannten Kriterien Rückschlüsse auf die jeweiligen Stärken und Schwächen der verschiedenen Theorien zu ziehen.

⁴ Newly Industrialized Countries

2 Entwicklungstheorien im Vergleich

2.1 Die Entwicklungsdebatte des 19. Jahrhunderts: Ricardo versus List

Zwar ist die Entwicklungstheorie im engeren Sinne erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, das Problem der nachholenden Entwicklung, mit dem sie sich auseinandersetzt, hat jedoch eine viel längere Geschichte. Spätestens seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Aufstieg Englands zur führenden Weltmacht wurde das Projekt der nachholenden Entwicklung für die meisten menschlichen Gesellschaften auf die Tagesordnung gesetzt. Die durch die frühe industrielle Revolution erreichte wirtschaftliche Überlegenheit Englands stellte alle anderen Gesellschaften vor zwei Wahlmöglichkeiten: Entweder die Unterordnung unter die führende Weltmacht hinzunehmen oder aber eine eigenständige und damit eine von Großbritannien möglichst unabhängige Entwicklung in die Wege zu leiten. Die entwicklungstheoretische Debatte des 19. Jahrhunderts befaßte sich also mit der Frage, auf welche Weise der Entwicklungsrückstand der kontinentaleuropäischen Länder und der USA gegenüber der Hegemonialmacht Großbritannien verringert werden könnte.

In der wirtschaftspolitischen Diskussion ging es dabei vor allem um die Frage 'Freihandel oder Protektionismus'. So ging die klassische ökonomische Theorie davon aus, daß die internationale Arbeitsteilung und der damit verbundene Handel für alle daran beteiligten Nationen Vorteile bringen würde. In Anknüpfung an SMITH formulierte RICARDO seine Theorie der komparativen Kostenvorteile, nach denen auch weniger wettbewerbsfähige Länder vom freien Handel profitieren, was er anhand von theoretischen Beispielen verdeutlichte.⁵

Die Kritiker der klassischen ökonomischen Theorie, in Deutschland vor allem der Ökonom LIST, sahen in dieser Botschaft von den segensreichen Wirkungen des Freihandels vor allem einen Versuch, das damals bestehende Entwicklungsgefälle zugunsten der stärksten Welthandelsnation - nämlich des damaligen England - zu fixieren.⁶ In seinem 'Nationalen System der Politischen Ökonomie' argumentierte LIST, daß der freie Handel nur dann seine ihm zugeschriebene segensreiche Wirkung entfalte, wenn alle Nationen vom gleichen Entwicklungsstand ihrer Volkswirtschaften aus in ihn einträten.⁷ Bis ein solch gleiches Entwicklungsniveau erreicht ist, ergeben sich nach LIST für ein armes Land andere Prioritäten als für ein reiches. Dem 1834 gegründeten Deutschen Zollverein empfahl LIST, möglichst viel Manufakturwaren zu exportieren und Rohstoffe zu importieren und plädierte in

⁵ Vgl. Ricardo, David: On the principles of political economy and taxation. In: Sraffa, Piero (Hrsg.) (1970): The works and correspondence of David Ricardo. Vol. I, Cambridge, S. 133 ff.

⁶ Vgl. Hankel, Wilhelm (1996): Entwicklung braucht Regeln - ein monetäres Völkerrecht. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 37, Nr. 9, S. 238.

⁷ Vgl. Hankel, Wilhelm (1996), a.a.O., S. 238.

diesem Zusammenhang für 'Erziehungszölle', um die im Entstehen begriffenen neuen Industrien für eine Übergangszeit vor der überlegenen Konkurrenz aus England zu schützen.⁸

Allerdings blieb die Entwicklungsdebatte des 19. Jahrhunderts im wesentlichen auf die westlichen Industrienationen beschränkt. Daß auch die Bevölkerung der Kolonien einen Anspruch auf 'Entwicklung' bzw. steigenden Wohlstand haben könnte, wurde nur selten in Betracht gezogen. In der Regel ging man in imperialistischer Manier davon aus, daß die Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zumindest vorläufig der Zivilisierung durch die europäischen Mächte bedürften - eine Aufgabe, die in Verkehrung der Tatsachen nicht als brutale Unterdrückung im eigenen Interesse, sondern als uneigennütziges Opfer ('white man's burden') angesehen wurde. Was die relative Rückständigkeit der außereuropäischen Gesellschaften betrifft, so wurde diese oft mit rassistischen Argumenten begründet: So behauptete beispielsweise der damalige Liberale ROHRBACH, daß es sich bei der afrikanischen Bevölkerung um eine Rasse handle, *"die als vorläufiges Endprodukt unermeßlich langer Entwicklungsreihen einen inferioren Typus zur Ausbildung gebracht hat."*⁹ Mitunter wurden auch klimatische Faktoren zur Erklärung herangezogen: So behauptete LIST, daß den Ländern der 'heißen Zone', d.h. den Gesellschaften Afrikas, Asiens und Lateinamerikas der englische Entwicklungsweg aufgrund von klimatischen Bedingungen versperrt bleibt.¹⁰

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als handelnde Subjekte anerkannt, die selbst in der Lage sind, über ihr Schicksal zu entscheiden. Dementsprechend hat sich die Wissenschaft erst in der Nachkriegszeit dem Problem der nachholenden Entwicklung in Entwicklungsländern zugewandt. In diesem Zusammenhang wurden die Kontroversen um das Thema 'freier Markt oder Staatsintervention' wiederbelebt: sowohl in der Debatte über die geeignete entwicklungspolitische Strategie (Importsubstitution versus Exportorientierung), als auch in der Debatte über die Ursachen des Aufstiegs (sowie des Zusammenbruchs) der südostasiatischen Schwellenländern spielt es eine zentrale Rolle.

2.2 Die Entwicklungsdebatte 1945-1975: Modernisierungs- versus Dependenztheorie

Als wissenschaftliche Disziplin hat sich die Entwicklungstheorie in Form der Modernisierungstheorie nach dem 2. Weltkrieg zunächst in den USA etabliert. Die USA war zu diesem Zeitpunkt zur ersten

⁸ Vgl. Kößler, Reinhart (1998): Entwicklung. Münster, S. 63.

⁹ Vgl. Kößler, Reinhart (1998), a.a.O., S. 71.

¹⁰ Vgl. Ortmanns, Bruno (1996): Ist die Dritte Welt wirklich am Ende? Zur Kritik von Entwicklungstheorien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 12, S. 30.

Weltmacht aufgestiegen und machte große Anstrengungen, die Welt nach ihren Vorstellungen neu zu ordnen. Daß in dieser Neuordnung den Entwicklungsländern eine große Bedeutung zugemessen wurde, läßt sich zum einen auf das wachsende Selbstbewußtsein der Staaten der Dritten Welt zurückführen, die sich gegen die Kolonialherrschaft der europäischen Mächte immer stärker zur Wehr setzten. Eine Anknüpfung an Theorietraditionen der Kolonialzeit, die die Überlegenheit der westlichen Zivilisation als naturgegeben annahm und auf rassistische Kriterien zurückführten, war vor diesem Hintergrund nicht möglich - zumal der beginnende Kalte Krieg mit der Sowjetunion die USA dazu zwang, den Entwicklungsländern eine attraktive Perspektive zu liefern, damit diese keinen sozialistischen Entwicklungsweg einschlugen, sondern sich am Vorbild Amerika orientierten.

Der neue Stellenwert, der dem Problem der Unterentwicklung der Dritten Welt beigemessen wurde, kommt u.a. in der Antrittsrede des amerikanischen Präsidenten TRUMAN vom 20. Januar 1949 zum Ausdruck, in der es heißt: *"Wir müssen ein neues kühnes Programm aufstellen, um die Segnungen unserer Wissenschaft und Technik für die Erschließung der unterentwickelten Weltgegenden zu verwenden... Der alte Imperialismus - das heißt die Ausbeutung zugunsten ausländischer Geldgeber - hat mit diesem Konzept eines fairen Handels auf demokratischer Basis nichts zu tun."*¹¹

Damit war das Ziel der Förderung einer nachholenden Entwicklung als wichtige Zukunftsaufgabe definiert und so wurden in den 50er und 60er Jahren zahlreiche Lehrstühle gegründet und empirische Studien durchgeführt, die sich dem Thema des sozialen Wandels in Entwicklungsländern annahm. Bis weit in die 60er Jahre hinein dominierten bei diesen Forschungen modernisierungstheoretische Ansätze, deren Merkmale im folgenden anhand mehrerer Beispiele beschrieben werden sollen.

2.2.1 Die Modernisierungstheorie

2.2.1.1 Das theoretische Erbe: Evolutionismus und Funktionalismus

Bei ihrer Analyse des sozialen Wandels in Entwicklungsländern griff die Modernisierungstheorie auf zwei Denktraditionen zurück: Den klassischen Evolutionismus, der bereits im 19. Jahrhundert eine große Rolle gespielt hatte, als es darum ging, den Industrialisierungsprozeß in Westeuropa und den Vereinigten Staaten zu analysieren sowie die funktionalistische Theorie, die u.a. von dem Soziologen PARSONS entwickelt wurde.¹²

Der klassische Evolutionismus, der sich auf SPENCER zurückführen läßt, betrachtet sozialen Wandel als eine notwendige Stufenfolge, die von einfachen, statischen, traditionellen Gesellschaften zu modernen, dynamischen und komplexen Gesellschaften führt. Modernisierung ist aus dieser Perspektive ein

¹¹ Vgl. Truman, Harry S. (1949): Inaugural Address, 20. Januar 1949, in: Documents on American Foreign Relations, Connecticut: Princeton University Press, 1967, dt.: zit. n.: Truman, Harry S. (o.J.): Memoiren, Bd.II, Stuttgart, S. 254f.

¹² Vgl. So, Alvin Y. (1990): Social change and development. Newbury Park, London, New Dehli, S. 18.

notwendiger, irreversibler und in einzelne Phasen oder Stadien unterteilbarer Prozeß, der schließlich in einem westlichen (in der Regel angelsächsischen) Gesellschaftsmodell kulminiert.

Der Soziologe PARSONS hat die Modernisierungstheorie ebenfalls stark beeinflusst, zumindest wurde sein funktionalistischer Ansatz von zahlreichen Modernisierungstheoretikern wie LERNER, LEVY, SMELSER, EISENSTADT und ALMOND aufgegriffen.¹³ Nach PARSONS lassen sich alle menschlichen Gesellschaften als 'Systeme' kennzeichnen, die - vergleichbar einem Organismus - verschiedene Funktionen erfüllen müssen, um die Stabilität des Systems und seine Überlebensfähigkeit zu gewährleisten: Die Funktion der Strukturhaltung, der Zielorientierung, der Adaptation sowie der Integration.¹⁴ Sozialer Wandel vollzieht sich aus dieser Perspektive als gradueller, wechselseitiger Anpassungs-prozeß von Institutionen an ihre Umwelt, wobei die treibende Kraft des gesellschaftlichen Wandels in der wachsenden Ausdifferenzierung von Institutionen und Funktionen gesehen wird.¹⁵

Für die Modernisierungstheorie relevant war vor allem das Parsonsche Konzept der 'pattern variables', welches sich mit den Unterschiede in den kulturellen Wertmustern, sozialen Normen und persönlichen Motivationen zwischen modernen und traditionellen Gesellschaften beschäftigt. Demzufolge ist der Charakter der sozialen Beziehungen in traditionellen Gesellschaften im allgemeinen eher emotionsgeladen ('affective' versus 'affective neutral'), da die sozialen Rollen auf spezifische Personen zugeschnitten und nicht universellen Funktionen zugeordnet sind ('partikularism' versus 'universalism'). Das Individuum muß seine Bedürfnisse dem Kollektiv unterordnen ('collective orientation' versus 'self-orientation') und die sozialen Positionen werden in der Regel vererbt - sind also unabhängig von der individuellen Leistung ('ascription' versus 'achievement').

2.2.1.2 Definitionen von Modernisierung

Eine sehr allgemeine und dennoch aufschlußreiche Definition des Modernisierungsbegriffs lieferte der Soziologe LERNER, der Modernisierung als einen Prozeß sozialen Wandels begreift "*whereby less developed societies acquire characteristics common to more developed societies*."¹⁶ Zu den wichtigsten Merkmalen der Modernität zählt LERNER das Wachstum der Wirtschaft, das Repräsentativsystem in der Politik, die Diffusion säkular-rationaler Normen in der Kultur, die Steigerung räumlicher und sozialer Mobilität in der Gesellschaft und eine Persönlichkeitsveränderung des einzelnen Individuums,

¹³ Vgl. So, Alvin Y. (1990), a.a.O., S. 19f.

¹⁴ Vgl. Parsons, Talcott (1976): Zur Theorie sozialer Systeme. Opladen, S. 172ff.

¹⁵ Vgl. Parsons, Talcott (1976), a.a.O., S. 192 ff.

¹⁶ Vgl. Lerner, David (1968): Modernization. In: International Encyclopedia of the Social Sciences, Bd. 10, S. 386.

welche eine Steigerung der eigenen Leistungsfähigkeit und der zwischenmenschlichen Kooperationsfähigkeit beinhaltet.¹⁷

Während LERNER vor allem die kulturellen und psychologischen Faktoren des Modernisierungsprozesses untersucht, beschäftigt sich ROSTOW in seinem bekannten Werk 'stages of economic growth - a non-communist manifesto' vor allem mit ökonomischen Prozessen, wobei er Modernisierung mit hohem Wirtschaftswachstum gleichsetzt. ROSTOW zufolge müssen alle menschlichen Gesellschaften nacheinander vier Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung durchlaufen, bis sie das Endstadium des Massenkonsums erreichen, welches durch die Ausbreitung des Automobils symbolisiert wird. Die interessanteste Phase, die ROSTOW beschreibt ist die Phase des 'take-off', die den Wendepunkt bzw. den 'großen Sprung' in der Entwicklung eines Landes markiert: *"Die Aufstiegsperiode umfaßt den Zeitraum im Leben der Wirtschaft, wenn die alten Hindernisse und Widerstände überwunden sind und der Weg für ein stetiges Wachstum frei ist. Die auf einen wirtschaftlichen Fortschritt drängenden Kräfte... erweitern sich und beginnen die Gesellschaft zu beherrschen. Wachstum wird die normale Bedingung. Der kumulative Prozeß wird ein Bestandteil der gesellschaftlichen Gewohnheiten und der institutionellen Struktur."*¹⁸

Die bei ROSTOW vorhandene Vorstellung von zwangsläufig aufeinanderfolgenden Stadien spielt auch in politikwissenschaftlichen Modernisierungstheorien eine große Rolle. So geht beispielsweise der amerikanische Politikwissenschaftler ALMOND davon aus, daß jedes politische System nacheinander vier Aufgaben zu bewältigen hat: Am Anfang steht der Prozeß der Staatenbildung, über den sich eine Gesellschaft integriert und die Einheit des politischen Systems hergestellt wird. Eng damit verknüpft ist die Bildung einer Nation, d.h. die Herstellung eines gemeinsamen Nationalbewußtseins als Loyalitätsgrundlage für das politische System. Als drittes nennt ALMOND die politische Partizipation, also die zunehmende Demokratisierung des politischen Systems und an vierter Stelle wird schließlich die Herausbildung eines Wohlfahrtsstaates genannt, d.h. die Fähigkeit des Staates, die Güter unter die einzelnen Gesellschaftsmitglieder zu verteilen.¹⁹

Bei der Frage nach dem Verhältnis zwischen ökonomischer und politischer Modernisierung gehen die meisten Modernisierungstheoretiker davon aus, daß sich die einzelnen Züge der Modernisierung gegenseitig unterstützen, d.h. daß

¹⁷ Vgl. Berger, Johannes (1996): Was behauptet die Modernisierungstheorie wirklich – und was wird ihr bloß unterstellt? In: Leviathan, Nr. 1, S. 51.

¹⁸ Vgl. Rostow, Walt Whitman (1971): The stages of economic growth: a non-communist manifesto. Cambridge, S. 22.

¹⁹ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 134f.

Wirtschaftswachstum die Grundlage für mehr Partizipation und Demokratie schafft und daß umgekehrt Demokratisierungsprozesse die wirtschaftliche Entwicklung positiv beeinflussen.²⁰ Allerdings gab und gibt es innerhalb des modernisierungstheoretischen Paradigmas auch eine Reihe von Autoren, die dem Wirtschaftswachstum oberste Priorität einräumen und die gerade im Hinblick auf die Gesellschaften in Ostasien die 'entwicklungsfördernde Funktion' von autoritären Regimen hervorhoben.²¹

Nimmt man die Definitionen der wichtigsten Theoretiker zusammen, so lassen sich die Merkmale der Modernisierung folgendermaßen zusammenfassen:²²

Tabelle 4: Aspekte der Modernisierung

Wirtschaft	Kapitalakkumulation, technischer Fortschritt, take off zu einem sich selbst tragenden Wachstum und Reife im Sinne der Ausbreitung des Massenkonsums (ROSTOW)
Gesellschaft	Bevölkerungswachstum, Urbanisierung, Alphabetisierung, Kommunikationssteigerung und soziale Mobilisierung (LERNER, DEUTSCH)
Kultur	Säkularisierung, Rationalisierung, Differenzierung, Verwissenschaftlichung (WEBER, PARSONS, EISENSTADT)
Individuum	Emphatiesteigerung, Leistungsmotivation (HAGEN, LERNER)
Politik	Staatenbildung, Nationenbildung, Demokratisierung und Umverteilung (ALMOND, ROKKAN, DEUTSCH, LIPSET)

2.2.1.3 Grundlegende Merkmale und Prämissen

Wie die bisherige Darstellung gezeigt hat, ist der Begriff 'Modernisierungstheorie' insofern etwas irreführend, als es sich hierbei nicht um ein kohärentes Theoriegebäude handelt, sondern um eine Vielzahl von theoretischen Ansätzen, die aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen heraus die Aspekte des sozialen Wandels in Entwicklungsländern betrachten und dabei in wichtigen Fragen zu durchaus unterschiedlichen Schlußfolgerungen kommen. So ist in der politikwissenschaftlichen

²⁰ "Changes in one factor are related to and affect changes in the other factors." Vgl. Huntington, Samuel P. (1971): The Change to Change. Modernization, Development and Politics. In: Comparative Politics, Bd. 3, S. 288.

²¹ So argumentierte beispielsweise der Berliner Politologe Richard Löwenthal, daß "in diesen Ländern innerhalb gewisser Grenzen zwischen dem Ausmaß pluralistischer Freiheit und dem Tempo der Entwicklung eine Antinomie besteht – keine absolute Antinomie in dem Sinne, daß diese Länder etwa nur zwischen den Extremen totaler Diktatur oder totaler Stagnation zu wählen hätten, wohl aber eine relative und graduelle Antinomie: Jeder Grad an Freiheit wird mit etwas Verlangsamung der Entwicklung, jeder Grad an Beschleunigung mit etwas Verlust an Freiheit bezahlt. Das ist in der Natur des Prozesses unvermeidlich." Vgl. Löwenthal, Richard (1986): Staatsfunktionen und Staatsform in den Entwicklungsländern. In: Nuscheler, Franz (Hrsg.): Politikwissenschaftliche Entwicklungsländerforschung. Darmstadt, S. 266f.

²² Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 99.

Diskussion beispielsweise umstritten, ob die wirtschaftliche Entwicklung durch gleichzeitige Bemühungen um Demokratisierung und Umverteilung gefördert wird, oder ob dem Wirtschaftswachstum insofern eine Priorität zukommt, als 'der Kuchen erst wachsen muß, bevor er verteilt werden kann' (growth first, redistribution later)²³ bzw. erst nach einer Periode des wirtschaftlichen 'take off' die gesellschaftlichen Voraussetzungen für demokratische Entscheidungsprozesse und Massenkonsum vorhanden sind.

Auch in der Entwicklungsökonomie werden innerhalb desselben modernisierungstheoretischen Paradigmas sehr unterschiedliche theoretische Standpunkte vertreten: Während (neo)liberale Autoren auf den Steuerungsmechanismus der Märkte vertrauen und eine liberale Außenwirtschaftspolitik empfehlen, befürworten keynesianisch orientierte Autoren staatliche Interventionen und plädieren für eine binnenmarktorientierte Wachstumsstrategie.

Ungeachtet dieser Differenzen ist allen Modernisierungstheorien eine spezifische Ansammlung von forschungsleitenden Überzeugungen und Prämissen gemeinsam. Ein zentrales Merkmal der Modernisierungstheorie besteht darin, daß die gesellschaftlichen Institutionen in den westlichen Industrieländern als nachahmenswerte Modelle gelten, die es möglichst detailgetreu zu kopieren gelte. Modernisierung ist demnach kein offener Prozeß mit unterschiedlichem Ausgang, sondern läuft auf einen gemeinsamen Zustand hinaus (Konvergenzthese), wobei die am meisten entwickelten Länder den Maßstab setzen, an dem Fortschritte und Rückschläge des Modernisierungsprozesses gemessen werden. Da der soziale Wandel in den heutigen Entwicklungsländern als Nachvollzug der Entwicklung in Westeuropa und Nordamerika interpretiert wird, geht die Modernisierungstheorie implizit davon aus, daß die Nachzügler im Modernisierungsprozeß durch die bereits entwickelten Gesellschaften nicht behindert werden. Aus der Perspektive der Modernisierungstheorie ist Modernisierung ein linearer Prozeß, der über den Verlust traditioneller Strukturen und Kulturen zur Moderne führt. Der Erfolg (bzw. Mißerfolg) eines Modernisierungsprozesses ist demnach allein auf die interne Leistung der jeweiligen Gesellschaften zurückzuführen. *"Basierend auf dem Denken des 18. und 19. Jahrhunderts - der klassischen Nationalökonomie, der bürgerlichen Aufklärung und den Stammvätern der Soziologie - wurden die dort im Vergleich zu den westlichen Industriegesellschaften als traditionell verstandenen Bewußtseins- und Gesellschaftsstrukturen als die wesentlichen Hindernisse angesehen, die einer wirtschaftlichen, sozialen, politischen und mentalen Modernisierung im Wege standen."*²⁴

²³ Diese Position wurde von frühen Entwicklungsökonomien und Modernisierungstheoretikern formuliert. Erst in den siebziger Jahren unter dem Einfluß des Weltbankpräsidenten Robert McNamara und vor dem Hintergrund der Radikalisierung der sozialen Bewegungen in der Dritten Welt fand die These Verbreitung, daß Wirtschaftswachstum auch bei gleichzeitiger Umverteilung möglich sei. Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 114f.

²⁴ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 16.

2.2.1.4 Kritik an modernisierungstheoretischen Ansätzen

Die Kritik an modernisierungstheoretischen Ansätzen zielt zum einen auf den vorherrschenden Analyserahmen, der sozialen Wandel aus einer eurozentristischen Perspektive wahrnimmt. So werden die westeuropäischen und amerikanischen Erfahrungen auf andere Länder und Regionen übertragen, ohne daß deren spezifische Geschichte der kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung zur Kenntnis genommen wird.

Eng mit diesem Punkt verknüpft ist die Kritik an der fehlenden Analyse der externen Bedingungen, unter denen das Projekt der nachholenden Entwicklung im 20. Jahrhundert (im Gegensatz zum 18. und 19. Jahrhundert) in Angriff genommen wird. So wird die für die Entwicklungstheorie und -strategie zentrale Frage, inwieweit die Konkurrenz mit stärkeren Ländern den Prozeß der nachholenden Entwicklung in der Dritten Welt beeinträchtigt, von der Modernisierungstheorie weitgehend ausgeblendet bzw. es wird als gegeben vorausgesetzt, daß die Entwicklungsländer von den Erfahrungen der Industrieländer nur lernen und profitieren können.

Als Hauptkritikpunkt an der Modernisierungstheorie läßt sich schließlich formulieren, daß ihr stärker an der Klassifikation von Gesellschaften als an der Erklärung sozialer Wandlungsprozesse gelegen ist, d.h. daß sie weitgehend auf der deskriptiven Ebene verbleibt. Dieser Verzicht auf 'große Theorie' kommt u.a. in der folgenden Aussage von PARSONS aus dem Jahre 1951 zum Ausdruck, in der folgende These vertreten wird: *"a general theory of the processes of change in social systems is not possible in the present state of knowledge."*²⁵

In den letzten zwei Jahrzehnten gerieten schließlich auch die normativen Grundlagen der Modernisierungstheorie immer stärker unter Beschuß. So wurde aus ökologischer Perspektive grundsätzliche Kritik am westlichen Entwicklungsmodell geübt, welches der Dritten Welt als nachahmenswertes Vorbild präsentiert wird. So ist eine Theorie, die, pointiert gesagt, davon ausgeht, daß der Modernisierungsprozeß schließlich in der weltweiten, massenhaften Ausbreitung des Automobils und anderer Konsumgüter seinen Abschluß findet (ROSTOW) insofern bedenklich, als eine weltweite Verbreitung westlicher Produktions- und Konsummuster mit erheblichen ökologischen Folgeschäden verbunden wäre.

2.2.2 Die Dependenztheorie

²⁵ Zit. nach: Huntington, Samuel P. (1971), a.a.O., S. 282.

Gegen Ende der 60er Jahre verbreitete sich ein neues theoretisches Konzept, welches das Thema der nachholenden Entwicklung aus der Perspektive der Entwicklungsländer analysierte und im Gegensatz zur Modernisierungstheorie vor allem externe Faktoren für die Unterentwicklung der Dritten Welt verantwortlich machte. Die Rede ist von der Dependenztheorie, die nicht zufällig in Lateinamerika entstanden ist - lag hier die staatliche Unabhängigkeit doch am weitesten zurück, *"ohne daß sich durchschlagende und breitenwirksame Entwicklungserfolge eingestellt hatten."*²⁶

Verantwortlich für den Aufstieg eines neuen Paradigmas in der Entwicklungstheorie waren mehrere Faktoren: Zum einen waren die Hoffnungen Lateinamerikas auf einen Erfolg des Modernisierungsprojekts enttäuscht worden: statt dem angestrebten Wohlstand hatten die lateinamerikanischen Länder mit hoher Inflation und Arbeitslosigkeit zu kämpfen - Probleme, die wiederum auf eine verfehlte Modernisierungsstrategie und -theorie zurückgeführt wurden. Doch nicht nur in Lateinamerika, auch in den westlichen Industrienationen machten sich seit dem Ende der 60er Jahre sozioökonomische Krisenerscheinungen bemerkbar und der (für die Modernisierungstheorie typische) Zukunftsoptimismus der 'Wirtschaftswunderzeit' erhielt einen ersten Dämpfer.

Auf der politischen Ebene war es vor allem der Krieg der USA gegen Vietnam, der das Vertrauen in den 'Entwicklungshelfer' USA und damit auch in die Glaubwürdigkeit der Modernisierungstheorie erschütterte. Die gewaltsame Unterwerfung eines Staates, der einen vom Westen unabhängigen Entwicklungsweg einschlagen wollte, stieß auf heftigen Protest sowohl in den USA und Europa, als auch in den Ländern der Dritten Welt, die ihre staatliche Unabhängigkeit und Souveränität gegenüber den westlichen Mächten zu verteidigen suchten. In diesem Kontext ist von Bedeutung, daß die Dritte Welt aufgrund des fortschreitenden Entkolonialisierungsprozesses international an Bedeutung gewonnen hatte und vermehrt Anstrengungen unternahm, sich international zu organisieren und gemeinsame Interessen zu vertreten, was sich z.B. in der Blockfreienbewegung bzw. der 'Gruppe der 77' manifestierte. Dieses gewachsene Selbstbewußtsein der Entwicklungsländer fand ihren Höhepunkt auf der Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen im Jahr 1974, auf der eine neue internationale Wirtschaftsordnung proklamiert wurde.

2.2.2.1 Die Wurzeln der Dependenztheorie

Im Gegensatz zur Modernisierungstheorie geht die Dependenztheorie von der grundsätzlichen Prämisse aus, daß die Unterentwicklung der Dritten Welt auf die Beherrschung und Ausbeutung durch fremde Mächte, d.h. auf Kolonialismus, Imperialismus und Neokolonialismus zurückzuführen ist. Im Vordergrund dependenztheoretischer Analysen steht also nicht das einzelne Entwicklungsland sondern

²⁶ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 106.

das kapitalistische System in seiner Totalität, wobei in Anknüpfung an die marxistische Denktradition davon ausgegangen wird, daß es zu diesem System durchaus Alternativen gibt.

Allerdings wäre es falsch, die Dependenztheorie in die Tradition des klassischen Marxismus zu stellen, da MARX in der Mehrzahl seiner Schriften davon ausging, daß die weltweite Verbreitung kapitalistischer Verhältnisse einen historischen Fortschritt repräsentiert, indem die Produktivkräfte der betroffenen Gesellschaften von alten, feudalen Fesseln befreit werden.²⁷ Die Dependenztheorie greift dementsprechend auch weniger auf MARX selbst als auf die Schriften der Imperialismustheoretiker des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts (HOBSON, LENIN, LUXEMBURG) zurück. In diesen Schriften wird der Imperialismus als ein qualitativ neues Stadium des Kapitalismus analysiert, welches sich u.a. dadurch auszeichnet, daß der fortschreitende Konzentrationsprozeß zur Herausbildung von mächtigen Monopolen geführt hat, die die Welt unter sich aufteilen bzw. um fremde Märkte und Rohstoffquellen konkurrieren. Dabei wird davon ausgegangen, daß die imperialistische Herrschaft der Finanzoligarchie und Monopole über die Gesellschaften der Dritten Welt jeden Versuch einer nachholenden Entwicklung blockiert, weswegen die nationale Befreiung von der Kolonialherrschaft als unabdingbare Voraussetzung jedes weiteren Entwicklungsfortschritts angesehen wird.

Für die Dependenztheorie relevant ist vor allem die imperialismustheoretische Annahme einer grundsätzlich ungleichen Entwicklung zwischen den kapitalistischen Zentren, die LENIN zufolge in periodischen Abständen zur Neuaufteilung der Welt entsprechend der geänderten ökonomischen Kräfteverhältnisse führt. Diese These von der zwangsläufig ungleichen Entwicklung im kapitalistischen Weltsystem wurde von der Dependenztheorie aufgegriffen und auf das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie der Weltwirtschaft übertragen.²⁸

Neben dem Rückgriff auf marxistische Theorieansätze knüpfte die Dependenztheorie an die entwicklungsökonomische Diskussion über die systematische Benachteiligung der Peripherie an, die Ende der 40er Jahre in Lateinamerika ihren Anfang nahm. PREBISCH, der damalige Generalsekretär der UN-Kommission für Lateinamerika (CEPAL) sowie SINGER, langjähriger UN-Mitarbeiter und Entwicklungsökonom beschäftigten sich zu jener Zeit mit der Frage, ob die Eingliederung in die internationale Arbeitsteilung für die Produzenten von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen tatsächlich mit einem Wohlfahrtsgewinn verbunden sei. Durch umfangreiche statistische Untersuchungen fanden sie heraus, daß man auf dem Weltmarkt eine Tendenz zur Verschlechterung der Austauschrelationen (terms of trade) für die Primärgüterproduzenten feststellen kann, d.h. daß die Entwicklungsländer tendenziell immer größere Mengen an Rohstoffen und landwirtschaftlichen

²⁷ "...within a broad Marxist framework imperialism has been both hailed as a promoter of development (in its capitalist form) and accused of being the creator of underdevelopment. This contradiction within the Marxist tradition has for obvious reasons generated some confusion..." Vgl. Hettne, Björn (1990): Development theory and the Three Worlds. Burnt Mill, Harlow, Essex, New York, S. 84.

²⁸ Vgl. Axford, Barrie (1995): The global system: economics, politics and culture. Cambridge, S. 49.

Produkten aufbringen müssen, um eine bestimmte Menge an verarbeiteten Produkten kaufen zu können.²⁹ Dieser empirische Sachverhalt wurde von der Dependenztheorie aufgegriffen, um die These von der strukturellen Benachteiligung der Entwicklungsländer auf dem Weltmarkt zu untermauern.

2.2.2.2 Grundlegende Annahmen und Prämissen

Es war die Dependenztheorie, die zum ersten Mal das dunkle Kapitel der Kolonialherrschaft auf die Tagesordnung der entwicklungstheoretischen Diskussion und Analyse setzte: *"We cannot hope to formulate adequate development theory and policy for the majority of the world's population who suffer from underdevelopment without first learning how their past economic history gave rise to their present underdevelopment."*³⁰

Aus der Sicht der Dependenztheorie sind die Probleme der Dritten Welt also nicht 'hausgemacht', sondern lassen sich auf einen langen Prozeß der gesellschaftlichen Deformation zurückführen, der seinen Ursprung in der Kolonialzeit hat, in der die heutigen Entwicklungsländer mehr oder weniger gewaltsam in den Weltmarkt eingegliedert wurden. In dieser Periode entstand und verfestigte sich eine asymmetrische internationale Arbeitsteilung, in der die Metropolen vorrangig industrielle Produkte herstellen wohingegen die Dritte Welt in erster Linie Rohstoffe exportiert, was u.a. wegen der Verschlechterung der terms of trade für Primärgüterproduzenten dazu beiträgt, daß die Kluft zwischen Zentrum und Peripherie immer größer wird.

Der Dependenztheorie zufolge hat sich auch mit der politischen Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien nichts wesentliches an den ungleichen Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie geändert. Die Ausbeutung der Peripherien durch die Zentren setzt sich fort - im Gegensatz zur Periode des klassischen Imperialismus vollzieht sie sich heute jedoch indirekter, d.h. in der Regel ohne direkte militärisch-politische Gewalt über ökonomische Mechanismen.

Über die Frage, welche ökonomischen Zusammenhänge und Mechanismen nun im einzelnen die Ausbeutung und damit die Fortsetzung der Unterentwicklung in der Dritten Welt bewirken, wird innerhalb des dependenztheoretischen Paradigmas durchaus kontrovers diskutiert. Manche Autoren stellen den internationalen Handel in den Mittelpunkt ihrer Analyse³¹, andere wiederum beschäftigen sich in erster Linie mit den internationalen Finanzbeziehungen³² und wiederum andere legen den

²⁹ Vgl. Hein, Wolfgang (1998): Unterentwicklung - Krise der Peripherie: Phänomene, Theorien, Strategien. Opladen S. 163ff.

³⁰ Vgl. Frank, Andre Gunder (1996): The development of underdevelopment. In: Jameson, Kenneth P.; Wilber, Charles K. (Hrsg.): The political economy of development and underdevelopment. 6. Aufl., New York, St Louis u.a., S. 105.

³¹ Vgl. etwa die Theorie des ungleichen Tauschs von Arghiri Emmanuel sowie die Debatte innerhalb der 'Berliner Schule' (Wolfgang Schöller, Elmar Altvater, Christel Neusüss) um die Frage der Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt.

³² Vgl. etwa Altvater, Elmar; Hübner, Kurt, u.a. (1987): Die Armut der Nationen. Handbuch zur Schuldenkrise von Argentinien

Schwerpunkt auf die multinationalen Konzerne und die Praxis des direkten Mehrwerttransfers³³. Eine zweite Richtung innerhalb der Dependenztheorie analysiert in erster Linie die den einzelnen Ausbeutungsmechanismen zugrundeliegenden 'Strukturen der Abhängigkeit' innerhalb des Weltsystems. Ein Beispiel hierfür wäre die strukturelle Theorie des Imperialismus von GALTUNG, der die Interaktionsstrukturen im internationalen System als feudal kennzeichnet und anhand der folgenden vier Merkmale beschreibt: Die Interaktion zwischen Zentrum und Peripherie ist vertikal; eine Interaktion zwischen Peripherie und Peripherie findet nicht statt; multilaterale Interaktion, an der alle drei beteiligt sind, findet nicht statt und die Interaktion mit der Außenwelt ist vom Zentrum monopolisiert (d.h. eine Interaktion von Peripherienationen mit anderen Zentralnationen sowie Interaktionen mit Peripherienationen, die zu anderen Zentralnationen gehören, finden nicht statt.)³⁴

Als wichtigste Träger der neuen Herrschaftsbeziehungen zwischen Nord und Süd identifiziert die Dependenztheorie einerseits die multinationalen Konzerne, Banken und Investmentfonds; andererseits die Regierungen der Zentrumsländer, die ihre kollektiven Interessen gegenüber der Dritten Welt auf selektiven Gipfeltreffen koordinieren und über Finanzorganisationen wie IWF und Weltbank in die Praxis umsetzen.

2.2.2.3 Entwicklungspolitische Handlungsempfehlungen

Was die praktischen Schlußfolgerungen betrifft, so geht die Dependenztheorie im Gegensatz zur Modernisierungstheorie davon aus, daß die Entwicklungsländer keine Chance haben, den Teufelskreis der Unterentwicklung zu durchbrechen, solange die auf Ausbeutung basierenden Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern nicht abgebrochen bzw. grundlegend reformiert werden: *"Die Dritte Welt hat langfristig nur dann eine Chance, eigenständige und lebensfähige Ökonomien und Gesellschaften aufzubauen, wenn sie sich von der gegebenen internationalen Ökonomie, d.h. von den Metropolen, auf Zeit abkoppelt."*³⁵ Diese Dissoziation vom Weltmarkt³⁶ ist notwendig, um die

bis Zaire. Berlin.

³³ So etwa André Gunder Frank in seinem Buch: Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika, Frankfurt a.M. (1969).

³⁴ Vgl. Galtung, Johan (1972): Eine strukturelle Theorie des Imperialismus. In: Senghaas, Dieter (Hrsg.): Imperialismus und strukturelle Gewalt: Analysen über abhängige Reproduktion. Frankfurt a.M., S. 50.

³⁵ Vgl. Senghaas, Dieter (1979): Dissoziation und autozentrierte Entwicklung. Eine entwicklungspolitische Alternative für die Dritte Welt. In: Senghaas, D. (Hrsg.): Kapitalistische Weltökonomie. Frankfurt a.M., S. 389.

³⁶ Dabei ist Dissoziation nicht gleichbedeutend mit Autarkie; eher geht es - wie schon bei LIST - um den vorübergehenden Schutz vor überlegener Konkurrenz zum Zwecke des Aufbaus eigener Industrien. SENGHAAS (1979) zufolge bedeutet Dissoziation in erster Linie den "Bruch mit der überkommenen exportorientierten Ökonomie und dafür Mobilisierung von eigenen Ressourcen für eigene Zwecke. Im einzelnen bedeutet das: Bruch mit einer Rohstoffproduktion, deren Wertschöpfung im wesentlichen in den Metropolen erfolgt; Bruch mit einer exportorientierten Industrialisierung, die sich bald als kostspielig und als neue Sackgasse im Entwicklungsprozeß herausstellen wird; aber auch Bruch mit einer falsch verstandenen Importsubstitutions-Industrialisierung, die bekanntlich dort, wo sie betrieben wurde, vor allem die Nachfrage einkommensstarker

strukturelle Deformation, die in der Ausrichtung der eigenen Gesellschaft und Wirtschaft auf die Bedürfnisse der Metropolen besteht, zu überwinden und eine autozentrierte Entwicklung, d.h. eine Entwicklung, die sich an den Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung orientiert, einzuleiten.

Eine wichtige politische Voraussetzung für den Bruch mit Entwicklungsstrategien, die sich an den Bedürfnissen der Metropolen orientieren sieht SENGHAAS in Machtverlagerungen zugunsten der Masse der Arbeiter und Bauern, ohne deren Mitwirkung der Übergang zu einer autozentrierten Entwicklung unmöglich ist.³⁷ Außerdem geht er davon aus, daß die Länder des Südens stärker miteinander kooperieren müssen, um der Dominanz des Nordens etwas entgegensetzen zu können (collective self-reliance).

2.3 Die Entwicklungsdebatte 1975-1990

Bis weit in die siebziger Jahre hinein war die Entwicklungsdiskussion relativ klar strukturiert: Es standen sich zwei Theoriestränge gegenüber, die hinsichtlich des Erkenntnisgegenstands, der Analyse des Problems sowie der propagierten Politikempfehlungen deutlich voneinander abgrenzbar waren:

Tabelle 5: Modernisierungs- und Dependenztheorie im Vergleich

	Modernisierungstheorie	Dependenztheorie
Erkenntnisgegenstand:	Einzelnes Entwicklungsland	Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern
Ebene der Analyse:	Nationale Gesellschaft	Internationales System
Zentrale theoretische Begriffe:	Tradition - Moderne, Rückständigkeit	Abhängigkeit, Ausbeutung, Unterentwicklung
Ursachen der Unterentwicklung:	Interne Faktoren (geringe Arbeitsproduktivität)	Externe Faktoren (Ausbeutung)
Handlungs-empfehlungen für Entwicklungsländer:	Zusammenarbeit mit den Industrieländern des Westens, Übernahme moderner westlicher Institutionen	Zusammenarbeit mit den Ländern des Südens (collective self-reliance), Dissoziation vom Weltmarkt, Binnenorientierung.

Schichten befriedigt hat und nicht an der potentiellen Nachfrage der Masse der Verarmten orientiert war." Vgl. Senghaas, Dieter (1979), a.a.O., S. 390.

³⁷ Vgl. Senghaas, Dieter (1977): Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation. Frankfurt a.M., S. 281ff.

Doch bereits in den 70er Jahren begann sich die paradigmatische Klarheit in der Entwicklungsdebatte aufzulösen und es entwickelte sich eine Vielzahl von Diskussionssträngen, die jeweils nur einzelne Aspekte weiter verfolgten. Die Debatte wurde somit immer verzweigter und unübersichtlicher: *"Mit Beginn der siebziger Jahre ist eine chronologische Darstellung des weiteren Verlaufs der Debatte kaum noch möglich."*³⁸

Eine Ursache der 'großen Unübersichtlichkeit' in der Entwicklungsdebatte war die Tatsache, daß die klassischen Entwicklungstheorien (Modernisierungs- und Dependenztheorie) immer weniger in der Lage waren, die großen historischen Umbrüche der siebziger und frühen achtziger Jahre (Ende des Nachkriegsbooms in den westlichen Industrieländern, Zusammenbruch des Systems von Bretton Woods, Verschuldungskrise, wirtschaftliche Stagnation in weiten Teilen Afrikas und Lateinamerikas bei gleichzeitigem Aufstieg asiatischer Schwellenländer u.a.) in ihr ursprüngliches Theoriegebäude zu integrieren. In der Folge kam es einerseits zu verstärkten Versuchen einer Synthese zwischen modernisierungs- und dependenztheoretischen Ansätzen; zum anderen fanden innerhalb desselben Paradigmas inhaltliche Auseinandersetzungen statt, die zur Polarisierung und schließlich zur Aufspaltung in verschiedene Theorieansätze führten.

2.3.1 Die Weiterentwicklung der Modernisierungstheorie

2.3.1.1 Die Suche nach neuen entwicklungsökonomischen Konzepten

Was die Modernisierungstheorie betrifft, so stand diese einerseits vor dem Problem, zu erklären, warum der wirtschaftlich-technologische Abstand zwischen den führenden Industrienationen und der Mehrzahl der Entwicklungsländer nicht verringert worden war bzw. warum das Projekt der nachholenden Entwicklung in weiten Teilen Afrikas und Lateinamerikas keine großen Fortschritte machte, obwohl viele dieser Staaten sich in der Praxis an der Modernisierungstheorie orientiert hatten. Diese Frage führte einerseits zu einer Abkehr vom modernisierungstheoretischen Optimismus, der die Werke der 50er und 60er Jahre gekennzeichnet hatte und zu einer zunehmend skeptischen Beurteilung der Funktionsweise von Märkten. So mehrten sich die Stimmen kritischer Entwicklungsökonominnen wie MYRDAL, die mit Aussagen über zirkulär kumulative Verursachung (Teufelskreis der Armut) die dependenztheoretischen Position von der Entwicklung der Unterentwicklung übernahmen.³⁹ Auf der anderen Seite kam es seit Ende der siebziger Jahre zu einer Renaissance des Neoliberalismus bzw. der neoklassischen ökonomischen Theorie, die in immer stärkerem Maße die praktische Politik - sowohl

³⁸ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 108.

³⁹ Vgl. Hein, Wolfgang (1998), a.a.O., S. 237f.

die Wirtschaftspolitik der führenden Industrieländer als auch die Entwicklungspolitik von Organisationen wie der Weltbank - bestimmte.

2.3.1.2 Der Neoliberalismus als dominante Variante der Modernisierungstheorie

In vielerlei Hinsicht markieren die achtziger Jahre den Siegeszug einer ökonomischen Theorie, welche in Anknüpfung an die Klassiker der politischen Ökonomie (SMITH, RICARDO) für freie, d.h. von Staatsinterventionen möglichst unberührte, Märkte plädiert. Die Rede ist von der Neoklassik bzw. vom Monetarismus - ökonomische Theoriegebäude und praktische Handlungsleitlinien, die ich unter dem gängigen Begriff des Neoliberalismus zusammengefaßt habe.

Das Credo des Neoliberalismus heißt mehr Markt und weniger Staat. Dieses Credo richtete sich einerseits gegen den Entwicklungskeynesianismus der 50er und 60er Jahre, der auf die Entwicklung des Binnenmarkts und auf Strategien der Importsubstitution gesetzt und zu diesem Zweck oft protektionistische Maßnahmen ergriffen hatte. Gegen diesen Entwicklungskeynesianismus zogen bereits in den siebziger Jahren etliche Ökonomen aus dem Umkreis der OECD (LITTLE, SCITOVSKY, SCOTT), der Weltbank (BALASSA), des amerikanischen Bureau of Economic Research (BHAGWATI, KRUEGER) und des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (DONGES u.a.) zu Felde, indem sie versuchten nachzuweisen, daß eine Entwicklungsstrategie, die auf Exportorientierung setzt, sich an komparative Vorteilen und Freihandel orientiert bzw. auf die indirekte Steuerung durch den Weltmarkt vertraut, langfristig höhere Wachstumsraten verspricht.⁴⁰ Dabei wurde der empirische Beleg für diese These in erster Linie bei den ostasiatischen Schwellenländern gesucht.

Auch was die Wirtschaftspolitik der Industrieländer betrifft, wurde in den frühen achtziger Jahren mit keynesianischen Konzepten aufgeräumt. Um die hohen Inflationsraten bzw. das Phänomen der Stagflation in den Griff zu bekommen, setzten die USA und Großbritannien seit Ende der siebziger Jahre auf eine monetaristische Politik, deren einziges Ziel darin besteht, den Wert des Geldes nach innen und außen stabil zu halten.⁴¹ Diese Politik der 'harten Währung' führte über die Hochzinspolitik der USA zunächst in die internationale Verschuldungskrise des Jahres 1982 - nichtsdestotrotz wurden monetaristische Politikansätze im Lauf der achtziger Jahre von nahezu allen westlichen Industrieländern übernommen. Dabei erfolgte die Abkehr vom Keynesianismus in der Regel mit der Begründung, daß es angesichts der Globalisierung und des verschärften Wettbewerbs gar keine andere Möglichkeit gebe, als sich dem Diktat der internationalen Finanzmärkte zu unterwerfen - in den berühmten Worten von THATCHER: "*there is no alternative.*"⁴²

⁴⁰ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 127.

⁴¹ Zumindest werden alle anderen wirtschaftspolitischen Ziele diesem Ziel untergeordnet.

⁴² Zitiert nach: Tabb, William K. (1997): Globalization is an issue, the power of capital is the issue. In: Monthly Review, Vol. 49, No. 2, S. 20.

2.3.1.3 Der Institutionalismus als Alternative zum Neoliberalismus

Zumindest gegen jene Variante der Neoklassik, die ihre Wirtschaftspolitik allein aus abstrakten ökonomischen Marktmodellen ableitet und dabei von Institutionen, historisch gewachsenen Strukturen und Machtverhältnissen völlig abstrahiert,⁴³ formierte sich als Gegenbewegung der (Neo)-Institutionalismus, der sich vor allem durch seine disziplinübergreifende Perspektive auszeichnet bzw. durch seinen Versuch, die rein ökonomische Analyse durch institutionelle, d.h. gesellschaftliche, politische und soziale Aspekte zu ergänzen.

Wie der Name schon sagt geht der Institutionalismus davon aus, daß jeder Markt in ein Geflecht historisch-konkreter Beziehungen und Institutionen eingebettet ist, die seine Funktionsweise entscheidend bestimmen.⁴⁴ Aus dieser Perspektive sind Prozesse des Wirtschaftswachstums also keine rein ökonomische Angelegenheit, sondern *"embedded in institutions, oriented by culture, supported by social consensus, shaped by social conflict, fought over by politics, and guided by policies and strategies."*⁴⁵

Der zentrale Unterschied zwischen Neoliberalismus und Institutionalismus besteht dabei in der Bewertung von Markt und Staat. Während der Neoliberalismus die Funktionsweise von Märkten als quasi naturgegebene Ordnung voraussetzt, beschäftigt sich der Institutionalismus mit der Frage, welche gesellschaftlichen Mißstände durch die Marktwirtschaft hervorgebracht werden und wie diese wirtschaftspolitisch zu beheben sind. Im Gegensatz zum Neoliberalismus, für den staatliche Eingriffe in das Marktgeschehen schädlich sind und die individuelle Freiheit beschränken, betont der Institutionalismus also die Notwendigkeit geplanter wirtschaftlicher Intervention und fordert das Primat der Politik über den Markt.⁴⁶

2.3.1.4 Kulturalistische Studien: Die Neubewertung der Rolle der Tradition

Als eine Spielart des Institutionalismus lassen sich die zahlreichen kulturalistischen Studien verstehen, die im Laufe der achtziger Jahre zu einer Modifikation modernisierungstheoretischer Prämissen beitrugen. So führte die Tatsache, daß das 'asiatische Wunder' in Ländern stattfand, in denen die konfuzianische Tradition und Kultur verbreitet war, zu einer Neubewertung der Rolle der Tradition im Modernisierungsprozeß: Während Theoretiker wie WEBER zu Beginn dieses Jahrhunderts noch davon

⁴³ In diesem Zusammenhang muß bemerkt werden, daß die neoklassische Theorie sich dem Institutionalismus in den letzten Jahren deutlich angenähert hat. Dies beweist die Entwicklung der 'Neuen Institutionellen Ökonomie' (NIÖ), die erklärterweise auf dem Boden der neoklassischen Theorie steht.

⁴⁴ Aus dieser Perspektive sind Preise nicht der Ausdruck einer zugrundeliegenden 'natürlichen Ordnung', sondern gesellschaftlich bestimmt. Vgl. Reuter, Norbert (1994): Institutionalismus, Neo-Institutionalismus, Neue Institutionelle Ökonomie und andere 'Institutionalismen'. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS), Nr. 114, S. 16.

⁴⁵ Vgl. Castells, Manuel (1998): The Information Age. Economy, Society and Culture, Vol. III: End of Millenium. Malden, Oxford, S. 218f.

ausgegangen waren, daß das konfuzianische Erbe das Haupthindernis für eine nachholende Entwicklung in Asien darstellte, wurde nun auf einmal die potentiell entwicklungsfördernde Funktion von kulturellen Traditionen betont.⁴⁷ Seit Mitte der achtziger Jahre ging man in der sogenannten neo-modernisierungstheoretischen Literatur also verstärkt dazu über, die auf der konfuzianischen Tradition beruhenden sogenannten asiatischen Werte (Fleiß, Arbeitsdisziplin, Familiensinn, Respekt vor Älteren, Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft etc.) als die wahre Ursache des asiatischen Entwicklungserfolgs zu präsentieren und mit der protestantischen Ethik zu vergleichen, die WEBER zufolge den kulturellen Hintergrund für den Aufstieg des Kapitalismus in Westeuropa abgab.⁴⁸

Auf alle Fälle führte die Entwicklung in Ostasien zu wichtigen Modifikationen des modernisierungstheoretischen Paradigmas: Die starre Dichotomie 'Tradition - Moderne' wurde aufgegeben; stattdessen wandte man sich nun der Frage zu, welche spezifische Kombination von modernen und traditionellen Kulturelementen der nachholenden Entwicklung förderlich sein könnten. In bezug auf Asien ergab sich daraus eine heftige Debatte über die Frage, welche spezifischen Elemente das asiatische Entwicklungsmodell kennzeichnen und für den wirtschaftlichen Erfolg verantwortlich sein könnten - eine Frage, die sehr unterschiedlich beantwortet wurde, wobei vor allem die Rolle des Staates höchst umstritten war und ist.

2.3.1.5 Kritik an neo-modernisierungstheoretischen Ansätzen

Dem modernisierungstheoretischen Paradigma gelang es relativ gut, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren, indem eine Vielzahl von Ansätzen, Theorien, Aspekten aufgegriffen, verarbeitet und schließlich in das Theoriegebäude integriert wurden. Dieser Vorzug der Modernisierungstheorie ist aber gleichzeitig ihre größte Schwäche, denn durch die eklektizistische Vereinnahmung von immer mehr ursprünglich theoriefremden Elementen gingen die eigenen Konturen weitgehend verloren, so daß

⁴⁶ Vgl. Reuter, Norbert (1994), a.a.O., S. 15ff.

⁴⁷ "Seit Mitte der achtziger Jahre rückt die kulturelle Analyse zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses... Die Behauptung, daß die plötzlichen Erfolge Ostasiens in der chinesisch-konfuzianischen Tradition eine gemeinsame kulturelle Wurzel haben müssen, bildete den allgemeinen Ausgangspunkt dieser Analysen." Vgl. Lee, Eun-Jeung (1996): Der Chinese im vollentwickelten Kapitalismus. Max Webers Konfuzius-These wird recycelt. In: Blätter des iz3w, Nr. 213, S. 8.

⁴⁸ Die Neo-Modernisierungstheorie "suggests that the common Confucian heritage accounts for the developmental success of Japan and the East Asian NIEs. The neo-modernization literature suggests that the tenets of Confucianism (filial respect, and respect for one's elders and superiors; high value placed on education; a commitment to meritocratic forms of personal advancement; a capacity for hard work; and an ascetic commitment to deferred gratification) which are at the heart of traditional social practices in Chinese societies, Japan and South Korea, have in recent decades constituted the basis of a new economic culture. This position argues that neo-Confucian economic culture, at least in the context of capitalist economic systems, has played a role similar to that of Protestantism during the initial rise of capitalism in Western Europe." Vgl. Borrego, John (1995): Models of Integration, Models of Development in the Pacific. In: Journal of World-Systems Research (JWSR), Vol. 1, No. 11, S. 9.

es mittlerweile schwer fällt, aus der Modernisierungstheorie präzise Aussagen bzw. Hypothesen abzuleiten.

War es bereits in den fünfziger und sechziger Jahren schwierig, von *der* Modernisierungstheorie zu sprechen, so ist es heute nahezu unmöglich geworden. Von wenigen theoretischen Richtungen einmal abgesehen, lassen sich fast alle heutigen wissenschaftlichen Beiträge dem Meta-Ansatz der Modernisierungstheorie zuordnen; auch finden die meistbeachteten Kontroversen heute nicht mehr *zwischen* der Modernisierungstheorie und anderen Theorien, sondern *innerhalb* des modernisierungstheoretischen Paradigmas statt. Aus diesem Grund halte ich es auch für nicht sonderlich nützlich und es ist auch kaum möglich, Ereignisse wie die Asienkrise aus der Perspektive *der* Modernisierungstheorie zu betrachten. Schließlich findet die zentrale Debatte über die Ursachen der Asienkrise zwischen neoliberal und institutionell argumentierenden Theoretikern statt, die ich beide der Modernisierungstheorie zurechne.

2.3.2 Die Weltsystemtheorie als Weiterentwicklung der Dependenztheorie

Was die Dependenztheorie betrifft, so geriet diese seit den siebziger Jahren immer stärker unter Beschuß, schien sie doch nicht in der Lage zu sein, für den zunehmenden Differenzierungsprozeß der Dritten Welt eine überzeugende theoretische Erklärung zu finden. Der Hauptvorwurf an die Dependenztheorie lautet denn auch, daß sie übersieht, daß der entwicklungspolitische Erfolg in hohem Maße von internen politischen Rahmenbedingungen (d.h. von der Wirtschaftspolitik, der Einkommensverteilung, der sozialen Infrastruktur, dem Ausgang der Klassenkämpfe etc.) abhängig ist.⁴⁹ In diesem Kontext wird auch die bei manchen Autoren vorherrschende schematische Gegenüberstellung von Zentrum und Peripherie kritisiert, die angesichts des zunehmenden Differenzierungsprozesses innerhalb der Dritten Welt obsolet erscheint.

Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels beschrieben wurde, kam es im Lauf der siebziger (und achtziger) Jahre an vielen Stellen zu produktiven Weiterentwicklungen der Dependenztheorie bzw. zu zahlreichen konstruktiven Diskussionen über einzelne ihrer Aspekte und Prämissen - ich will mich im folgenden allerdings auf die Darstellung lediglich eines Ansatzes beschränken, der *"nichts Geringeres für sich beanspruchte, als eine Theorie der kapitalistischen Akkumulation im Weltmaßstab und, darauf*

⁴⁹ Allerdings wird in der Kritik des Dependenzansatzes häufig übersehen, "daß der Aspekt der 'Internalisierung' von Abhängigkeit tatsächlich einen zentralen Bestandteil dieses Ansatzes darstellt." Vgl. Hein, Wolfgang (1998), a.a.O., S. 196.

aufbauend, eine Theorie über Struktur und Entwicklungsdynamik des internationalen Systems insgesamt zu sein."⁵⁰

2.3.2.1 Methodologische Grundlagen der Weltsystemtheorie

Charakteristisch für die Weltsystemtheorie ist ihr Versuch, zu einer Synthese von Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften beizutragen, d.h. die Weltsystemtheorie unterscheidet sich von der Dependenztheorie vor allem durch ihre historische Perspektive (*bringing history back in*). So wurde die Weltsystemtheorie stark von der französischen Annales-Schule um BRAUDEL beeinflusst, die sich um eine historische Analyse der Entwicklung des kapitalistischen Weltsystems bemüht. Von der Annales-Schule sowie von historischen Geographen wie DE LA BLACHE übernahm die Weltsystemtheorie die Konzepte von Zeit und Raum als organisierende Prinzipien einer neuen Sozialwissenschaft,⁵¹ deren Anliegen es ist, den komplexen Prozeß der Herausbildung eines modernen Weltsystems zu beleuchten und durch die Analyse langfristiger globaler Trends und Zusammenhänge Aussagen über dessen weitere Entwicklung zu machen.

WALLERSTEIN zufolge ist die Weltsystemtheorie in erster Linie ein Protest gegen die herkömmliche Struktur und Arbeitsweise der Sozialwissenschaften, wie sie sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat.⁵² Dieser Protest betrifft einerseits den *Gegenstand der Analyse* in den Sozialwissenschaften, andererseits die *Art und Weise der Analyse* selbst.

So steht in der herkömmlichen Sozialwissenschaft der einzelne Nationalstaat im Zentrum der Analyse, d.h. Gesellschaft wird definiert als eine nationale Einheit in staatlichen Grenzen, die sich durch eine spezifische Geschichte von anderen Gesellschaften unterscheidet. Demgegenüber geht die Weltsystemtheorie davon aus, daß der Nationalstaat keine autonome Einheit ist, die man analytisch absondern kann; vielmehr sind die einzelnen nationalen Gesellschaften in eine internationale Arbeitsteilung eingebunden und über Warenketten ('commodity chains') miteinander verknüpft.⁵³

Was die Art und Weise der Analyse betrifft, so richtet sich die Kritik der Weltsystemtheorie gegen die zunehmende Ausdifferenzierung der Sozialwissenschaften in einzelne Spezialwissenschaften wie die

⁵⁰ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 115.

⁵¹ Vgl. Axford, Barrie (1995), a.a.O., S. 53.

⁵² "...world-systems analysis is not a theory, but a protest against the ways in which social scientific inquiry itself had been structured since its inception in the middle of the 19th century". Vgl. So, Alvin Y.; Chiu, Stephen W.K. (1995): East Asia and the world economy. Thousand Oaks, London, New Dehli, S. 23.

⁵³ "Wir gehen davon aus, daß das konstituierende Merkmal eines sozialen Systems die Existenz einer Arbeitsteilung ist. D.h., die einzelnen Sektoren oder Teilgebiete innerhalb eines sozialen Systems sind vom ökonomischen Austausch mit anderen abhängig und gewährleisten so ihre reibungslose und kontinuierliche Versorgung. Ein solcher ökonomischer Austausch kann ganz offensichtlich ohne gemeinsame politische Struktur und noch offensichtlicher ohne gemeinsame Kultur existieren." Vgl. Wallerstein, Immanuel (1983): Klassenanalyse und Weltsystemanalyse. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten.

Soziologie, die Politologie, die Wirtschaftswissenschaften, die Geschichte, die Geographie usw. So stellt WALLERSTEIN die grundsätzliche Frage, ob es überhaupt möglich ist, das politische System von der Wirtschaft und diese wiederum von der Gesellschaft analytisch zu trennen oder ob dadurch nicht wesentliche Wechselbeziehungen ausgeblendet werden und zentrale Fragestellungen (z.B. nach der Entwicklung des Gesamtsystems) aus dem Blickfeld geraten. Er plädiert demzufolge für eine Überwindung der herkömmlichen akademischen Trennlinien und für die Etablierung einer einzigen Disziplin der historischen Sozialwissenschaften.

2.3.2.2 Zentrale theoretische Begriffe und Konzepte

WALLERSTEINS Hauptinteresse gilt dem modernen *Weltsystem* bzw. dem historischen Kapitalismus, der ihmzufolge im langen 16. Jahrhundert (1450-1650) in Europa entstanden ist. Durch die innere Logik des Weltsystems, die sich durch den Drang nach unaufhörlicher Kapitalakkumulation auszeichnet, wurden seitdem immer weitere Gebiete als Peripherie und Semiperipherie in das Weltsystem integriert, so daß seit dem Ende des 19. Jahrhunderts erstmalig nur ein einziges historisches System auf der Erde existiert. Im Unterschied zu den früheren Weltreichen, die durch einen bürokratisch-militärischen Apparat zusammengehalten wurden, hat das moderne Weltsystem kein politisches Zentrum, d.h. die innere Struktur des Weltsystems besteht aus einer Vielzahl unterschiedlicher politischer Strukturen, die über Distributions- und Produktionsstrukturen bzw. Warenketten miteinander verbunden sind: "*Wallerstein's concept of world capitalism is that of a chain of production locations in sovereign states linking the world through more or less complex commodity chains.*"⁵⁴

Durch den Mechanismus des ungleichen Tauschs entsteht WALLERSTEIN zufolge eine soziale Kluft zwischen den verschiedenen Gebieten der Weltwirtschaft, die tendenziell immer größer wird. Wie die Dependenztheorie geht also auch die Weltsystemtheorie davon aus, daß das Weltsystem durch strukturelle Ungleichheiten gekennzeichnet ist mit der Folge, daß die Zentrumsstaaten immer reicher, die Staaten der Peripherie dagegen immer ärmer werden. Im Gegensatz zur dichotomischen Konzeption der Dependenztheorie führt die Weltsystemtheorie allerdings noch eine dritte Ebene in die Analyse ein: die Semiperipherie. Die Semiperipherie erleidet im Weltsystem Ausbeutung seitens des Zentrums, beutet aber ihrerseits die Peripherie aus. Für das reibungslose Funktionieren der Weltwirtschaft spielt die Semiperipherie insofern eine große Rolle, als sie eine Art 'Pufferfunktion'

Göttingen, S. 304.

⁵⁴ Vgl. Axford, Barrie (1995), a.a.O., S. 58.

erfüllt, d.h. die ansonsten durch ein polarisiertes Weltsystem entstehenden Spannungen ableitet⁵⁵ und damit zur Stabilisierung des kapitalistischen Weltsystems beiträgt.

Im Gegensatz zur Dependenztheorie beschäftigt sich die Weltsystemtheorie nicht nur mit der Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie, sondern betrachtet darüberhinaus die Entwicklungen *innerhalb* der Peripherie sowie *innerhalb* des Zentrums, wodurch eine differenziertere Betrachtungsweise der Auf- und Abstiegsprozesse innerhalb des kapitalistischen Weltsystems ermöglicht wird. So sind semiperiphere Staaten prinzipiell in der Lage, ins Zentrum aufzusteigen und genauso können Zentrumsstaaten wieder zu Semiperipherien werden.

Was die Entwicklungen innerhalb des Zentrums der Weltwirtschaft betrifft, so unterscheidet WALLERSTEIN zwischen Phasen, in denen es einer Zentrumsmacht gelingt, Hegemonie im Weltsystem auszuüben und Phasen, in denen das Weltsystem durch die Konkurrenz verschiedener Weltmächte bestimmt wird. Wallerstein zufolge gab es in der Geschichte des modernen Weltsystems drei Hegemonialmächte: die Niederlande in der Mitte des 17. Jahrhunderts, Großbritannien in der Mitte des 19. Jahrhunderts und die USA in der Mitte des 20. Jahrhunderts.⁵⁶ Allerdings dauern Phasen der Hegemonie - d.h. Perioden der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Überlegenheit einer Nation im Weltsystem - nie lange an, da die Kosten zur Aufrechterhaltung der Hegemonie langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Hegemonialmacht beeinträchtigen und andere Staaten des Zentrums die technologischen Innovationen, auf die sich die wirtschaftliche Überlegenheit der Hegemonialmacht stützt, übernehmen.

Der Auf- und Abstieg von Hegemonialmächten wird von der Weltsystemtheorie mit einem Muster von zyklischen Rhythmen und säkularen Trends in Verbindung gebracht, welche die inhärenten Widersprüche des Weltsystems verkörpern.⁵⁷ Demnach wird die kapitalistische Weltwirtschaft in immer kürzer werdenden Abständen von Krisen heimgesucht, die in erster Linie auf Überakkumulation bzw. auf Diskrepanzen zwischen Produktion und Konsum zurückzuführen sind: *"In each of the four systemic cycles of accumulation that we can identify in the history of world capitalism from its earliest beginnings in late medieval Europe to the present, periods characterized by a rapid and stable expansion of world trade and production invariably ended in a crisis of overaccumulation that ushered*

⁵⁵ Vgl. Imbusch, Peter (1997): Geschichte und Ökonomie als konstitutive Elemente der Soziologie Immanuel Wallersteins. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Nr. 1, 1997, S. 12.

⁵⁶ Vgl. So, Alvin Y.; Chiu, Stephen W.K. (1995), a.a.O., S. 25.

⁵⁷ Vgl. Imbusch, Peter (1997), a.a.O., S. 14.

in a period of heightened competition, financial expansion and eventual breakdown of the organizational structures on which the preceding expansion of trade and production had been based."⁵⁸

2.3.2.3 Kritik an der Weltsystemtheorie

Seit ihrer Begründung wurde die Weltsystemtheorie aufs heftigste kritisiert. Aus modernisierungstheoretischer Perspektive wurden dabei ähnliche Argumente gegen die Weltsystemtheorie vorgebracht wie gegen die Dependenztheorie, d.h. es wurde in erster Linie bemängelt, daß die Weltsystemtheorie sich nicht ausreichend mit den spezifischen Bedingungen in den einzelnen Entwicklungsländern auseinandersetzt. Aus linkskeynesianischer Sicht wurde überdies die dependenz- und weltsystemtheoretische These angegriffen, nach der die Entwicklung in den Zentren auf die Ausbeutung der Kolonien zurückzuführen ist. So versuchte ELSENHANS demgegenüber zu belegen, daß die Industrialisierung der Zentren im wesentlichen *"das Ergebnis interner Ausbeutung auf der Basis steigender Arbeitsproduktivität war."*⁵⁹

Aus (neo)marxistischer Perspektive wurde wiederum bemängelt, daß WALLERSTEIN eine beliebige Umformulierung Marxscher Kategorien vornimmt, indem das zentrale Merkmal der kapitalistischen Produktionsweise in der Warenproduktion und den internationalen Austauschbeziehungen (Warenketten) gesehen wird und nicht in den Besitz- bzw. Klassenverhältnissen (capitalism as a mode of exchange instead of a mode of production). Im Gegensatz zur Dependenz- und Weltsystemtheorie, für die die Entwicklung eines Landes primär von den externen Rahmenbedingungen abhängig ist, betont die marxistische Theorie also den Primat der Klassenkämpfe, die im nationalen bzw. regionalen Rahmen stattfinden und deren Ausgang für die weitere Entwicklung eines Landes entscheidend ist: *"the ultimate locus of development in any country is to be found not in its position in the world economy, but in the unique pattern of class relations within that country."*⁶⁰

2.3.3 Vergleich der theoretischen Ansätze

Die von mir dargestellten entwicklungstheoretischen Ansätze lassen sich in der Entwicklungsdiskussion nicht immer klar voneinander abgrenzen. So sind sich Neoliberalismus und Institutionalismus insofern einig, als die Probleme der Entwicklungsländer in erster Linie auf die mangelnde Funktionsfähigkeit ihrer Institutionen (Marktwirtschaft, Rechtssystem, politisches System, Verwaltung u.a.) zurückgeführt werden können. Die Unterschiede zwischen beiden Theorien betreffen vor allem die Gestaltung der

⁵⁸ Vgl. Arrighi, Giovanni (1998): Globalization and the Rise of East Asia. Lessons from the Past, Prospects for the Future. In: International Sociology, Vol. 13, No. 1, S. 61.

⁵⁹ Vgl. Menzel, Ulrich (1992), a.a.O., S. 117.

⁶⁰ Vgl. Mahler, Vincent A. (1980): Dependency approaches to international political economy. New York, S. 156.

Wirtschaftspolitik im engeren Sinne sowie die damit verknüpften entwicklungspolitischen Handlungsempfehlungen, wobei umstritten ist, ob und wie der Staat in den Wirtschaftsprozess eingreifen sollte. In dieser Frage stehen sich Institutionalismus und Dependenz- bzw. Weltsystemtheorie relativ nahe: sie plädieren für eine autozentrierte, d.h. auf die Entfaltung des eigenen ökonomischen Potentials gerichtete Entwicklungsstrategie und lehnen die vom Neoliberalismus geforderte Unterwerfung unter die 'Sachzwänge des Weltmarkts' ab.

Der Unterschied zwischen Weltsystem und Dependenztheorie auf der einen Seite, Institutionalismus und Neoliberalismus auf der anderen Seite liegt im vorherrschenden Analysrahmen begründet; so betrachten Dependenz- und Weltsystemtheorie die Probleme von Entwicklungsgesellschaften in einem internationalen bzw. globalen Rahmen, wohingegen sich sowohl Neoliberalismus als auch institutionalistische Theorieansätze sich zumeist auf die gesellschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Entwicklungs- und Schwellenländern beschränken. Dieser unterschiedlichen Blickrichtung entspricht i.d.R. auch eine unterschiedliche Beurteilung der Beziehungen zwischen Nord und Süd: so gehen Dependenz- und Weltsystemtheorie im Gegensatz zu den beiden modernisierungstheoretischen Ansätzen davon aus, daß die Staaten des Süden durch die Politik der westlichen Industrienationen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden.

Von allen Theorien stehen sich Dependenz- und Weltsystemtheorie am nächsten; in ihrer Analyse der Ursachen der Unterentwicklung vertreten sie weitgehend identische Positionen. Mit der Herausbildung der Weltsystemtheorie hat sich lediglich die Perspektive verschoben und auf weitere Gebiete ausgedehnt: Neben die Analyse der Beziehungen zwischen 'Nord' und 'Süd' tritt die Analyse der Beziehungen zwischen den Staaten innerhalb des Zentrums und innerhalb der Peripherie, wobei versucht wurde und wird, durch eine Integration der Geschichts- und der Sozialwissenschaft zu neuen Fragestellungen und Ergebnissen zu kommen. Dabei legt die Weltsystemtheorie einen stärkeren Schwerpunkt auf die Analyse der internationalen Strukturen und Institutionen des Weltsystems - bei der Dependenztheorie standen hingegen - bedingt durch den Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegungen in den sechziger und siebziger Jahren - die konkreten Akteure und praktischen Handlungsanforderungen deutlicher im Vordergrund.

Tabelle 6: Neoliberalismus, Institutionalismus, Dependenz- und Weltsystemtheorie

	Modernisierungstheorie		Kritische Entwicklungstheorien	
	Neoliberalismus	Institutionalismus	Dependenztheorie	Weltsystemtheorie
Ebene der Analyse	Einzelnes Entwicklungsland		Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern	Kapitalistisches Weltsystem
Definition des Problems	Rückständigkeit, geringe Arbeitsproduktivität		Unterentwicklung, Ausbeutung durch die Industrieländer	
Analyse der Ursachen	Keine funktionsfähige Marktwirtschaft, zu hohe Löhne bzw. zu hoher Konsum, Kapitalmangel, korrupte Staatseliten, ineffiziente Bürokratie, falsche Wirtschaftspolitik	Marktversagen, zu niedrige Löhne bzw. kein entwickelter Binnenmarkt, kein funktionsfähiger Staat, korrupte Staatseliten, ineffiziente Bürokratie, falsche Wirtschaftspolitik	Strukturelle Heterogenität als Erbe des Kolonialismus, fortdauernde Ausbeutung über verschiedene Mechanismen (Verschlechterung der terms of trade im internationalen Handel, Profittransfer durch Multinationale Konzerne, direkte Finanz-transfers (Zins- und Tilgungsleistungen für Kredite), brain drain u.a.	
Handlungsempfehlungen	Deregulierung der Märkte, Privatisierung, liberale Außenwirtschaftspolitik, Exportorientierung, Förderung der Ansiedlung multinationaler Konzerne	Aufbau eines starken, effizienten Staates, Regulierung und Kontrolle der Wirtschaft, Förderung und Protektion strategisch wichtiger Industrien mit dem Ziel der Importsubstitution Dissoziation vom Weltmarkt, Einleitung einer autozentrierten Entwicklung, Zusammenarbeit mit den Ländern des Südens (collective Self-reliance)	Überwindung des kapitalistischen Weltsystems	

Die in der Tabelle enthaltene Übersicht über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Entwicklungstheorien ist als eine vorläufige und vereinfachende Zusammenfassung zu verstehen. Ziel der folgenden zwei Kapitel ist es, die unterschiedlichen Argumentationsstränge und Erklärungsmuster der vier Theorien anhand von konkreten Beispielen präziser und differenzierter herauszuarbeiten. Damit dabei die zentralen Streitpunkte nicht aus dem Blick geraten, werden zum Ende jedes Kapitels die unterschiedlichen Positionen der vier Theorien zum Aufstieg und zur Krise der ostasiatischen Schwellenländer noch einmal in vier Hypothesen zusammengefaßt.

3 Die Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer (1960-1997) aus Sicht der Entwicklungstheorien

Dieses Kapitel stellt vier verschiedene Interpretationen der Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer dar. Bei den beiden modernisierungstheoretischen Ansätzen dominiert eine ausgesprochen positive Beurteilung des ostasiatischen 'Wirtschaftswunders', wobei umstritten ist, ob nun eine liberale oder eine staatsinterventionistische Wirtschaftspolitik für die Erfolge der ostasiatischen NICs verantwortlich ist. Demgegenüber ist die Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer aus Sicht der Dependenztheorie als gescheitert zu beurteilen, da die Entwicklung dieser Staaten auf der verschärften Ausbeutung der eigenen Bevölkerung sowie der natürlichen Ressourcen beruhte. Weltsystemtheorie und Dependenztheorie sind sich darin einig, daß es sich bei den ostasiatischen Schwellenländern nach wie vor um abhängige Staaten handelt - in diesem Kontext wird auf den geopolitischen Kontext des Kalten Krieges verwiesen, vor dem sich das ostasiatische 'Wunder' der sich an den USA orientierenden Staaten erst entfalten konnte. Auf der anderen Seite geht die Weltsystemtheorie davon aus, daß sich die ostasiatische Region zu einer Wachstumsregion im Weltsystem entwickelt hat und daß dieser Aufstieg Asiens mit einem Niedergang der US-amerikanischen wirtschaftlichen und politischen Vormachtstellung verbunden ist.

3.1 Modernisierungstheoretische Interpretationen

Zu Beginn der achtziger Jahre gerieten zahlreiche lateinamerikanische und afrikanische Schwellenländer in eine schwere wirtschaftliche und gesellschaftliche Krise, die bis in die neunziger Jahre andauern sollte. Dies war für die Modernisierungstheorie allerdings kein Anlaß, über Barrieren und Hindernisse nachzudenken, die den Entwicklungsländern den Weg in eine bessere Zukunft versperren. Es gab schließlich die ostasiatischen Schwellenländer, die sich nach Auffassung der Modernisierungstheorie gerade anschickten, die entwickelten Industrienationen einzuholen.⁶¹

3.1.1 Das asiatische Wunder

Noch Ende der fünfziger Jahre betrug das japanische Pro-Kopf-Einkommen lediglich ein Achtel des amerikanischen⁶², Taiwan war so arm wie der Kongo und Südkorea nicht reicher als der Sudan.⁶³ Doch

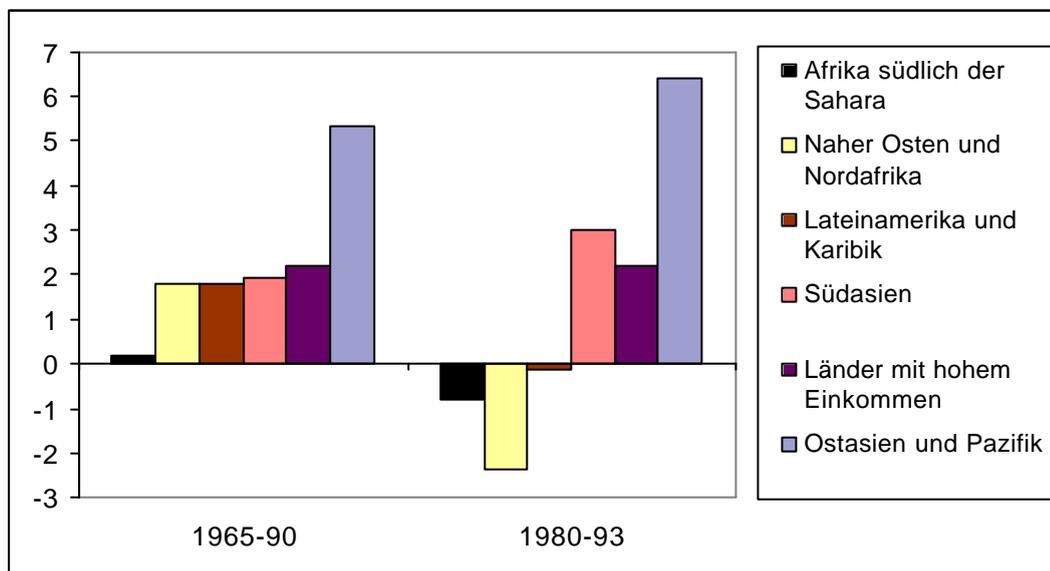
⁶¹ Zumindest die vier 'kleinen Tiger' sollten nach Meinung von NUSCHELER nicht mehr zu den Entwicklungsländern, sondern zu den Industrieländern gezählt werden, da sich in ihnen eine industrielle Breiten- und Tiefenstruktur entwickelt hat, "die längst das leichtindustrielle Frühstadium der Industrialisierung überschritten hat." Vgl. Nuscheler, Franz (1996): Kommt das 'pazifische Jahrhundert'? In: Binderhofer, Edith; Getreuer-Kargl, Ingrid u.a. (Hrsg.): Das pazifische Jahrhundert? Wirtschaftliche, ökologische und politische Entwicklung in Ost- und Südostasien. Frankfurt a.M., S. 197.

⁶² "In 1956 per capita income in the United States was \$ 1,900, in Japan less than \$ 200." Vgl. Röpke, Jochen (1997): The East

dann setzten Japan sowie die 'vier kleinen Tiger' zu einer beispiellosen Aufholjagd an, welche das 'Asian Drama'⁶⁴ innerhalb weniger Jahrzehnte in ein 'Asian Miracle'⁶⁵ zu verwandeln schien: Heute ist das Pro-Kopf-Einkommen Singapurs höher als das der USA; Japans Bruttosozialprodukt ist mit knapp 4,8 Billionen US-Dollar das zweitgrößte der Welt⁶⁶ und Südkorea avancierte zum weltweit größten Hersteller von Computerchips und wurde 1996 sogar in die OECD aufgenommen.

Wie die Weltbank in ihren Weltentwicklungsberichten aus den Jahren 1992 und 1995 feststellt, waren die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts in der Großregion Ostasien / Pazifik⁶⁷ weit höher als irgendwo sonst auf der Welt.

Abbildung 1: Weltweite jährliche Wachstumsraten des BSP in Prozent



Quellen: World Bank (1992): World Development Report, S. 219; World Bank (1995): World Development Report. New York, S. 189.

Betrachtet man lediglich die ostasiatischen Schwellenländer, d.h. blendet man China und Japan aus der Betrachtung aus, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 7: Jährliche Wachstumsraten des BSP 1970-1996

Asian 'Miracle': Theoretical Challenges. In: Zimmermann, Horst (Hrsg.): Selected issues of East Asian Economies - Japanese and German Perspectives. Marburg, S. 108.

⁶³ Vgl. Röpke, Jochen (1997), a.a.O., S. 108.

⁶⁴ So der Titel des bekannten Werks von Gunnar Myrdal aus dem Jahr 1968.

⁶⁵ So der Titel einer Weltbankstudie aus dem Jahr 1993 (The East Asian Miracle).

⁶⁶ Vgl. World Bank (1998/99): World Development Report. New York, S. 190.

⁶⁷ Zu dieser Großregion zählt die Weltbank neben den ostasiatischen Schwellenländern allerdings auch arme Länder wie Kambodscha, Vietnam und China sowie die OECD-Länder Japan, Australien und Neuseeland.

	1970-79	1980-89	1990-96
Südkorea	9,3	8,0	7,7
Hongkong	9,2	7,5	5,0
Singapur	9,4	7,2	8,3
Taiwan	10,2	8,1	6,3
Indonesien	7,8	5,7	7,2
Thailand	7,3	7,2	8,6
Malaysia	8,0	5,7	8,8

Quelle: Röpke, Jochen (1997), a.a.O., S. 114.

Dabei lassen sich im zeitlichen Ablauf verschiedene Phasen unterscheiden, was viele Autoren dazu veranlaßt hat, von einem Entwicklungsmuster der 'fliegenden Gänse' (flying geese) zu sprechen. Gemäß dieses Modells, welches an ROSTOWs Stadientheorie erinnert, *"sollte ein dynamischer Prozeß der Arbeitsteilung und der technologischen Höherentwicklung dafür sorgen, daß die Länder mit dem höchsten Entwicklungsniveau den im Entwicklungsprozeß nachfolgenden Staaten neue Märkte bereiten."*⁶⁸

Dieses Entwicklungsmuster scheint bis in die neunziger Jahre funktioniert zu haben: So wurde der wirtschaftliche Aufschwung Japans in der Nachkriegszeit zunächst von den sogenannten kleinen Tigern Nordostasiens kopiert, denen eine Vervielfachung ihres realen Pro-Kopfeinkommens im Rekordtempo gelang: Südkorea und Singapur um 700 Prozent zwischen 1965 und 1995, Taiwan und Hongkong um 400 Prozent im selben Zeitraum.⁶⁹ Es folgten die sogenannten Tiger der zweiten Generation aus dem südostasiatischen Raum (Indonesien, Malaysia und Thailand), die insbesondere in den neunziger Jahren mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten von über 7 Prozent auf sich aufmerksam machten.

Nach Angaben der Weltbank zeichnen sich die meisten ostasiatischen Schwellenländer allerdings nicht nur durch ein hohes Wirtschaftswachstum, sondern auch durch eine relativ egalitäre Einkommensverteilung aus, d.h. das Einkommensgefälle zwischen dem einkommensstärksten und dem einkommensschwächsten Fünftel der einzelnen Gesellschaften ist deutlich geringer als in anderen Teilen der Welt, insbesondere Lateinamerika.⁷⁰ Nach Darstellung der Weltbank profitierte also nicht nur eine kleine Elite, sondern auch die ärmere Bevölkerung von der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung.

⁶⁸ Vgl. Goldberg, Jörg (1998): Ein Einschnitt im Prozeß der Globalisierung. Über die Rolle externer Verschuldung. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 7, S. 173.

⁶⁹ Vgl. Kreft, Heinrich (1998): Das 'asiatische Wunder' in der Krise. Die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im asiatisch-pazifischen Raum. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 48, 1998, S. 3.

So wird darauf verwiesen, daß es den ostasiatischen Schwellenländern gelang, die absolute Armut deutlich zu reduzieren: In Indonesien, dem bevölkerungsreichsten ostasiatischen Schwellenland, lebten Mitte der sechziger Jahre noch 60 Prozent der Bevölkerung (d.h. 60 der 100 Millionen) unterhalb der offiziellen Armutsgrenze; dieser Anteil war bis zum Ausbruch der Asienkrise auf etwa zehn Prozent, d.h. auf etwa 20 der auf über 200 Millionen angewachsenen Bevölkerung gesunken.⁷¹ Thailand und Malaysia gelang es STIGLITZ zufolge gar, die absolute Armut gänzlich zu beseitigen.⁷²

3.1.1.1 Die neoliberale Erklärung

Bereits in den siebziger Jahren beschäftigte sich die neoliberale Theorie mit der Entwicklung der vier ostasiatischen Tiger, die sie als empirischen Beweis für die Überlegenheit einer Entwicklungsstrategie ansah, die im Gegensatz zur Politik der Importsubstitution in Lateinamerika nicht auf Protektionismus und Staatsinterventionen, sondern auf liberalen Außenhandel, Wettbewerb und 'freien Markt' setzt. Gemäß dieser Theorie - welche den praktischen Handlungsempfehlungen von Institutionen wie dem IWF zugrundeliegt - ist der Erfolg der ostasiatischen Schwellenländer in erster Linie auf ihre Strategie der exportorientierten Industrialisierung bei weitgehender Zurückhaltung des Staates (laissez-faire) zurückzuführen.

3.1.1.1.1 Wachstum durch Export

Wie von der neoliberalen Theorie behauptet wird, gründete sich das Wirtschaftswachstum der ostasiatischen Schwellenländer auf eine exportinduzierte Entwicklungsstrategie, deren Ziel darin bestand, sich möglichst schnell von Rohstoff-Lieferanten zu Exporteuren von industriellen Fertigwaren zu entwickeln.⁷³ Dabei wird der Erfolg dieser Strategie mit Zahlen wie diesen belegt: Zwischen 1965 und 1990 gelang es den vier asiatischen Tigern, ihren Anteil an den weltweiten Exporten von 1,5 auf 6,7 Prozent zu steigern.⁷⁴ Gemeinsam mit den 'Tigern der zweiten Generation' stieg der Anteil sogar auf 9,1 Prozent - damit kamen fast die Hälfte aller Exporte aus der Dritten Welt aus den Schwellenländern Ostasiens:

⁷⁰ Vgl. World Bank (1995): World Development Report. New York, S. 246f.

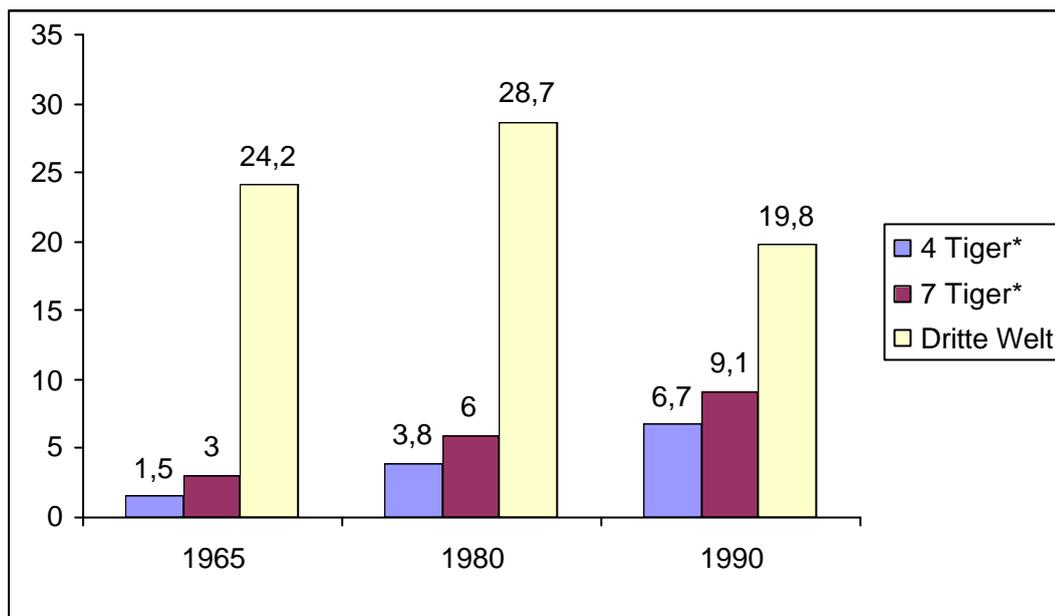
⁷¹ Vgl. Kreft, Heinrich (1998), a.a.O., S. 5.

⁷² Vgl. Stiglitz, Joseph (1998): "Restoring the Asian Miracle." In: Wall Street Journal, February 3, 1998, S. 4.

⁷³ Vgl. Pohl, Manfred (1998): Japan und die Zukunft der ASEAN-Staaten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 48, S. 14.

⁷⁴ Brohman, John (1996): Postwar development in the Asian NICs: does the neoliberal model fit reality? In: Economic Geography, Vol. 72, No. 2, S. 109 ff.

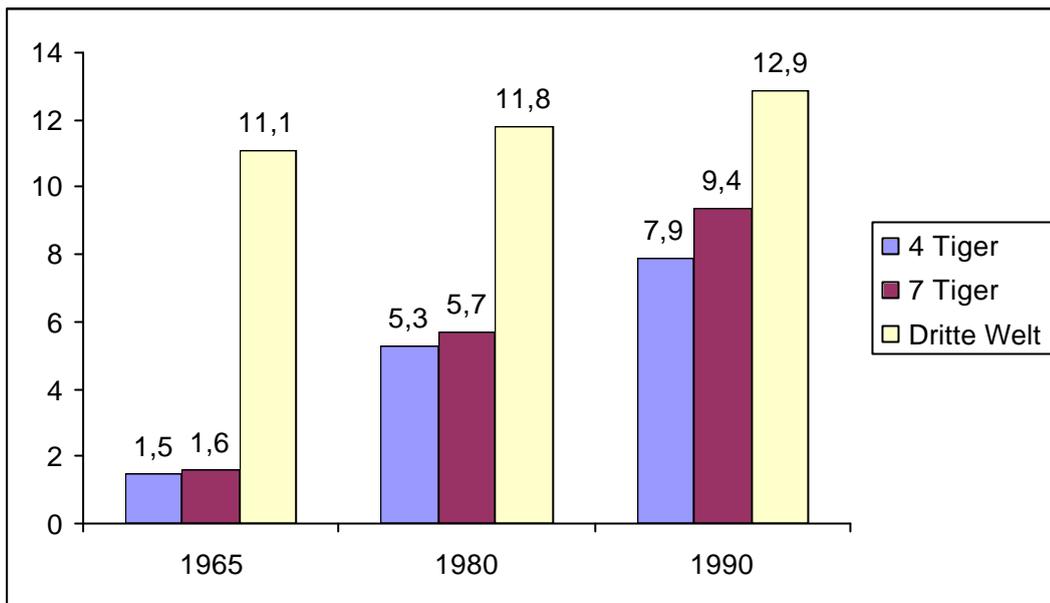
Abbildung 2: Anteil an den weltweiten Exporten in Prozent



*4 Tiger: Südkorea, Singapur, Hongkong, Taiwan. *7 Tiger: 4 Tiger + Indonesien, Malaysia, Thailand
Quelle: Brohmann, John (1996), a.a.O., S. 112.

Betrachtet man nur den Export verarbeiteter Produkte, so ist die Relation noch eindrucksvoller. So betrug der Anteil der sieben Tiger (Südkorea, Hong Kong, Singapur, Taiwan, Thailand, Indonesien, Malaysia) an den weltweiten Exporten verarbeiteter Produkte im Jahr 1990 9,4 Prozent - mehr als Großbritannien (6,0 Prozent) und Frankreich (6,6 Prozent) und dicht hinter den führenden Exportnationen Japan (11,2 Prozent), den USA (11,9 Prozent) und Deutschland (14,5 Prozent). Bezogen auf die Dritte Welt konnten die vier kleinen Tiger alleine also einen Anteil von 61,5 Prozent für sich verbuchen.

Abbildung 3: Anteil an den weltweiten Exporten verarbeiteter Produkte in Prozent



Quelle: Brohmann, John (1996), a.a.O., S. 112.

3.1.1.1.2 Das ostasiatische Modell: marktorientiert, dereguliert, privatisiert

BROHMANN zufolge läßt sich im Zeitverlauf der Debatte eine immer spezifischere Definition des ostasiatischen Modells beobachten⁷⁵: Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre wurde das wesentliche Kennzeichen der Entwicklungspolitik der ostasiatischen Schwellenländer in der Exportorientierung gesehen, die der neoliberalen Theorie zufolge zu höheren Wachstumsraten führt als die lateinamerikanische Strategie der Importsubstitution. Damals wurde vor allem argumentiert, daß sich die ostasiatischen NICs frühzeitig der Weltmarktkonkurrenz ausgesetzt hatten mit der Folge, daß die Preise (für Arbeit, Kapital etc.) nicht wie in Lateinamerika durch Staatsinterventionen 'verzerrt' waren, sondern die internationale Wettbewerbsfähigkeit widerspiegeln.⁷⁶

Später wurde die asiatische Entwicklungsstrategie von neoliberalen Theoretikern mit dem Begriff 'outward-oriented policies' belegt, wozu neben der Exportförderung auch weitergehende Maßnahmen wie die Liberalisierung der Finanzmärkte und die Abschaffung von Kapitalverkehrskontrollen gezählt wurden. In jüngster Zeit wurde die neoliberale Vorstellung des asiatischen Entwicklungsmodells schließlich noch um Maßnahmen wie die Privatisierung von Staatseigentum und umfassende

⁷⁵ Vgl. Brohman, John (1996), a.a.O., S. 108.

⁷⁶ Vgl. Henderson, Jeffrey (1993): Against the economic orthodoxy: on the making of the East Asian miracle. In: *Economy and Society*, Vol. 22, No. 2, S. 201. "Having got relative prices 'right', the positive influence of 'market forces' could be maximized, and the stunning double-digit growth rates typical of the last three decades, achieved."

Deregulierung erweitert - eine Politik, die mit dem Begriff 'economic liberalization' umschrieben wurde.⁷⁷

3.1.1.2 Der institutionelle Ansatz

3.1.1.2.1 Nicht 'laissez-faire' sondern 'developmental state'

Seit Ende der siebziger Jahre wurde an der neoliberalen Beschreibung des asiatischen Modells immer stärkere Kritik geäußert.⁷⁸ In erster Linie wurde bemängelt, daß die dichotome Gegenüberstellung eines erfolgreichen asiatischen weltmarktorientierten Entwicklungsmodells mit einem erfolglosen lateinamerikanischen '*model of inward-oriented state interventionism*' mit der Realität nur wenig zu tun hat.⁷⁹ Weder lassen sich alle lateinamerikanischen Länder als binnenmarktorientierte, staatsinterventionistische Entwicklungsmodelle beschreiben,⁸⁰ noch läßt sich das asiatische Modell mit Begriffen wie 'laissez faire' angemessen charakterisieren - im Gegenteil: Die neoliberale Interpretation des asiatischen Wunders "*increasingly flew in the face of an overwhelming amount of evidence detailing the attempts by various governments in East Asia to shape the content and direction of economic activity directly, rather than waiting passively for market forces to determine key economic outcomes.*"⁸¹

Die für den institutionellen Ansatz zentrale These, daß der Staat im Entwicklungsprozeß der südostasiatischen Schwellenländer eine sehr viel größere Rolle spielte als die neoliberale Theorie angenommen hatte, wurde durch zahlreiche detaillierte Fallstudien untermauert und fand mit der Zeit sogar Verbreitung in den für die Entwicklungsdebatte sehr einflußreichen Weltbankpublikationen: In einer großangelegten Studie zu den Ursachen des asiatischen Wunders⁸² von 1993 wurde den institutionellen Bedingungen und Voraussetzungen für das hohe Wirtschaftswachstum in den asiatischen NICs größere Beachtung geschenkt⁸³ und die Weltbank mußte eingestehen, daß die staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft der asiatischen NICs über das von der neoklassischen ökonomischen Theorie

⁷⁷ Vgl. Brohman, John (1996), a.a.O., S. 108.

⁷⁸ Vgl. Henderson, Jeffrey (1993), a.a.O., S. 202 f.

⁷⁹ "The identification of 'successful' Asia with openness, and 'successless' Latin America with illiberalism is little better than a crude caricature." Vgl. Banuri, Tariq (1991): Economic liberalization: No panacea. The experiences of Latin America and Asia. New York, S. 9.

⁸⁰ "...in reality, postwar development strategies (in Latin America) differed, with many small and medium-sized countries following traditional agroexport strategies of outward-oriented development and larger countries adopting industrially based strategies of inward-oriented development. By the end of the 1960s, however, both older development strategies showed signs of exhaustion and many countries turned to a 'mixed model' incorporating elements of both outward and inward orientation." Vgl. Brohman, John (1996), a.a.O., S. 111.

⁸¹ Vgl. Berger, Mark T.; Beeson, Mark (1998): Lineages of liberalism and miracles of modernisation: The World Bank, the East Asian trajectory and the international development debate. In: Third World Quarterly, Vol. 19, No. 3, S. 495.

⁸² World Bank (1993): The East Asian Miracle: Economic growth and public policy. Oxford, New York.

⁸³ "...the Bank itself has come to accept that state intervention has played a key role in regional development." Vgl. Berger, Mark

propagierter Maß hinausgingen.⁸⁴ So kommt diese gemeinsam mit dem japanischen Finanzministerium erstellte Studie zu dem Ergebnis, daß die institutionelle Basis für das hohe Wachstum u.a. durch die enge Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft geschaffen wurde⁸⁵ und daß in diesem Kontext starke Institutionen wie eine hochqualifizierte Beamtenschaft, die vor politischer Einflußnahme geschützt ist, eine wesentliche Rolle spielten.⁸⁶

3.1.1.2.2 Das asiatische Modell: strategische Planung, Lenkung, Regulierung

Im Gegensatz zu neoliberalen Analysen, die dazu tendierten, alle ostasiatischen Schwellenländer in einen Topf zu werfen, rückten institutionelle Theorieansätze die historischen Besonderheiten und Spezifika der einzelnen nationalen Gesellschaften in den Vordergrund und kamen dabei oft zu dem Schluß, daß die Vorstellung von einem einheitlichen asiatischen Modell angesichts der enormen kulturellen, wirtschaftlichen, und politischen Unterschiede generell zu verwerfen sei. Diejenigen, die ungeachtet aller Differenzen zwischen den einzelnen Staaten dennoch ein gemeinsames asiatisches Modell zu erkennen glaubten, machten u.a. die folgenden institutionellen Charakteristika für den Entwicklungserfolg Ostasiens verantwortlich:

Institutionelle Kennzeichen des asiatischen Modells

- eine *enge Zusammenarbeit von Regierung und Unternehmen* (wobei die Regierung ausgewählten Unternehmen Unterstützung gewährte, sofern diese strikte Qualitätsstandards einhielten);
- ein *relativ autonome Verwaltung*, die in der Lage war, sich dem Druck der verschiedenen gesellschaftlichen Interessenverbände zu widersetzen;
- ein *Zentralbankensystem*, welches auf *langfristigen Kreditbeziehungen* basierte und welches - im Gegensatz zum anglo-amerikanischen Trennbankensystem - langfristige Investitionsentscheidungen ermöglichte ohne dem Zwang zur schnellen Erhöhung des "shareholder value" zu unterliegen;
- *kooperative Beziehungen zwischen Arbeitern und dem Management*; institutionell eingebettet in ein *System lebenslanger Beschäftigung*;
- ein *staatlich regulierter Wettbewerb* zwischen den Unternehmen;

T.; Beeson, Mark (1998), a.a.O., S. 495.

⁸⁴ "...the report recognizes more than previous Bank documents that several governments in East Asia intervened beyond the limits of 'fundamentals': Exports were not only promoted, but 'pushed'...; some interventions in credit markets may have helped some of the economies (Japan, Korea, Taiwan), and selective promotion of targeted industries were detected..." Vgl. Röpke, Jochen (1997), a.a.O., S. 121.

⁸⁵ Vgl. World Bank (1993), a.a.O., S. 16.

⁸⁶ Vgl. World Bank (1993), a.a.O., S. 11.

- eine *strategische Integration in die Weltwirtschaft*, d.h. weitgehende Liberalisierung mancher Sektoren bei gleichzeitigem Schutz anderer Sektoren.⁸⁷

Gemäß diesen institutionell ausgerichteten Analysen zeichneten sich Japan und die ostasiatischen Schwellenländer durch eine aktive staatliche Industriepolitik aus, die durch vielfältige Interventionen die Exportindustrie förderte, die Übernahme moderner Technologien erleichterte und den Aufbau strategisch wichtiger Industriesektoren vorantrieb: *"Es gab vielfältige Formen selektiver Interventionen, der sanfte Druck auf die Zinsen gehörte dazu, die Lenkung von Krediten, die Unterstützung ausgewählter Industrien und eine Handelspolitik, die den Export von Fertigprodukten massiv förderte."*⁸⁸ Dabei wird von Autoren wie WADE darauf hingewiesen, daß das Ausmaß und die Form staatlicher Intervention von Staat zu Staat sehr unterschiedlich war und ist: *"At the one end are the developmental states of Japan (1935-80), South Korea and Taiwan, where the state coordinated, directed, and collaborated with firms entering major world industries... At the other end of the scale are states such as Thailand and Indonesia, which have made no more than sporadic efforts at public sector directional thrust or public-private collaboration in sectoral development. Much of the directional thrust of their industrialization came from the strategies of Japanese firms operating in close collaboration with the Japanese government."*⁸⁹

⁸⁷ Vgl. Singh, Ajit; Weisse, Bruce A. (1999): The Asian model: a crisis foretold? In: International Social Science Journal, No. 160, S. 204 f.

⁸⁸ Vgl. Page, John (1994): Das ostasiatische Wirtschaftswunder: Die Schaffung einer Wachstumsbasis. In: Finanzierung und Entwicklung, Jg. 31, März 1994, S. 2.

⁸⁹ Vgl. Wade, Robert (1998): The Asian Debt-and-development Crisis of 1997-?: Causes and Consequences. In: World Development, Vol. 26, No. 8, S. 1540.

3.2 Die Analyse von Weltsystem- und Dependenztheorie

3.2.1 Die Interpretation der Dependenztheorie

Wie bereits angedeutet wurde, besteht zwischen der Hypothese von der 'Entwicklung der Unterentwicklung' und der Hypothese vom Entwicklungserfolg der asiatischen Schwellenländer ein logischer Widerspruch. Der Dependenztheorie blieb also nichts anderes übrig, als den Erfolg der ostasiatischen NICs grundsätzlich in Frage zu stellen.

Da kaum bestritten werden konnte, daß es den NICs gelungen war, ihren Anteil am Weltexport verarbeiteter Erzeugnisse zu steigern, wurde zum einen auf die fortdauernde Abhängigkeit dieser Staaten von den Metropolen hingewiesen. So argumentieren z.B. FRÖBEL, HEINRICHS und KREYE, daß *"selbst Länder wie Brasilien und Mexiko oder Singapur und Südkorea ... trotz fortgeschrittener Industrialisierung in einem hohen Maße von externen Faktoren, wie der Nachfrage auf den Märkten der Industrieländer oder / und dem Zwang zur Bedienung von Auslandsschulden, abhängig (sind)."*⁹⁰ Zum anderen verwies die Dependenztheorie auf die enormen sozialen und ökologischen Kosten, die mit dem ostasiatischen Entwicklungsmodell verbunden waren: *"Industrial overaccumulation alongside the gyrations of financial capital have led to classic capitalist assaults on working people and the environment, "simultaneously undermining the original sources of all wealth - the soil and the worker", as Marx puts it.*⁹¹ Und schließlich ging die Dependenztheorie davon aus, daß die in Südostasien praktizierte Form der exportinduzierten 'abhängigen Industrialisierung' angesichts der Konkurrenzbedingungen auf dem Weltmarkt ohnehin nicht verallgemeinerbar sei.

3.2.1.1 Die Schattenseiten des Wunders: Ausbeutung von Mensch und Natur

Nach Auffassung der Dependenztheorie ist das hervorstechendste Merkmal des asiatischen Entwicklungsmodells die brutale Unterdrückung und Ausbeutung der einfachen Bevölkerung bzw. der Arbeiterklasse. Demzufolge trugen die autoritären Regimes, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit Unterstützung der USA als Bollwerke gegen die kommunistische Bedrohung der Sowjetunion und Chinas installiert wurden, durch massive Repression der Arbeiterbewegung dazu bei, die Löhne zu drücken und die Kapitalakkumulation zu maximieren: *"Repressive governments prevented independent labour unions or oppositional political movements to keep the consumption of the masses to a*

⁹⁰ Vgl. Fröbel, Folker; Heinrichs, Jürgen, Kreye, Otto (1986): Umbruch in der Weltwirtschaft. Hamburg, S. 29.

⁹¹ Vgl. McNally, David (1998): Globalization on trial: crisis and class struggle in East Asia. In: Monthly Review, Vol. 50, No. 4, S. 9.

*minimum, so that accumulation would be maximized.*⁹² Im Gegensatz zu den Schwellenländern in Lateinamerika blieb die Arbeiterbewegung in den südostasiatischen NICs also lange Zeit relativ schwach und zersplittert,⁹³ was von den Konzernen wiederum massiv ausgenutzt werden konnte: *"The weak bargaining position of labor is reflected... in the apparent ease with which management has been able to disregard protective labor legislation, pay illegally low wages, dismiss labor activists, or fall into arrears in wage payments."*⁹⁴

Parallel zur verschärften Ausbeutung der Arbeiterklasse vollzog sich in den asiatischen NICS ein *Raubbau an natürlichen Ressourcen*, der auf der Welt seinesgleichen sucht⁹⁵ und der zu massiven Umweltproblemen führte: So beschreibt die Asiatische Entwicklungsbank in Manila Asien als den am meisten verschmutzten und vergifteten Kontinent der Welt.⁹⁶ Die Flüsse enthalten etwa zwanzigmal soviel Blei wie die Flüsse im Westen; nach Angaben der WHO sterben jährlich mehr als 1,5 Millionen Menschen an den Folgen der Luftverschmutzung; weitere 500.000 sterben durch vergiftetes Wasser bzw. fehlende Kanalisation.⁹⁷

⁹² Vgl. Tabb, William K. (1998): The East Asian financial crisis. In: Monthly Review, Vol. 50, No. 2, S. 31.

⁹³ Vgl. Brohman, John (1996), a.a.O., S. 113.

⁹⁴ Vgl. Deyo, Frederic C. (1989): Beneath the Miracle. Labor Subordination in the New Asian Industrialism. Berkeley, Los Angeles, London, S. 66.

⁹⁵ In Indonesien beispielsweise, wo sich ein Zehntel des tropischen Regenwaldes befindet, setzen kommerzielle Firmen regelmäßig riesige Waldflächen in Brand - ohne jegliche Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung: "The privatization and destruction of lands and forests has caused massive displacement of people. During the 1970s, for instance, more than 2,5 million indigenous people across Kalimantan were displaced. By the mid-1980s perhaps ten million people were "resettled" from Java to other islands. In summer 1997 almost two million hectares were set afire in the lowland tropical rain-forest of Sumatra and Kalimantan. The results have been devastating: global warming, weather changes, adverse affects on coffee, cocoa farming, and the fishing industry. Up to seventy million people in Indonesia, Singapore, southern Thailand, Brunei, Malaysia and the southern Philippines have been affected and thousands have sought treatment for respiratory problems, asthma, and skin and eye irritations." Ebenso verheerend für Mensch und Umwelt sind die Mega-Projekte, die im Bereich des Kupfer- und Goldabbaus von multinationalen Konzernen wie Freeport McMoRan betrieben werden: "The company, which has been charged with abduction, torture, and murder of indigenous people, operates the richest mine in the world in West Papua. The corporation extracts vast amounts of ore from Puncuk Jaya Mountain and the tailings have poisoned the Aijkwa River, killing fish and forests. The company now plans to double the output of the mine..." Vgl. McNally, David (1998), a.a.O., S. 7f.

⁹⁶ Vgl. McNally, David (1998), a.a.O., S. 7.

⁹⁷ Vgl. McNally, David (1998), a.a.O., S. 7f.

3.2.1.2 Exportorientierte Industrialisierung: kein Modell für die Dritte Welt

Selbst wenn man von der massiven Ausbeutung in den ostasiatischen Schwellenländern abstrahiert und lediglich die wirtschaftliche Entwicklung betrachtet, ist das 'asiatische Wunder' des Wachstums durch Export der Dependenztheorie zufolge nicht beliebig übertragbar, da der Weltmarkt schon seit langem nicht mehr in der Lage ist, für die stetig wachsende Menge an (Export-) Gütern auch Abnehmer zu finden. Derzeit bestehen in den meisten Industriezweigen gewaltige Überkapazitäten, was MARX zufolge auf die dem Kapitalismus inhärente Tendenz zur Überproduktion zurückzuführen ist. Nach dieser Theorie kann die Ausdehnung der Märkte im Kapitalismus nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion, was in periodischen Abständen zu Krisen führt, in denen massenhaft Waren und Produktionsmittel vernichtet werden müssen. Angesichts dieser Tendenz zur Überproduktion stößt die Strategie der exportorientierten Industrialisierung an systemimmanente Grenzen bzw. trägt lediglich dazu bei, daß sich die Staaten der Dritten Welt gegenseitig Marktanteile abjagen.

3.2.2 Die Analyse der Weltsystemtheorie

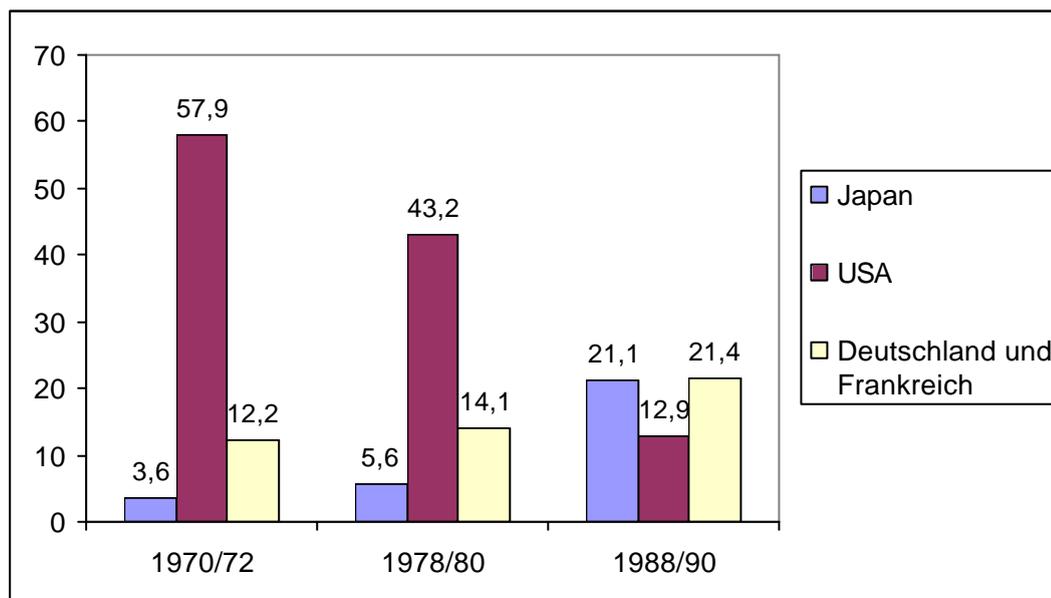
Im Gegensatz zur Modernisierungs- und zur Dependenztheorie hat die Weltsystemtheorie keine eindeutige Antwort auf die Frage, wie die Entwicklung der asiatischen NICs zu interpretieren ist. Auf der einen Seite betont sie - ganz in der Tradition der Dependenztheorie - den hohen Grad der Abhängigkeit, der die Beziehungen zwischen den asiatischen NICs und den USA bzw. Japan kennzeichnet. Auf der anderen Seite würdigt die Weltsystemtheorie sehr wohl den Industrialisierungserfolg der ostasiatischen Schwellenländer und stellt ihm den Niedergang der amerikanischen Wirtschaft gegenüber. Als dominante Interpretation der Weltsystemtheorie würde ich jene ansehen, die den wirtschaftlichen Erfolg der ostasiatischen Schwellenländer im Kontext einer langfristigen und großräumigen Machtverschiebung vom atlantischen in den pazifischen Raum sieht - eine Vorstellung, die u.a. in dem folgenden Zitat von FRANK zum Ausdruck kommt: "*The contemporary economic expansion in East Asia may spell the beginnings of a return of Asia to a leading role in the world economy in the future as it had in the not so distant past.*"⁹⁸

3.2.2.1 Der Aufstieg Asiens bedeutet das Ende amerikanischer Hegemonie in der Weltwirtschaft

⁹⁸ Vgl. Frank, Andre Gunder (1998): Around the world in eighty years. Im Internet: <http://csf.colorado.edu/wsystems/archive/papers/gunder/80days.html>

Zu den Leitmotiven der Weltsystemtheorie zählt die These vom Niedergang amerikanischer Hegemonie, die der Theorie zufolge gegen Ende der sechziger Jahre einsetzte. Aus dieser Perspektive markiert der Zusammenbruch des Weltwährungssystems von Bretton Woods im Jahr 1973 den endgültigen Übergang von einer unipolaren Weltordnung, die durch die unbestrittene Hegemonie der USA in der westlichen Welt gekennzeichnet war, zu einer multipolaren Weltordnung, die sich ARRIGHI zufolge durch wechselseitige Abhängigkeiten auf verschiedenen Gebieten auszeichnet: Zwar sind Japan und Deutschland weiterhin militärisch von den USA abhängig; in finanzieller Hinsicht ist es jedoch die USA, die als (zeitweise) größter Schuldner der Welt von fremden Ressourcen abhängig ist.⁹⁹ Der Niedergang amerikanischer Macht manifestiert sich der Weltsystemtheorie zufolge sowohl außenpolitisch (Niederlage im Vietnamkrieg) als auch insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet: So waren die 70er und insbesondere die 80er Jahre vom (Wieder-) Aufstieg europäischer und japanischer Unternehmen gekennzeichnet, wie u.a. Daten zu Auslandsdirektinvestitionen veranschaulichen:

Abbildung 4: Anteil an den weltweiten Strömen der ADI in Prozent



Quelle: Bairoch, P. (1996): Globalization myths and realities. One century of external trade and foreign investment, in: Boyer, R.; Drache, D.: States against markets. The limits of globalization, S. 183.

Dabei fällt der Niedergang amerikanischer Hegemonie mit dem Beginn einer weltwirtschaftlichen Stagnationsphase zusammen. Eine solche Stagnationsphase (= Phase B des Kondratieffzyklus) ist dadurch gekennzeichnet, daß die Profitraten in den Zentren sinkt, mit der Folge, daß Kapital exportiert und in Staaten angelegt wird, in denen Investitionen rentabler erscheinen. Für die Peripherie und Semiperipherie beinhaltet der Eintritt in eine solche weltwirtschaftliche Stagnationsphase

⁹⁹ "Japan continued to depend on the USA for military protection; but the USA came to depend even more critically on Japanese finance and industry for the reproduction of its protection-producing apparatus." Vgl. Arrighi, Giovanni (1998), a.a.O., S. 72.

dementsprechend Chancen und Risiken: *"If we turn to the peripheral and semiperipheral countries as a group, a Kondratieff B-phase offers both disaster and opportunity. The disastrous side is the reduction of market for their exports, especially their primary products, because of the reduction in global production that occurs. But a Kondratieff B-phase also offers opportunities. Because one major effect is the relocation of industries from the core countries, non-core countries are the beneficiaries of this relocation, that is, some non-core countries."*¹⁰⁰

3.2.2.2 Ostasien profitiert von der Geographie des Kalten Krieges

Die These von der in der Abschwungphase des Kondratieffzyklus stattfindenden Relokalisierung der industriellen Produktion beantwortet noch nicht die Frage, warum ausgerechnet die ostasiatischen Schwellenländer als Investitionsstandorte bevorzugt wurden. Im Gegensatz zu den Varianten der Modernisierungstheorie macht die Weltsystemtheorie diesbezüglich nur externe Faktoren für die Attraktivität Ostasiens verantwortlich: Nicht die gesellschaftlichen Verhältnisse und Institutionen in den ostasiatischen NICs waren ausschlaggebend; was die ostasiatischen NICs von Schwellenländern in Lateinamerika unterschied, war allein die Geographie des Kalten Krieges: *"...it can be plausibly argued that, as of 1945, the economic situation of Brazil or South Asia was not in fact all that different from that of East Asia, and that therefore one could plausibly have expected either of them to have made a surge forward in the post-1945 world. The great difference between East Asia on the one hand and both Brazil and South Asia on the other was the geography of the Cold War. East Asia was on the front line and the other two were not. Hence the view of the United States was quite different. Japan was a very great economic beneficiary of the Korean War as well as of direct U.S. assistance. Both South Korea and Taiwan were supported (and indulged) economically, politically, and militarily for Cold War reasons. This difference in the 1945-70 period translated itself into the crucial advantage for the 1970- 1995 period."*¹⁰¹

Die Voraussetzung für das hohe Wirtschaftswachstum in Japan und den asiatischen NICs wurde demnach erst durch die militärisch-politische Unterwerfung unter die Hegemonialmacht USA geschaffen, da sowohl finanzielle Hilfen als auch Technologietransfers von dieser außenpolitischen Loyalität abhängig gemacht wurden.

¹⁰⁰ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998): The So-called Asian Crisis: Geopolitics in the Longue Durée. Paper given at International Studies Association meetings, Minneapolis, March 17-21, 1998. Im Internet: <http://fbc.binghamton.edu/iwasncrs.htm>

¹⁰¹ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1997): The Rise of East Asia, or The World-System in the Twenty-First Century. Keynote Address at Symposium on "Perspective of the Capitalist World-System in the Beginning of the Twenty-First Century," Institute of International Studies, Meiji Gakuin University, Jan. 23-24, 1997. Im Internet: <http://www.fbc.binghamton.edu/iwrise.htm>

3.3 Fazit der Schwellenländer-Debatte

Wie die kurzen Analysen gezeigt haben dürften, bestehen zwischen den vier theoretischen Ansätzen zentrale Unterschiede sowohl hinsichtlich der Bewertung als auch hinsichtlich der Erklärung der Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer.

Was die Bewertung betrifft, so stellt vor allem die Dependenztheorie den Entwicklungserfolg der asiatischen Schwellenländer grundsätzlich in Frage. Nach dieser Theorie kann eine nachholende Entwicklung nur dann in die Wege geleitet werden, wenn die Beziehungen zwischen Metropolen und Peripherie weitgehend abgebrochen bzw. grundlegend transformiert werden. Da dies in den ostasiatischen Schwellenländern nicht der Fall war, gab es dort auch keine Entwicklung, die diesen Namen verdient, sondern lediglich den Versuch, um jeden Preis ein hohes Wirtschaftswachstum in Gang zu setzen - ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der einheimische Bevölkerung und die natürlichen Lebensgrundlagen. Im Gegensatz zur Dependenztheorie betont die Weltsystemtheorie, daß gerade durch die politische Unterwerfung der ostasiatischen Staaten unter die USA die Rahmenbedingungen für eine nachholende Industrialisierung geschaffen wurden. Die engen Beziehungen zwischen Metropole (USA) und Peripherie (asiatische Schwellenländer) erwiesen sich also als förderlich für die wirtschaftliche Entwicklung der Peripherie - zumindest unter den Bedingungen des Kalten Krieges, in denen die USA sich zu weitreichenden Zugeständnissen (selbst an Staaten der Peripherie und Semiperipherie) gezwungen sahen. Im Einklang mit der Dependenztheorie geht allerdings auch die Weltsystemtheorie davon aus, daß das hohe Wirtschaftswachstum der ostasiatischen Schwellenländer keineswegs auf ein erfolgreiches Entwicklungsmodell zurückgeführt werden kann, welches von anderen Schwellenländern einfach kopiert werden könnte.

Im Gegensatz zur Dependenztheorie und zur Weltsystemtheorie fällt die Beurteilung der Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer bei den beiden Varianten der Modernisierungstheorie eindeutig positiv aus. Absolut uneinig sind sich die beiden Varianten allerdings hinsichtlich der Erklärung dieses Phänomens, wobei sich die Kontroverse - vergleichbar der Entwicklungsdebatte des 19. Jahrhunderts - fast ausschließlich um das Thema 'Staat' oder 'Markt' dreht bzw. um die Frage, auf welche Weise und mit welcher Wirkung die südostasiatischen Staaten in den Wirtschaftsprozeß interveniert haben.¹⁰² Während neoliberale Theoretiker den Aspekt der (Welt-)marktorientierung herausstellen, verweisen Institutionalistinnen auf die Bedeutung aktiver Strukturpolitik des Staates - ein Thema, bei dem wiederum zahlreiche Berührungspunkte zur Dependenz- und Weltsystemtheorie bestehen.

¹⁰² Im Gegensatz zur Dependenz- und Weltsystemtheorie wird vom internationalen politischen und ökonomischen Umfeld also weitgehend abstrahiert.

Zusammenfassend lassen sich die Aussagen der verschiedenen Theorien über die Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer bis zur Asienkrise anhand von vier Hypothesen überblicksartig darstellen.

Tabelle 8: Die Hypothesen zum 'Schwellenländerphänomen' im Überblick

Neoliberalismus	<i>Der Aufstieg Ostasiens spricht für die Überlegenheit der freien, deregulierten Marktwirtschaft</i>
Institutionalismus	<i>Der Aufstieg Ostasiens ist ein Beweis für die Überlegenheit des starken, effizienten Staates</i>
Dependenztheorie	<i>Der Aufstieg ist kein Aufstieg: Die Entwicklung Ostasiens als Beispiel für 'abhängige Industrialisierung' und verschärfte Ausbeutung</i>
Weltsystemtheorie	<i>Der Aufstieg Ostasiens markiert das Ende amerikanischer Hegemonie in der Weltwirtschaft</i>

4 Die Asienkrise aus Sicht der Entwicklungstheorien

Durch die schweren Wirtschaftskrisen in Ostasien, die überaus heftige politische Krisen und soziales Elend nach sich zogen, hat sich die Entwicklungsdebatte mit einem Schlag um 180 Grad gewendet. Quasi über Nacht verwandelten sich die Vorzüge des sogenannten asiatischen Modells in politische Versäumnisse, Fehler und institutionelle Schwächen - wobei die Tatsache, daß die Asienkrise von kaum jemandem vorausgesehen wurde, einiges über die Defizite der den Prognosen zugrundeliegenden Theorien offenbart.

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, was aus Sicht der verschiedenen Entwicklungstheorien die wichtigsten Ursachen für die Entstehung der Krise waren. Bevor diese verschiedenen Analysen vorgestellt und miteinander verglichen werden, soll allerdings anhand von verschiedenen Daten ein kurzer Überblick über den Verlauf und das Ausmaß der Krise gegeben werden. Außerdem soll versucht werden, die unübersichtlich gewordene Debatte über die Asienkrise insofern zu strukturieren als zwischen unmittelbaren Auslösern der Krise einerseits und strukturellen Ursachen andererseits differenziert wird.

4.1 Der Verlauf der Asienkrise

4.1.1 Krise - welche Krise?

Eine neutrale Darstellung der Asienkrise zu liefern ist insofern schwierig, als es keineswegs eine Übereinstimmung darüber gibt, wann die Krise begann und welche Länder von ihr betroffen sind. Bezüglich der geographischen Ausdehnung der Krise wird die eine Extremposition von Ex-Bundesbankpräsident TIETMAYER eingenommen, demzufolge es zwar Krisen in einzelnen Ländern des Fernen Ostens gebe, man aber noch lange nicht pauschal von einer Asienkrise sprechen könne.¹⁰³ Auch die Datierung der Krise ist umstritten: Für KÖHLER etwa begann die Asienkrise nicht im Juli 1997 in Thailand, sondern bereits im Mai 1997 in der Tschechischen Republik, als die tschechische Zentralbank angesichts massiver Abwertungsspekulation dazu gezwungen wurde, die tschechische Krone um 20 Prozent abzuwerten.¹⁰⁴ Wiederum andere Autoren würden sich weigern, im Zusammenhang mit den Währungs- und Finanzkrisen seit 1997 überhaupt den Terminus Asienkrise zu verwenden, da von

¹⁰³ Vgl. Bischoff, Joachim (1998): Finanz-Crash in Asien. Der Beginn einer großen Depression? In: Sozialismus, Nr. 2, S. 19.

¹⁰⁴ Vgl. Köhler, Claus (1998): Spekulation contra Entwicklungspolitik. Eine Analyse der ostasiatischen Währungskrise. In: Internationale Politik und Gesellschaft, Nr. 2, S. 193.

diesen Krisen schließlich auch Schwellenländer in völlig anderen Weltregionen 'angesteckt' wurden - man denke etwa an Rußland oder Brasilien.

Da sich die vorliegende Arbeit vorrangig mit der Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer beschäftigt, wird sich auch die nun folgende Analyse auf die im Jahr 1997 einsetzende Krise in Thailand, Indonesien, Malaysia und Südkorea konzentrieren - was nicht bedeutet, daß nicht gelegentlich ein Blick auf andere Staaten wie Japan, Rußland oder Brasilien geworfen wird.

4.1.2 Chronologie der Ereignisse

Nach Ansicht der meisten Autoren begann die Asienkrise am 2. Juli 1997 in Thailand, als die dortige Zentralbank den Wechselkurs der heimischen Währung freigab, die umgehend 20 Prozent an Wert gegenüber dem US-Dollar verlor. Von Thailand ausgehend griff die Asienkrise dann im Juli und August 1997 auf Indonesien, Malaysia und die Philippinen über. Nach der Freigabe der Wechselkurse und einem starken Kursverlust der Währungen¹⁰⁵, trat zum ersten Mal der Internationale Währungsfonds auf den Plan, der mit Thailand (im August 99) und mit Indonesien (im November 99) große multilaterale Beistandskredite in Höhe von insgesamt über 50 Mrd. US-Dollar vereinbarte, die an strikte wirtschaftspolitische Auflagen gekoppelt waren.

Im Oktober 1997 wurden auch Taiwan und Hongkong, die bislang von der Asienkrise kaum betroffen waren, von einer Spekulationswelle gegen ihre Währungen erfaßt, wobei es diesen Ländern angesichts umfangreicher Devisenreserven jedoch gelang, die Bindung ihrer Währungen an den US-Dollar aufrechtzuerhalten. Ebenfalls im Oktober griffen die Schockwellen auf die Aktienmärkte über: Weltweit waren massive Einbrüche an den Börsen zu verzeichnen - vor allem in Lateinamerika und Rußland.¹⁰⁶

Entgegen der Prognosen des IWF wurde im November 1997 auch das OECD-Mitglied Südkorea von der Krise betroffen: *"Der Aktienkurs fiel innerhalb dieses Monats um 23% auf den niedrigsten Stand seit 10 Jahren, der koreanische Won wurde im Dezember freigegeben und wertete etwa um die Hälfte ab; mit dem IWF wurde ein großes Beistandspaket vereinbart."*¹⁰⁷ Neben Südkorea bekam schließlich

¹⁰⁵ "Zieht man den Zeitraum vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1997 heran, dann verlor der philippinische Peso gegenüber dem Dollar 35% seines Werts, der koreanische Won 45%, der thailändische Baht 46% und die indonesische Rupie sogar 55%." Vgl. Creutz, Helmut (1998): Die Tiger der Weltwirtschaft sind zahnlos geworden. In: Zeitschrift für Sozialökonomie, 35. Jg., Nr. 117, S. 4.

¹⁰⁶ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) (1998): Vor weitreichenden Entscheidungen. Jahresgutachten 1998/99. Wiesbaden, S. 17.

¹⁰⁷ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998), a.a.O., S. 17.

sogar Japan die Folgen der Krise zu spüren: Am 24. November mußte das viertgrößte Wertpapierhaus des Landes, Yamaichi, Konkurs anmelden - der erste Fall seiner Art seit 1945.¹⁰⁸

Das Jahr 1998 startete mit einer weiteren Verschärfung der Krise: Nachdem neue Schätzungen die indonesischen Auslandsschulden auf ca. 55 Mrd. US-Dollar beziffert hatten, geriet die indonesische Rupie im Januar 1999 abermals in Rutschen; ebenfalls im Januar *"brach die große asiatische Investment-Bank Peregrine in Hongkong zusammen und löste damit eine weitere Schockwelle aus."*¹⁰⁹

In den folgenden Monaten schien es zunächst als habe sich die Entwicklung an den Aktien- und Devisenmärkten in den Krisenländern stabilisiert. Durch die Zuspitzung der Lage in Indonesien wurde dann jedoch ein weiterer Schub der Asienkrise eingeleitet: Infolge des vom IMF verordneten Wegfalls von Subventionen kam es im Mai 1998 zu schweren politischen Unruhen, die am 21. Mai den Rücktritt des indonesischen Staatspräsidenten SUHARTO bewirkten. Vor diesem Hintergrund weitete sich die Krise in den folgenden Monaten auf Schwellenländer außerhalb Asiens - wie Rußland, Brasilien und Mexiko - aus.

Im August 1998 sah Rußland sich angesichts massiver Kapitalflucht dazu gezwungen, den Rubel freizugeben und Devisenkontrollen einzuführen, was faktisch dem Eingeständnis der Zahlungsunfähigkeit gleichkam.¹¹⁰ Trotz einer Verdreifachung des Zinssatzes auf 150 Prozent im Mai 1998 war das Vertrauen der Anleger immer weiter geschwunden, wozu die innenpolitische Instabilität, der Zusammenbruch des Marktes für Staatsanleihen im Juli sowie die Auseinandersetzungen zwischen russischer Regierung und Internationalem Währungsfonds ihren Teil beigetragen hatten.

Nach der Einstellung des Schuldendienstes seitens der russischen Regierung am 17. August 1999 breitete sich die Krise auf den Weltfinanzmärkten schlagartig aus: Investoren aus aller Welt zogen sich aus den 'emerging markets' zurück, was massive Verluste auf den Aktienmärkten der Schwellenländer nach sich zog. Spätestens jetzt hatte sich die Asienkrise zu einer globalen Finanzkrise ausgeweitet und selbst in den Industrieländern machte man sich zunehmend Sorgen um die Stabilität des internationalen Finanzsystems - vor allem, als der drohende Kollaps des großen amerikanischen Hedge Funds Long-Term Capital Management (LTCM) im September 1998 die Verwundbarkeit westlicher Finanzinstitutionen drastisch vor Augen führte.¹¹¹

¹⁰⁸ Vgl. Weggel, Oskar (1998): Annum horribile 1997. Das Jahr der asiatischen Währungs- und Wirtschaftskrisen. In: Südostasien aktuell, März 1998, S. 141.

¹⁰⁹ Vgl. Weggel, Oskar (1998), a.a.O., S. 141.

¹¹⁰ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998), a.a.O., S. 24.

¹¹¹ Zum Schicksal des größten amerikanischen Hedge Funds vgl. den Report of The President's Working Group on Financial Markets (1999): Hedge Funds, Leverage, and the Lessons of Long-Term

Doch während der Zusammenbruch eines der größten Hedge Funds der Welt durch das schnelle Zusammenwirken internationaler Banken im letzten Moment abgewendet werden konnte, hatten große lateinamerikanische Schwellenländer wie Brasilien weniger Glück: Obwohl der IWF an die brasilianische Regierung im November 1998 Kredite in Höhe von 41,5 Mrd. Dollar vergeben hatte, konnte ein Zusammenbruch nicht abgewendet werden. Die Reserven der brasilianischen Zentralbank verringerten sich von 75 Mrd. US-Dollar im Juli 1998 auf 27 Mrd. US-Dollar im Januar 1999, wobei die Kapitalflucht nach dem Abkommen mit dem IWF im November 1998 nicht gebremst, sondern im Gegenteil noch beschleunigt wurde: allein in den ersten beiden Januarwochen betrug die Kapitalflucht aus Brasilien 5,4 Mrd. US-Dollar.¹¹² Am 13. Januar 1999 konnte die Bindung des Real an den US-Dollar nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Börse in Sao Paulo brach zusammen und bis Ende des Monats verlor die brasilianische Währung mehr als 40 Prozent ihres Wertes.¹¹³

4.1.3 Das Ausmaß der Krise

Wie bereits im Frühjahr des Jahres 1998, so mehren sich auch im Sommer des Jahres 1999 die Stimmen, die davon ausgehen, daß die Asienkrise nun endlich überwunden sei, die Krisenländer auf einen Wachstumspfad zurückgefunden hätten und die Gefahren für die Weltwirtschaft - zumindest vorläufig - gebannt seien.¹¹⁴ Um der Vorstellung zu begegnen, es handele sich bei der Asienkrise lediglich um einen kurzfristigen Wachstumseinbruch ohne große Konsequenzen für die betroffenen Länder, will ich im folgenden anhand von verschiedenen Daten versuchen, eine ungefähre Vorstellung von dem Ausmaß der Krise in den betroffenen Schwellenländern zu vermitteln.

4.1.3.1 Ökonomische Aspekte der Krise

Im Gegensatz etwa zur Verschuldungskrise der 80er Jahre nahm die sogenannte Asienkrise die Form einer Währungskrise an, d.h. eine ganze Reihe von Schwellenländern wurde gezwungen, die eigene Währung deutlich abzuwerten.

Capital Management. April 28, 1999, S. 12 f. Im Internet: <http://www.ustreas.gov/press/releases/docs/hedgfund.pdf>

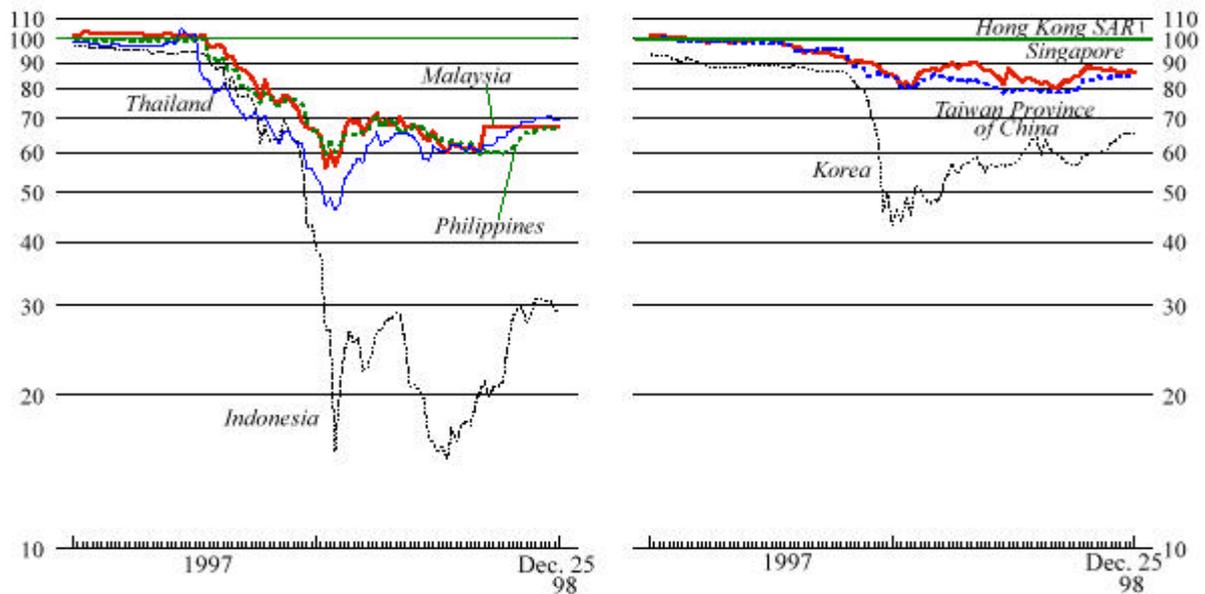
¹¹² Vgl. Chossudovsky, Michel (1999): Die vom IWF gesponsorte wirtschaftliche Katastrophe in Brasilien. 12. Februar 1999. Im Internet: <http://wwwdb.ix.de/tp/deutsch/special/eco/6372/1.html>, S. 4ff.

¹¹³ Vgl. Chossudovsky, Michel (1999), a.a.O., S. 1ff.

¹¹⁴ Vgl. z.B. die Analyse des IWF von Stanley Fischer (1999): "The Asian Crisis: the Return of Growth". June 17, 1999; oder den Titel des Economist vom 21.-27- August 1999: "Asia's astonishing comeback".

Abbildung 5: Der Verfall der Währungen in Ostasien

Quelle: IMF (1999a): The IMF's Response to the Asian Crisis. January 17, 1999, Figure 1: Selected



Asian Economies: Bilateral U.S. Dollar Exchange Rates and Equity Prices.

Im Internet: <http://www.imf.org/External/np/exr/facts/asia.pdf>

Obwohl die Zentralbanken der betroffenen Länder einen Großteil ihrer Devisenreserven verausgabten, um einen solchen Kollaps zu verhindern,¹¹⁵ kam es in manchen Fällen zu einem geradezu dramatischen Währungsverfall: So verlor die indonesische Rupie zwischen Juli 1997 und dem Tiefpunkt im März 1998 fast 85 Prozent ihres Wertes.¹¹⁶

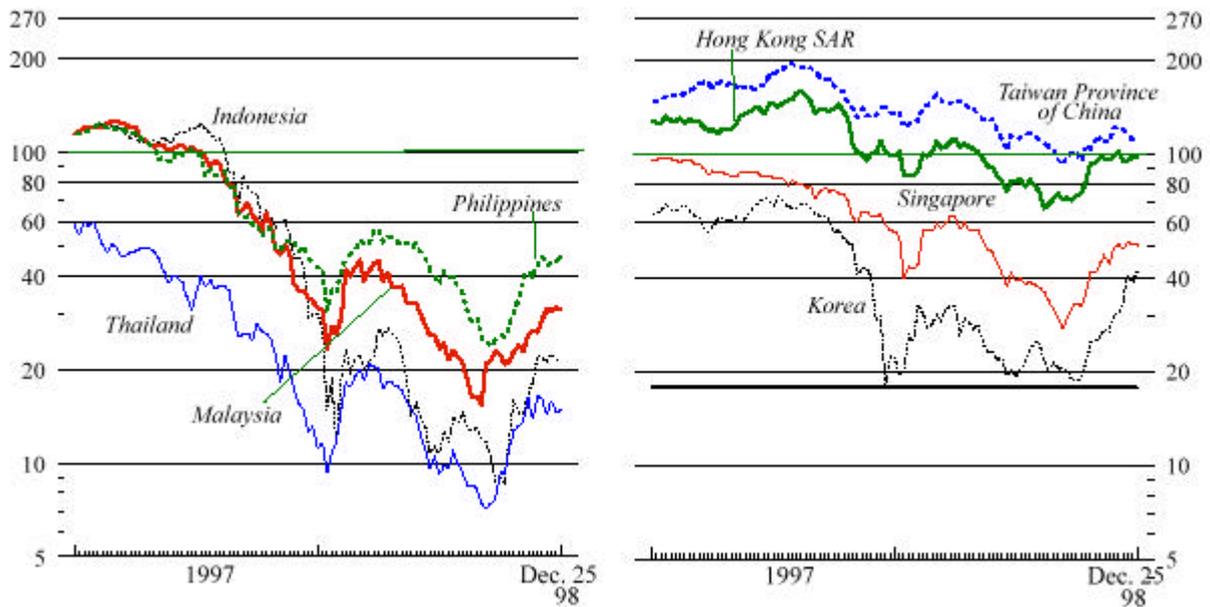
Doch damit nicht genug. Neben dem Verfall der Währungen wurden die ostasiatischen Schwellenländer auch bei den Aktienkursen schwer getroffen: So verloren die Börsen der fünf am stärksten betroffenen Staaten bis zum Ende des Jahres 1997 drei Fünftel ihres Dollarwertes; im Lauf von nur sechs Monaten wurde Kapital in einer Größenordnung von 600 Milliarden US-Dollar vernichtet.¹¹⁷

Abbildung 6: Der Verfall der Aktienkurse in den Schwellenländern Ostasiens

¹¹⁵ Allein Brasilien verlor innerhalb eines halben Jahres 50 Mrd. US-Dollar an Währungsreserven bei dem Versuch, die eigene Währung zu stützen - eine Summe, die 6 Prozent des gesamten Bruttosozialprodukts entspricht. Vgl. Chossudovsky, Michel (1999), a.a.O., S. 4.

¹¹⁶ Vgl. Huffschnid, Jörg (1998): Die Spielregeln der Finanzmärkte. Hintergründe der Asienkrise und Wege zu ihrer Überwindung. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 8, S. 970.

¹¹⁷ Vgl. Kreft, Heinrich (1998), a.a.O., S. 7.



Quelle: IMF (1999a): The IMF's Response to the Asian Crisis. January 17, 1999, Figure 1: Selected Asian Economies: Bilateral U.S. Dollar Exchange Rates and Equity Prices.
 Im Internet: <http://www.imf.org/External/np/exr/facts/asia.pdf>

Dabei war der Verfall der Aktien keineswegs auf die Schwellenländer Ostasiens beschränkt: So brachen die Aktienkurse im Sommer 1998 in nahezu allen Schwellen- und Transformationsländern flächendeckend ein:

Tabelle 9: Der Verfall der Aktienmärkte in den 'emerging markets'
 Prozentuale Änderung von Juni 1997 bis September 1998

Malaysia	-72	Venezuela	-72	Rußland	-79
Korea	-59	Argentinien	-55	Ungarn	-24
Thailand	-58	Brasilien	-46	Tschechische Republik	-22
Philippinen	-57	Südafrika	-33	Polen	-22
Indonesien	-53	Mexiko	-29		

Quelle: World Bank (1998a): Global Economic Prospects and the Developing Countries, Washington, S. 12.

Durch den massiven Verfall der Währungen und Aktienkurse stieg die Auslandsverschuldung für die betroffenen Länder enorm an. Dies wiederum ließ die Zahlungsunfähigkeiten in die Höhe schnellen, erst bei den Unternehmen,¹¹⁸ dann bei den Banken, von denen im Zuge der sogenannten Umschuldungsmaßnahmen z.B. in Korea fast die Hälfte geschlossen werden mußten.¹¹⁹

Nach Schätzungen von IWF und Weltbank werden die Kosten der Rekapitalisierung des Bankensystems in manchen Ländern 20-30 Prozent des Bruttosozialprodukts betragen - vielleicht sogar

¹¹⁸ Allein in Südkorea mußten im Jahr 1997 insgesamt 13.971 Firmen Bankrott anmelden. Vgl. Economist: "Bankruptcy in Asia." January 24, 1998, S. 81.

noch mehr.¹²⁰ Dies bedeutet, daß die von der Krise am stärksten betroffenen Länder jährlich 3 bis 3,5 Prozent ihres Bruttosozialprodukts aufwenden müssen, um ihre Finanzinstitute zu sanieren.

Tabelle 10: Kosten der Restrukturierung des Bankensystems

	Schulden		Zinszahlungen	
	Mrd. US-\$*	Prozent des BSP	Mrd. US-\$*	Prozent des BSP
Indonesien	40,0	29,0	5,4	3,5
Südkorea	60,0	17,5	6,4	2,0
Thailand	43,0	32,0	4,0	3,0
Malaysia	13,0	18,0	0,9	1,3
Philippinen	3,0	4,0	0,3	0,5

*Nach dem Wechselkurs vom 30. November 1998.

Quelle: Asian Development Bank (1999): Asian Development Outlook. Manila, S. 32.

Nach Schätzungen des IWF ist das Bruttosozialprodukt im Jahr 1998 in den vier am schwersten betroffenen Schwellenländern Ostasiens im Durchschnitt um 8,5 Prozent geschrumpft:

Tabelle 11: Bruttosozialprodukt (Änderung in Prozent)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Korea	5,8	8,6	8,9	7,1	5,5	-5,5
Indonesien	7,3	7,5	8,2	8,0	4,6	-13,7
Malaysia	8,3	9,3	9,4	8,6	7,7	-6,8
Thailand	8,5	8,6	8,8	5,5	-0,4	-8,0

Quelle: IMF (1999): World Economic Outlook, May 1999. Washington, S. 140 ff.

Insgesamt hat sich das Bruttosozialprodukt 1997-98 in allen Entwicklungsländern zusammengenommen von 5,7 auf 3,3 Prozent nahezu halbiert; das Pro-Kopf-Einkommen ging sogar von 4,1 auf nur noch 1,6 Prozent zurück.¹²¹

4.1.3.2 Die sozialen Folgen der Krise

Nach Schätzungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) wird sich die Arbeitslosigkeit in den von der Asienkrise am schwersten betroffenen Staaten mindestens verdreifachen, was angesichts der fehlenden sozialen Sicherungssysteme in diesen Ländern unmittelbar zu Verelendung führen wird.

Tabelle 12: Arbeitslosigkeit vor und nach der Krise

¹¹⁹ Vgl. Creutz, Helmut (1998), a.a.O., S. 4f.

¹²⁰ Vgl. World Bank (1998a): Global Economic Prospects and the Developing Countries, Washington, S. 58.

¹²¹ Vgl. IMF (1999): World Economic Outlook, May 1999. Washington, S. 145.

	1997 (vor der Krise)	1998
Indonesien	4,9 (Aug. '97)	15,0*
Südkorea	2,3 (Okt. '97)	8,4**
Thailand	2,2 (Feb. '97)	6,0*
Malaysia	2,6 (Ende '97)	5,2*
Hongkong	2,4 (Ende '97)	5,0***
Singapur	1,8 (Ende '97)	4,5**

*Estimate

Sept. '98 * 3rd quarter '98

Quelle: ILO (1998): Asian Labour Market Woes Deepening. Press release, December 2, 1998 (ILO/98/42)

Im Internet: <http://www.ilo.org/public/english/235press/pr/1998/42.htm>

Neben der Arbeitslosigkeit tragen die im Zuge der Asienkrise stark gesunkenen Löhne zur Verschärfung der Armut bei. So sind die Reallöhne in Indonesien, dem von der Krise am schwersten betroffenen Land, nach Schätzungen der Weltbank um etwa 40 Prozent gefallen.¹²²

¹²² Vgl. World Bank (1999): Global Economic Prospects and the Developing Countries 2000, Washington, S. 57.

Tabelle 13: Entwicklung der Reallöhne* in Ostasien während der Krise, Änderung in %

	Indonesien		Malaysia		Südkorea		Thailand	
	1997	1998	1997	1998	1997	1998	1997	1998
gesamt (total)	8,6	-41,0	-	-	-	-	5,7	-1,5
Landwirtschaft (agricultural)	4,1	-35,0	-	-	-	-	10,0	-8,9
Industrie (manufacturing)	11,1	-44,0	6,0	-2,4	0,7	-10,6	7,1	-4,5
Bau (construction)	8,5	-42,0	-	-	3,3	-14,7	3,8	-2,2

*Real consumption wage Quelle: World Bank (1999): Global Economic Prospects and the Developing Countries 2000. Washington, S. 57.

Allein im Jahr 1998 sanken zusätzliche 20 Prozent der indonesischen Bevölkerung und 12 Prozent der Südkoreanischen und Thailändischen Bevölkerung unter die offizielle Armutsgrenze herab.¹²³ Dies bedeutet, daß in Indonesien wieder die Hälfte der über 200 Millionen Einwohner unterhalb der Armutsgrenze leben wird und da das durchschnittliche Haushaltseinkommen dramatisch gesunken ist, laufen 20 Millionen Kinder Gefahr, von der Schule genommen zu werden, da sie als Mitverdiener gebraucht werden.¹²⁴ Auch in Thailand "sollen 300.000 Kinder aus dem Schulsystem 'verschwunden' sein und verbotenerweise auf Reisfeldern oder in kleinen Fabriken arbeiten. Damit gerät mit der Alphabetisierung eine wesentliche Errungenschaft der letzten Jahrzehnte in Gefahr, was sich zudem als schwere Hypothek für die Zukunft erweisen könnte..."¹²⁵

Zwar sind die Ärmsten von der Krise am schwersten betroffen, indem ihre physische Existenz durch Hunger¹²⁶, fehlende Medikamente¹²⁷ sowie Mangel an Gesundheitseinrichtungen¹²⁸ unmittelbar bedroht

¹²³ Vgl. International Labour Organization (1998): Asian Labour Market Woes Deepening. Press release, Wednesday, December 2, 1998 (ILO/98/42)

Im Internet: <http://www.ilo.org/public/english/235press/pr/1998/42.htm>

¹²⁴ Vgl. Kreft, Heinrich (1998), a.a.O., S. 9.

¹²⁵ Vgl. Kreft, Heinrich (1998), a.a.O., S. 9.

¹²⁶ "It has been reported that in 1998 malnutrition in Indonesia was rising rapidly as families could no longer afford rice, sugar, flour, vegetables and cooking oil, prices of all of which doubled. Severe malnutrition was beginning to show up among children in remote villages..." Vgl. UNESCAP (1999): Social impact of the economic crisis. Bangkok, S. 24. Im Internet: <http://www.worldbank.org/poverty/eacrisis/library/unescap1.pdf>

¹²⁷ "The cost of imported drugs and other accessories, which constituted a substantial portion of the cost of medical services in most countries, escalated substantially due to the depreciation of national currencies...

In Thailand, by January 1998 wholesale price of imported drugs increased by 20-25 per cent." Vgl. UNESCAP (1999), a.a.O., S. 18 ff.

¹²⁸ In Indonesien beispielsweise, "a system of 250,000 local health and welfare centres were no longer working well as many of the volunteers, numbering more than one million, had to engage in work to feed their own families. As a result, child health deteriorated severely. In the third quarter of 1998, 65 per cent of children under three years of age were anaemic and 50 per cent under two were suffering

ist, doch hat die Krise auch Asiens Mittelschicht gewaltig dezimiert: *"Die Kaufkraft der ehemaligen Aufsteiger ist drastisch gesunken. Viele sind wieder dort gelandet, wo sie zu Beginn des langen Booms angefangen hatten, oder fallen sogar in die Armut zurück. In Hongkong und Thailand sind die Immobilienpreise innerhalb kürzester Zeit so stark eingebrochen, daß für Hunderttausende von Menschen die verbleibende Kreditschuld nun größer ist als der Marktwert der erworbenen Wohnungen und Häuser."*¹²⁹ Und auch in Südkorea sind große Teile der Mittelschicht in ihrer Existenz bedroht: So wird geschätzt, daß jeder Dritte der ursprünglich 114.000 Beschäftigten im Bankensektor Südkoreas seine Arbeit verloren hat, *"and more redundancies are unavoidable."*¹³⁰

Dabei sind nicht nur die Schwellenländer Asiens von den Folgen der Finanzkrise betroffen; auch in Rußland hat sich die Situation 1998 noch einmal katastrophal verschärft: Durch die Abwertung des Rubels bedingt erhöhten sich die Preise um etwa 70 Prozent und der Staat sah sich nicht länger imstande, Löhne und Gehälter auszuzahlen - von der Finanzierung wichtiger Infrastrukturprojekte ganz zu schweigen.¹³¹ Die russische Bevölkerung, deren Lebensstandard in den letzten zehn Jahren ohnehin schon dramatisch gesunken ist,¹³² büßte im Zuge der Bankenkrise erneut erhebliche Ersparnisse ein und mußte nach offiziellen Angaben einen realen Einkommensverlust von 15,6 Prozent hinnehmen.¹³³

from lack of micronutrients. According to one estimate, infant mortality in Indonesia could rise by 30 per cent after being reduced by two thirds in the last 25 years." Vgl. UNESCAP (1999), a.a.O., S. 24.

¹²⁹ Vgl. Kreft, Heinrich (1998), a.a.O., S. 9.

¹³⁰ Vgl. Economist: "South Korean banking: Seoul survivors." January 30, 1999, S. 72.

¹³¹ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998), a.a.O., S. 24.

¹³² "In Rußland haben zehn Jahre Wirtschaftsliberalismus den Kapitalismus nachhaltiger diskreditiert als siebzig Jahre "realsozialistische" Propaganda: Die Lebenserwartung der Männer ist um sieben Jahre gesunken, was für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts global ohne Beispiel ist." Vgl. George, Susan (1999): "Kontrolle der Kapitalströme - ein Gebot der Demokratie. Rezepte gegen den Krisenvirus." In: Le Monde diplomatique, Nr. 5736, 15. Januar 1999, S. 3.

¹³³ Vgl. Handelsblatt: "Rußland zieht katastrophale Wirtschaftsbilanz 1998." 6. Januar 1999, S. 8.: "Die Jahresbilanz zeigt nicht einen Hoffnungsschimmer: Die Industrieproduktion fiel um 5,5%. Die Inflation, die von über 2000% schrittweise auf 11% zurückgeführt worden war, kletterte von Dezember 97 bis Dezember 98 wieder auf 84,4%. Der Rubel stürzte spektakulär ab und verlor binnen Jahresfrist gegenüber dem Dollar knapp drei Viertel seines Wertes. Die Aktienkurse sackten um 85% auf den Boden der Tatsachen zurück. Selbst die Regierung geht in ihren Prognosen für 1999 von einem BIP-Rückgang von 3% aus. Dagegen sagt der IWF in seinem Weltwirtschaftsausblick ein Minus von 8,3% voraus."

4.2. Die Auslöser der Asienkrise

Obwohl niemand die Asienkrise prognostiziert hatte und selbst nach Beginn der Krise ihr Ausmaß noch lange Zeit unterschätzt wurde, war man im Nachhinein schnell mit einer Fülle von Interpretationen zur Hand. Wie WADE konstatiert: *“Explanations are about the only thing not in short supply in the Asian crisis”*¹³⁴- allerdings findet in vielen Diskussionsbeiträgen eine ungeordnete Aufzählung von Faktoren statt, wobei Ursachen, Auslöser und Symptome der Krise oft völlig durcheinandergebracht werden.

Um die unübersichtlich gewordene Debatte über die Ursachen der Asienkrise ein wenig zu strukturieren, soll daher im folgenden versucht werden:

- eine Gewichtung der einzelnen Faktoren vorzunehmen, d.h. Auslöser und Ursachen der Krise voneinander zu differenzieren, sowie
- sich ergänzende bzw. ähnliche Argumente zusammenzufassen und den jeweiligen Metatheorien zuzuordnen.

Zuvor soll allerdings eine Übersicht über die vielfältigen Erklärungsversuche gegeben werden, die in der Diskussion über die Asienkrise eine Rolle spielten, wobei ich zum Zweck einer vorläufigen Klassifizierung der Argumente zwischen internen, d.h. auf die gesellschaftliche Struktur bzw. Politik der Krisenländer zurückführbare, und externen, d.h. stärker in der Struktur des Weltsystems bzw. des internationalen Finanzsystems wurzelnden Faktoren zu unterscheiden versuche.

¹³⁴ Vgl. Wade, Robert (1998a): From 'miracle' to 'cronyism': explaining the Great Asian Slump. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 693.

Tabelle 14: Was hat zur Asienkrise geführt? Eine erste Übersicht über die Erklärungsversuche

Interne Faktoren	Externe Faktoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Untragbare Leistungsbilanzdefizite • Überbewertete Währungen • Bindung der ostasiatischen Währungen an den US-Dollar • Hohe Zinsen • Verlust an Wettbewerbsfähigkeit • Übermäßige Kreditexpansion bzw. Überschuldung des privaten Sektors • Mangelnde Produktivität der Wirtschaft • Staatliche Eingriffe in die Finanzmärkte • Moral hazard • Fehlende Bankenaufsicht • Unflexible Arbeitsmärkte • Zu hohe Löhne • Unproduktive Investitionen (z.B. in den Immobiliensektor) • Überinvestitionen bzw. Schaffung von Überkapazitäten • Liberalisierung des Kapitalverkehrs • Defizite des politischen Systems • Korruption, Günstlingswirtschaft ('crony capitalism') • Asiatische Werte • Asiatische Kultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Neubewertung der Situation durch internationale Investoren • Kapitalflucht • Panik auf den Finanzmärkten • Währungsspekulation • 'Herdenverhalten' von Investoren • Moral hazard • Starke Wechselkursschwankungen des US-Dollar, des Yen und anderer Währungen • Restriktive Anpassungsprogramme des Internationalen Währungsfonds • Überschuß an Liquidität auf den internationalen Finanzmärkten • Kapitalexporte in Schwellenländer • Globalisierung • Deregulierung der Finanzmärkte • Wandel der geopolitischen Lage nach dem Ende des Kalten Krieges • Weltweite Verschärfung des Wettbewerbs und der (Handels-) konflikte • Überproduktion 	AUSLÖSER  URSACHEN

4.2.1 Kapitalflucht

Was die Auslöser der Krise betrifft, so besteht zwischen den verschiedenen Autoren eine große Übereinstimmung, daß die Asienkrise das unmittelbare Resultat eines panikartigen Meinungsumschwungs internationaler Investoren darstellt, der dazu führte, daß riesige Kapitalmengen aus Ostasien abgezogen wurden.¹³⁵ Während die fünf Schwellenländer Indonesien, Thailand, Malaysia, die Philippinen und Südkorea im Jahr 1996 noch insgesamt 93 Mrd. US-Dollar an privaten Kapitalzuflüssen zu verzeichnen hatten, flossen im Jahr 1997 insgesamt 12,1 Mrd. US-Dollar ab. Die Differenz zwischen 1996 und 1997 betrug also mehr als 105 Mrd. US-Dollar - eine Summe, die 11 Prozent des gesamten Bruttosozialprodukts der fünf Länder entspricht.¹³⁶

¹³⁵ Diehl, Markus (1999): Wechselkurspolitik, Abfolge von Reformschritten und die 'Internationale Finanzarchitektur': Lehren aus der Asienkrise 1997/98. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 57.

¹³⁶ Vgl. Wade, Robert (1998a), a.a.O., S. 695: "The swing in one year of \$ 105 billion (with most of the outflow concentrated in the last quarter of 1997) equals 11% of the combined GDP of the five countries. Asia's experience was worse even than Latin

Es dürfte klar sein, daß eine plötzliche Kapitalflucht in einer solchen Größenordnung zu massiven gesamtwirtschaftlichen Verwerfungen führt - in diesem Fall zu einer Abwertung der Währung und / oder einem Verfall der Aktienkurse. Dies hilft uns bei der Erklärung der Asienkrise jedoch nicht viel weiter, denn es stellt sich unmittelbar die Frage,

- was den plötzlichen Meinungsumschwung internationaler Investoren bewirkt hat bzw.
- warum die Kapitalflucht eine derartige Größenordnung annahm bzw.
- wie die betroffenen Länder in eine derartige Abhängigkeit von internationalem Kapital geraten konnten.

In den folgenden Abschnitten werde ich mich vorrangig der ersten Frage widmen, die in der Diskussion über die Ursachen der Asienkrise eine große Rolle spielt.¹³⁷ In dieser Diskussion wird auf der einen Seite die Position vertreten, daß es für den Meinungsumschwung der internationalen Investoren so gut wie keine realen, d.h. in der Wirtschaft der betroffenen Länder wurzelnden, Anhaltspunkte gab. Aus dieser Sicht befanden sich die ostasiatischen Schwellenländer im Sommer 1997 in einer guten ökonomischen Verfassung und erst die massive Spekulation gegen ihre Währungen sowie die darauf folgende Panik der Anleger verursachte den ökonomischen Zusammenbruch.

Auf der anderen Seite wird die Position vertreten, daß es sehr wohl reale Anhaltspunkte dafür gab, daß die Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer nicht länger so weitergehen konnte. Autoren, die aus dieser Perspektive argumentieren, verweisen u.a. auf die reale Aufwertung der Währung der ostasiatischen NICs und den damit verbundenen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit, die hohen und z.T. steigenden Leistungsbilanzdefizite sowie die wachsende Verschuldung.

America's in the 1980s. The swing between 1981 inflows and 1982 outflows in the three biggest debtors (Brazil, Mexico, Argentina) amounted to 8% of their combined GDP."

¹³⁷ Robert Wade formuliert die Frage, um die sich ein Großteil der Debatte über die Asienkrise dreht, folgendermaßen: "Was the Asian Slump caused by the build up of vulnerabilities in the real economy, with panicky investor pullout as merely the trigger or messenger of a necessary market correction? Or was it caused largely by the normal workings of underregulated national and international financial markets, the panicky pullout itself being a prime cause?" Vgl. Wade, Robert (1998a), a.a.O., S. 693.

4.2.2 Spekulation, 'Herdenverhalten' der Investoren

Nach Meinung des malaysischen Ministerpräsidenten MAHATHIR wurde die Asienkrise in erster Linie durch Spekulation verursacht. Durch das kurzfristige Gewinnstreben von Großanlegern, die mit Milliardenbeträgen auf die Abwertung der ostasiatischen (und anderer) Währungen spekulierten, kam es ihmzufolge zu einer 'self-fulfilling prophecy', gegen die die Regierungen und Zentralbanken der betroffenen Schwellenländer weitgehend machtlos waren. So setzte die thailändische Zentralbank mindestens 9 Mrd. US-Dollar auf dem Devisenmarkt zur Stützung des Baht und weitere 23,4 Mrd. bei Termingeschäften ein - ohne jeden Erfolg: *"...als die einst beachtlichen Devisenreserven der thailändischen Zentralbank von fast 40 Mrd. US-Dollar bis auf einen kläglichen Rest verbraucht waren, mußte der Wechselkurs freigegeben werden."*¹³⁸

DIETER zufolge läuft eine Währungsspekulation in der Regel nach folgendem Muster ab: *"Erwartet der Spekulant die Abwertung einer Währung, beispielsweise des thailändischen Baht, muß er sich zunächst in dieser Währung verschulden. Anschließend wird die aufgenommene Währung in eine andere Valuta, beispielsweise Dollar, umgetauscht. Wenn nun eine Abwertung des Baht erfolgt, muß der Spekulant nur einen Teil seiner Dollarbestände aufwenden, um den in thailändischen Baht abgeschlossenen Kredit zurückzuzahlen. Der Rest verbleibt als Spekulationsgewinn."*¹³⁹

Dabei ist es wichtig, daß für den Kredit in der Landeswährung des Schwellenlandes keine Sicherheiten in gleicher Währung hinterlegt werden müssen, d.h. die Spekulanten eine 'offene Position' behalten;¹⁴⁰ zudem kann eine Währungskrise durch Spekulation eigentlich nur dann ausgelöst werden, wenn die Großanleger in konzertierter Form gegen eine Währung spekulieren.¹⁴¹ Dies muß nicht bedeuten, daß sie sich verabredet haben - sogenanntes Herdenverhalten reicht MAHATHIR zufolge völlig aus: *"They do not work in concert of course. Nor do they enter into a conspiracy. But they do behave like herds. Thus when one of the more important members swing in one direction, the other will follow. The effect is not unlike acting in concert."*¹⁴²

Auch wenn die Spekulation gegen die ostasiatischen Währungen zweifellos eine große Rolle gespielt hat, greifen Erklärungen, die die Währungsspekulation als die Hauptursache der asiatischen Finanzkrise heranziehen, meines Erachtens zu kurz, denn

- erstens bleibt zu erklären, warum bzw. unter welchen Bedingungen die Spekulation überhaupt solche Ausmaße annehmen kann, daß sie ganze Volkswirtschaften in den Ruin treiben kann (damit

¹³⁸ Vgl. Dieter, Heribert (1998): Die Asienkrise. Ursachen, Konsequenzen und die Rolle des Internationalen Währungsfonds. Marburg, S. 70.

¹³⁹ Vgl. Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 44.

¹⁴⁰ Vgl. Köhler, Claus (1998), a.a.O., S. 191ff.

¹⁴¹ Vgl. Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 43f.

¹⁴² Vgl. Mahathir, Mohamad (1998): Future of Asia in a Globalised and Deregulated World. Speech at the Conference 'The

wären wir bei dem Thema der institutionellen Verfaßtheit und Entwicklung der internationalen Finanzmärkte)

- zweitens bleibt zu erklären, warum einige Staaten wie Hongkong oder Singapur sich gegen die Spekulation zu wehren wußten bzw. warum bei manchen Staaten erst gar nicht versucht wurde, die Währung durch Spekulation unter Druck zu setzen (womit wir bei der Frage nach der prinzipiellen Verwundbarkeit von Volkswirtschaften angelangt wären).¹⁴³

4.2.3 Reale Aufwertung der Währungen, Bindung an den US-Dollar

Generell wächst die Gefahr einer spekulativen Attacke, je mehr eine Währung als überbewertet gilt. Allerdings ist es unter Ökonomen umstritten, welche Überbewertung noch als tragfähig gilt und inwiefern sich die ostasiatischen Schwellenländer durch die Anbindung ihrer Währung an den US-Dollar selbst verwundbar gemacht haben.

Nach der Meinung von DIEHL fiel die *"reale Aufwertung in den von der Asienkrise am stärksten betroffenen Ländern ... im Vergleich etwa zur mexikanischen Währungskrise 1994/95 - mit etwa 10% im Verlauf der neunziger Jahre nur mäßig aus."*¹⁴⁴ Nach Schätzungen von Goldman Sachs waren die asiatischen Währungen zur Jahresmitte 1997 sogar nur um um höchstens 5 Prozent überbewertet.¹⁴⁵ Dies würde bedeuten, daß daß dieselben Währungen Anfang des Jahres 1998 gegenüber dem Dollar um bis zu 70 Prozent unterbewertet waren.¹⁴⁶ Daß ein solch dramatischer Verfall der Währungen mit ökonomischen Fundamentaldaten nichts mehr zu tun hat, mußte sogar der Internationale Währungsfonds zugeben: *"...the amount of exchange rate adjustment that has taken place far exceeds any reasonable estimate of what might have been required to correct the initial overvaluation of the Thai baht, the Indonesian rupiah and the Korean won, among other currencies. In this respect, markets have overreacted."*¹⁴⁷

Auf der anderen Seite ist jedoch nicht zu leugnen, daß die ostasiatischen Schwellenländer durch die Anbindung ihrer Währung an den US-Dollar gegenüber China als auch gegenüber Japan an Wettbewerbsfähigkeit verloren hatten. So hatte China bereits im Jahr 1994 seine Währung um 40

Future of Asia', Tokyo, 4. Juni 1998, zit. nach Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 44.

¹⁴³ DIEHL zufolge ist "jede Währungskrise ... im Kern eine Vertrauenskrise, zu der es nur kommen kann, wenn eine Volkswirtschaft verwundbar geworden ist... Unerwartete wirtschaftliche oder politische Ereignisse reichen dann aus, um einen plötzlichen Stimmungswchsel der internationalen Investoren und damit die Krise auszulösen." Vgl. Diehl, Markus (1999), a.a.O., S. 57 f.

¹⁴⁴ Vgl. Diehl, Markus (1999), a.a.O., S. 57.

¹⁴⁵ Vgl. OECD (1998): Policy lessons for crisis avoidance. Technical papers No. 136, Paris, S. 14 f.

¹⁴⁶ Vgl. OECD (1998), a.a.O., S. 14.

¹⁴⁷ Vgl. Fischer, Stanley (1998): The Asian Crisis. A View from the IWF. Address at the Midwinter Conference of the Bankers Association for Foreign Trade. Washington D.C., 22.1. 1998, zit. nach Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 91f.

Prozent abwertet; in den Jahren 1995/96 folgte der japanische Yen, der um mehr als 25 Prozent gegenüber dem US-Dollar abwertete. *"This sharp decline of the two key currencies in the region put tremendous competitive pressures on the rest of Asia, which had a close peg of their currencies to the U.S. dollar."*¹⁴⁸

Im Nachhinein wird daher von vielen Autoren konstatiert, daß die Kopplung der ostasiatischen Währungen an den US-Dollar ein Fehler war bzw. diese Bindung spätestens 1995/96 hätte aufgegeben werden müssen. Wenn man sich allerdings fragt, was die ostasiatischen Schwellenländer überhaupt dazu bewogen hat, ihre Währungen an den US-Dollar zu koppeln, so lassen sich eine Reihe von rationalen Gründen anführen: zum einen verfügen Exporteure und Importeure mit einem festen Wechselkurs über eine solide Kalkulationsbasis; zum anderen kann die Bindung an eine ausländische Währung dazu beitragen, die Zinsen sowie die Inflationsrate niedrig zu halten. Umgekehrt droht Entwicklungs- und Schwellenländern, deren Währungen als schwach angesehen werden, bei flexiblen Wechselkursen *"entweder das Gespenst zweier sich gegenseitig aufschaukelnder Prozesse, einer Abwertungs- und einer Inflationsspirale, oder aber der Zwang zu exorbitant hohen Zinssätzen, die das ökonomische Aktivitätsniveau abschnüren."*¹⁴⁹

Schließlich weist BELLO darauf hin, daß die Bindung der asiatischen Währungen an den US-Dollar nicht allein auf eigenwillige Entscheidungen der ostasiatischen Eliten zurückgeführt werden kann: *"The idea was to eliminate or reduce risks for foreign investors stemming from fluctuations in the value of 'soft currencies', and was not simply a clever one of Asian financial technocrats; it was often demanded by key foreign investors as a condition for their coming in."*¹⁵⁰ Gerade der IWF hatte Entwicklungs- und Schwellenländern des öfteren geraten, ihre Wechselkurse zu fixieren: *"...it was the IMF that had recommended and supported a fixed nominal anchor for countries facing the problems associated with 'catching-up development' as the central instrument of stability policy."*¹⁵¹

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Ursache für die Asienkrise nicht in der Entscheidung für fixe Wechselkurse liegen kann, da auch flexible Wechselkurse keine bessere Alternative darstellen. Da

¹⁴⁸ Vgl. Erber, Georg (1999): The End of the Asian Miracle. Consequences and Repercussions. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 79.

¹⁴⁹ Laut Hauskrecht folgte die Wechselkurskopplung der genannten Länder also lediglich der Logik der Vermögenmärkte. Vgl. Hauskrecht, Andreas (1999): Die asiatische Krise und der Internationale Währungsfonds. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 120.

¹⁵⁰ Vgl. Bello, Walden (1998): The rise and fall of South-east Asia's economy. In: The Ecologist, Vol. 28, No. 1, S. 6.

¹⁵¹ Vgl. Horn, Gustav A.; Schrooten, Mechthild (1999): Twin Crisis in Asia: The Failure of fixed Exchange Rate Regimes and delayed Institutional Adjustment. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur

die im Lauf der Währungskrise erfolgte Kurskorrektur außerdem weit über ihr Ziel hinausschoß und zu einer drastischen Unterbewertung der betroffenen Währungen führte, liegt die Annahme nahe, daß das eigentliche Problem mit der strukturellen Instabilität des internationalen Finanzsystems zu tun hat, welches sich seit mehreren Jahrzehnten durch starke Preis- bzw. Wechselkursschwankungen auszeichnet.

4.2.4 Verlust an Wettbewerbsfähigkeit

Zu den wenigen Autoren, die bereits Zweifel an der Tragfähigkeit des asiatischen Wirtschaftswunders anmeldeten, lang bevor es zur Asienkrise kam, zählen KRUGMAN und YOUNG vom Massachusetts Institute of Technology (MIT). In einem vielbeachteten Artikel aus dem Jahr 1994 mit dem Titel *'The myth of Asia's miracle'* vergleicht KRUGMAN das Wirtschaftswunder in den ostasiatischen Schwellenländern mit dem Wirtschaftswunder in der Sowjetunion, deren enorme Wachstumsraten bis weit in die sechziger Jahre hinein die Ökonomen des Westens beunruhigt und beschäftigt hatten. Er vertritt die These, daß in beiden Fällen das Wirtschaftswunder lediglich auf eine erhöhte Mobilisierung von Ressourcen zurückzuführen sei (Erhöhung des outputs durch Erhöhung des inputs, d.h. erhöhter Einsatz von Arbeitskräften und Maschinen, Einsatz höher qualifizierter Arbeitskräfte). Um ein langfristig tragfähiges Wirtschaftswachstum zu erreichen, müsse man allerdings die Faktorproduktivität erhöhen, d.h. technische und organisatorische Innovationen durchsetzen, die dazu führen, daß die verwendeten Ressourcen auch produktiver genutzt werden (d.h. mehr Einheiten output pro Einheit input hergestellt werden können).

Inwiefern die Erklärung von KRUGMAN und YOUNG auf die Schwellenländer der zweiten Generation (Indonesien, Malaysia, Thailand) zutrifft, ist empirisch höchst umstritten, was daran liegt, daß sich eine so vielschichtige Variable wie technischer Fortschritt (die sich in der Faktorproduktivität ausdrückt) nur schwer berechnen läßt. Die von BOSWORTH und COLLINS zusammengestellten Daten zum Beitrag der Faktorproduktivität zum Wirtschaftswachstum der ostasiatischen Schwellenländer vermögen die These von KRUGMAN und YOUNG beispielsweise nicht zu stützen.¹⁵²

Klar ist immerhin, daß die These von der niedrigen Faktorproduktivität auf ein technologisch so hochentwickeltes Land wie Südkorea in keinem Fall anzuwenden ist¹⁵³ - so war Südkorea vor der Asienkrise *"the fifth largest car producer in the world, the largest producer of DRAM microchips, and the home of the world's most efficient steel industry."*¹⁵⁴ Im übrigen würde sich aus KRUGMAN'S

Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 18f.

¹⁵² Vgl. Bosworth, Barry P.; Collins, Susan M. (1996): Economic Growth in East Asia: Accumulation Versus Assimilation. In: Brookings Papers on Economic Activity, No. 2, S. 135-203. Zusammenge stellt und interpretiert in: IMF (1998): World Economic Outlook, October 1998. Washington, S. 84.

¹⁵³ Daß Südkorea ein anders gearteter Fall ist, wird von Krugman selbst zugegeben.

¹⁵⁴ Vgl. Singh, Ajit; Weisse, Bruce A. (1999), a.a.O., S. 203.

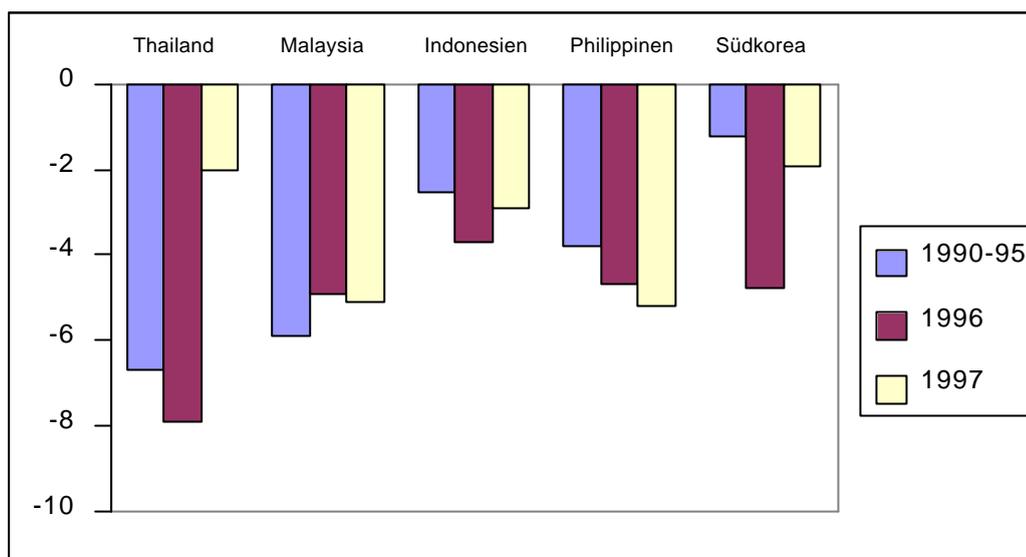
Theorie lediglich ein graduelles Abflachen der hohen Wachstumsraten ableiten lassen, keineswegs jedoch ein so plötzlicher Wachstums- und Produktions-einbruch.¹⁵⁵

4.2.5 Hohe Leistungsbilanzdefizite

Viele Ökonomen verweisen darauf, daß die Verwundbarkeit der Volkswirtschaften der ostasiatischen Schwellenländer sich dadurch erhöht hätte, daß ihre Leistungsbilanzdefizite seit Ende der 80er Jahre stetig gestiegen seien. So lag das Leistungsbilanzdefizit in Thailand und Malaysia seit 1993 bei über 5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes; zeitweise erreichte es sogar 8 Prozent.

¹⁵⁵ "...if Mr. Krugman's theory were right, growth would be expected to slow down gradually, not come to a sudden halt." Vgl. Economist: "How many paths to salvation?" March 7, 1998, S. 18.

Abbildung 7: Leistungsbilanzdefizite in Prozent des BSP, 1990-1997



Quelle: Bank for International Settlements (BIS) (1998): 68th Annual Report. Basle, S. 34.

Allerdings macht es keinen Sinn, bei der Suche nach realen Anhaltspunkten für die Krise allein die hohen Leistungsbilanzdefizite als Indikatoren hervorzuheben. Schließlich stellen Leistungsbilanzdefizite lediglich die Kehrseite der massiven Kapitalzuflüsse in die ostasiatischen Schwellenländer dar,¹⁵⁶ d.h. sie können - zusammen mit dem hohen Wachstumsraten - ebensogut als Zeichen der Stärke bzw. als Indikator für die Attraktivität des Standorts Ostasien gewertet werden.¹⁵⁷

Tabelle 15: Private (Netto-)Kapitalströme in die asiatischen Krisenländer* (Mrd. US-\$)

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Total net private capital inflows	26,6	31,9	33,2	62,5	62,4	-19,7	-46,2
Net foreign direct investment	6,3	6,7	6,5	8,7	9,5	12,1	4,9
Net portfolio investment	5,3	16,5	8,3	17,0	20,0	12,6	-6,5
Bank loans and other	15,0	8,7	18,4	36,9	32,9	-44,5	-44,5

*Thailand, Malaysia, Indonesien, Philippinen, Südkorea Quelle: IMF (1999): International Capital Markets. Developments, Prospects and Key Policy Issues, Washington, S. 92.

4.2.6 Überschuldung des privaten Sektors

¹⁵⁶ "Das leistungsbilanzbezogene Äquivalent eines Kapitalimportüberschusses ist ein Leistungsbilanzdefizit." Vgl. Fritsche, Ulrich (1999): Konzeptionelle Schwächen von IWF-Stabilisierungsprogrammen im Kontext der Asienkrise. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 115.

¹⁵⁷ Wer bei der Frage nach den Krisenursachen auf die hohen Leistungsbilanzdefizite verweist, muß daher zwangsläufig die Frage stellen, warum die Kapitalströme in und aus den ostasiatischen NICs nicht besser kontrolliert wurden - damit sind wir bei dem Thema der Deregulierung der Finanzmärkte in den ostasiatischen Schwellenländern, welches unter Gliederungspunkt 4.3.2 aufgegriffen wird.

Am häufigsten wird in der Literatur über die Ursachen der Asienkrise auf die hohe Auslandsverschuldung verwiesen. Gegen Ende der neunziger Jahre überstieg die Schuldenquote (Relation der Auslandsverschuldung zum Bruttosozialprodukt) in den ostasiatischen Schwellenländern 50 Prozent - in Thailand sogar 100 Prozent.¹⁵⁸ Allerdings stellt sich auch hinsichtlich der Verschuldung der ostasiatischen Schwellenländer die Frage, wie diese Daten zu interpretieren sind - so ist beispielsweise DIEHL der Ansicht, daß angesichts der hohen inländischen Investitionsquoten grundsätzlich keine Probleme hinsichtlich der Bedienung der Auslandsschulden zu erwarten waren.¹⁵⁹ Dieser Ansicht ist auch die Weltbank, die darauf hinweist, daß die Relation der Verschuldung zu den Exporten in den Schwellenländern Ostasiens weit niedriger war als in Lateinamerika: *"though (except for Korea) East Asia's debt relative to GDP was much higher in 1996 than Latin America's, its debt relative to exports was generally much lower. Thus the size of the external debt-exports ratio was not necessarily a binding constraint on further borrowing."*¹⁶⁰

Diverse Entwicklungen der Jahre 1996-97 deuteten dennoch auf eine problematische Entwicklung hin, was die Fähigkeit der ostasiatischen NICs zur Bedienung ihrer Auslandsschulden betrifft. Zum einen nahm die kurzfristige Verschuldung immer bedrohlichere Ausmaße an: Im Juni 1997, unmittelbar vor Ausbruch der Asienkrise in Thailand, hatten 67 Prozent aller Kredite in den fünf von der Krise am stärksten betroffenen Schwellenländern eine Laufzeit von einem Jahr oder weniger¹⁶¹ - dabei zeigt die Tatsache, daß seit 1996 vorwiegend Kredite mit kurzer Laufzeit vergeben wurden, daß die ausländischen Kreditgeber sich sehr wohl der zunehmenden Risiken bewußt waren.

Zum anderen stieg im Lauf der Jahre 1996/97 auch die Relation der kurzfristigen Auslandsverschuldung zu den Devisenreserven - ein Indikator für die Fähigkeit eines Landes, seine aktuellen Verbindlichkeiten durch eigene liquide Mittel zu bedienen - deutlich an.¹⁶² Zur Jahresmitte 1997 lag sie bei über 100 Prozent in Indonesien und Thailand; in Korea erreichte sie deutlich über 200 Prozent.

Tabelle 16: Kurzfristige Verschuldung und Devisenreserven in ausgewählten ostasiatischen Schwellenländern, Mitte 1997

	Kurzfristige Verschuldung in Mrd. US-Dollar	Devisenreserven in Mrd. US-Dollar	Kurzfristige Verschuldung / Devisenreserven
Korea	70,18	34,07	2,06

¹⁵⁸ Vgl. Bank for International Settlements (BIS) (1998): 68th Annual Report. Basle, S. 119.

¹⁵⁹ Vgl. Diehl, Markus (1999), a.a.O., S. 58.

¹⁶⁰ Vgl. World Bank (1998b): Global Development Finance. Washington, S. 32.

¹⁶¹ Vgl. Palma, Gabriel (1998): Three and a half cycles of 'mania, panic and (asymmetric) crash': East Asia and Latin America compared. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 792.

¹⁶² Vgl. World Bank (1998a): Global Economic Prospects and the Developing Countries. Washington, S. 60.

Indonesien	34,66	20,34	1,70
Thailand	45,57	31,36	1,45
Philippinen	8,29	9,78	0,85
Malaysia	16,27	26,59	0,61

Quelle: Asian Development Bank (1999): Asian Development Outlook. Manila, S. 26.

Schließlich reichte die Nachricht über eine Reihe von großen Unternehmens-zusammenbrüchen¹⁶³ - allen voran der Bankrott des größten Finanzinstituts von Thailand (Finance One) im Mai 1997 - um die internationalen Anleger zu einer Neubewertung der Risiken bzw. zu einem hektischen Abzug ihres Kapitals zu veranlassen.

4.2.7 Vorläufiges Fazit

Als vorläufiges Fazit läßt sich festhalten, daß es durchaus reale Anhaltspunkte bzw. Ereignisse gab, welche die Investoren dazu veranlaßten, das Risiko ihrer Engagements in den ostasiatischen Schwellenländern neu einzuschätzen.¹⁶⁴ Auf der anderen Seite dürfte jedoch ebenso klar sein, daß die bisher genannten Faktoren - von der Wechselkurspolitik bis zur Überschuldung des privaten Sektors - weit davon entfernt sind, zu erklären, warum die Asienkrise ein derartiges Ausmaß angenommen hat. In dem Maße, in dem sich die Asienkrise verschärfte und sich zu einer internationalen Krise ausweitete, gewannen daher substantiellere Ansätze an Bedeutung, die - wenn auch in unterschiedlicher Weise - nach strukturellen Ursachen für den Zusammenbruch der ostasiatischen Schwellenländern Ausschau hielten.

¹⁶³ Z.B. der Konkurs der sogenannten 'Chaebols' Hanbo Steel, Sammi Steel und Jinro in Südkorea, sowie der Zusammenbruch von Somprasong und Finance One in Thailand.

¹⁶⁴ Horn und Schrooten sind der Ansicht, daß sich die in Ostasien tätigen Investoren sehr früh der verschiedenen Risiken bewußt waren und darauf reagiert haben, indem sie dazu übergingen, vorrangig kurzfristige Kredite zu vergeben. Vgl. Horn, Gustav A.; Schrooten, Mechthild (1999), a.a.O., S. 17: "Contrary to statements issued ex post, internationally active intermediaries with investments in Asia seem to have been well aware of these dangers and had reacted at an early stage."

4.3 Die Ursachen der Asienkrise

Ein großer Teil der Debatte über die Ursachen der Asienkrise dreht sich erneut um die Frage 'Markt' oder 'Staat' bzw. diesmal um die Frage 'Staatsversagen' oder 'Marktversagen': *"The most contentious issue is whether the Crisis resulted primarily from institutional weaknesses of the Asian economies such as 'cronyistic' political economic structures, non-transparent corporate governance or misguided government policies, or from market failures which are characteristic of (or endogenous to) under-regulated and over-liquid international financial markets."*¹⁶⁵ Dabei sind sich neoliberale und institutionelle Theorie insofern einig, als beide die Hauptursachen der Asienkrise in den Finanzsystemen der betroffenen Länder verorten. Doch während die neoliberale Theorie die Wurzel der Krise in der engen Verflechtung von Regierung und Wirtschaft sieht und für mehr Wettbewerb bzw. eine weitere Liberalisierung des Banken- und Finanzsektors plädiert, führt die institutionelle Theorie die Schwächen der Finanzsysteme auf fehlende staatliche Kontrolle zurück und erörtert die Möglichkeiten einer Reregulation des Finanzsystems auf nationaler sowie internationaler Ebene.

In der wissenschaftlichen Debatte kaum zu finden sind hingegen Theorien, die zwar ebenfalls beim Thema 'Marktversagen' ansetzen - im Gegensatz zur institutionellen Variante der Modernisierungstheorie jedoch nicht an die Regulation und Reformierbarkeit des kapitalistischen Systems glauben. Gemeint sind Theorieansätze, die wie die Weltsystem- und Dependenztheorie in einer marxistischen Tradition stehen bzw. zumindest aus dieser Tradition schöpfen. Für diese Theorien liefert die sogenannte Asienkrise einen weiteren Beleg für die These, daß sich die Widersprüche innerhalb des kapitalistischen Weltsystems immer mehr verschärfen, und zwar:

- zum einen der Widerspruch zwischen arm und reich bzw. der Widerspruch zwischen Produktion und Konsum, der sich in periodischen Überproduktionskrisen ausdrückt;
- zum andern die Widersprüche zwischen den verschiedenen Akteuren des internationalen Systems, welche sich in Handelskonflikten und mitunter sogar in kriegerischen Auseinandersetzungen manifestieren.

Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, lassen sich die verschiedenen theoretischen Positionen zu den Ursachen der Asienkrise in vier Hypothesen zusammenfassen:

¹⁶⁵ Vgl. Chang, Ha-Joon; Palma, Gabriel; Whittaker, D. Hugh (1998): The Asian Crisis: introduction. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 649.

Tabelle 17: Hypothesen zu den Ursachen der Asienkrise im Überblick

Neoliberalismus	<i>Das asiatische Modell ist gescheitert.</i>
Institutionalismus	<i>Die Finanzmärkte sind außer Kontrolle geraten.</i>
Dependenztheorie	<i>Die Asienkrise ist Ausdruck einer weltweiten Überproduktionskrise.</i>
Weltsystemtheorie	<i>Seit Ende des Kalten Krieges betreiben die USA eine Rekolonisierung Asiens.</i>

Der folgende Teil dieser Arbeit wird diese vier Hypothesen näher erläutern, die wesentlichen Argumentationsstränge darstellen und - falls möglich - mit empirischen Daten versehen.

4.3.1 Die neoliberale These: Das asiatische Modell ist gescheitert

What we have here is a very dramatic event towards a consensus of the type of market system which we have in this country.
(Alan Greenspan 1998)

Für die neoliberale Theorie bot die Asienkrise einen willkommenen Anlaß, mit dem asiatischen Modell des staatsgelenkten Kapitalismus abzurechnen und demgegenüber die Überlegenheit westlicher Institutionen zu konstatieren. Dieses Leitmotiv dominierte die westlichen Presse ebenso wie die Publikationen von IWF und Weltbank - lediglich das theoretische Niveau variierte sowie der Ton, der zwischen schulmeisterlicher Belehrung einerseits und vorsichtig formulierten Hypothesen über eventuelle Defizite ostasiatischer Institutionen andererseits schwankte.

In jedem Fall wurden die früheren Interpretationen über die Ursachen des asiatischen Wunders von der überwiegenden Mehrzahl neoliberaler Theoretiker stillschweigend über Bord geworfen: *"...it is as if the Pacific Asian countries had never been depicted as 'open', with market friendly policies and other attributes that were presented as models for the rest of the Third World. Instead they are characterised by unwarranted government interference, inadequate regulation, corruption, lack of transparency in financial and company affairs and being far from open to capital flows and foreign ownership."*¹⁶⁶ Im Nachhinein gab die neoliberale Theorie also den institutionellen Ansätzen recht, die immer schon auf die zentrale Bedeutung des Staates hinsichtlich der Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer verwiesen hatten.

¹⁶⁶ Vgl. Dixon, Chris (1999): The developmental implications of the Pacific Asian crises: the Thai experience. In: Third World Quarterly, Vol. 20, No. 2, S. 449.

4.3.1.1 Eine falsche makroökonomische Politik? Defizite neoliberaler Krisenmodelle

Die Ereignisse im Gefolge der Asienkrise stellten die neoklassische ökonomische Theorie zunächst einmal vor ein Problem, da die üblicherweise verwendeten Krisenmodelle und Indikatoren auf die ostasiatischen Schwellenländer nicht so recht passen wollten. Bislang hatten neoliberale Theoretiker Währungskrisen in Entwicklungsländern meist auf eine zu expansive makroökonomische Politik zurückgeführt, die sich u.a. in Lohn- und Preisinflation ausdrückt.¹⁶⁷ Auf dieser Theorie basieren auch die Strukturanpassungsprogramme des IWF, die darauf abzielen, durch eine restriktive makroökonomische Politik, d.h. radikale Ausgabenkürzungen und Sparprogramme bei gleichzeitiger Anhebung der Zinsen und der Steuern ein neues ökonomisches Gleichgewicht herzustellen und damit das Vertrauen der Finanzmärkte wiederzuerlangen.

Doch von expansiver makroökonomischer Politik, ausgedrückt in hohen Inflationsraten oder hohen Haushaltsdefiziten, konnte bei den ostasiatischen Schwellenländern keine Rede sein - selbst der IWF mußte zugeben, daß dort bis zum Ausbruch der Krise ein hohes Maß an makroökonomischer Stabilität gewährleistet war: *"Fiscal and current account deficits were less than one-half the average for other developing countries, and inflation for the most part was kept in the single digits. Disciplined macroeconomic policies provided a stable environment for private sector decision making and contributed to the high rates of saving, domestic and foreign investment, and export growth that were ingredients in the region's growth performance."*¹⁶⁸

Die Fixierung der neoklassischen Modelle auf Krisenindikatoren wie hohe Inflationsraten und Budgetdefizite trug zu einer ganzen Kette von Fehlprognosen bei. So pries der Internationale Währungsfonds noch kurz vor Ausbruch der Krise die beeindruckende Wirtschaftspolitik in Staaten wie Thailand oder Südkorea¹⁶⁹ und selbst nachdem die Krise bereits in vollem Gange war, wurde das volle Ausmaß des wirtschaftlichen Einbruchs von neoliberalen Analysten, rating-Agenturen, Politikern sowie dem IWF regelmäßig unterschätzt.

Was die Frage der geeigneten Therapie für die Krisenländer betrifft, so erwies sich das Festhalten an den alten Modellen als fatal: So wurden die Anpassungsprogramme des IWF im Verlauf der Asienkrise heftig kritisiert, da sie nicht im geringsten dazu beitrugen, die Abwertungsspirale in den Krisenländern zu stoppen. So vertritt NUNNENKAMP die These, daß die ökonomische Profession *"sich*

¹⁶⁷ "Neoliberals usually blame Third World countries' balance of payments and currency depreciation problems on overly expansionary macro policies and resulting wage and price inflation." Vgl. Burkett, Paul; Hart-Landsberg, Martin (1998): East Asia and the Crisis of Development Theory. In: Journal of Contemporary Asia, Vol. 28, No. 4, S. 437.

¹⁶⁸ Vgl. IMF (1998), a.a.O., S. 99.

¹⁶⁹ Vgl. Nunnenkamp, Peter (1998): Ursachen und Konsequenzen der Asien-Krise. In: Wirtschaftsdienst, Nr. 3, S. 135.

weitestgehend darin einig (ist), daß die traditionellen IWF-Rezepte unter den in Asien vorherrschenden Bedingungen kontraproduktiv sind. Den dortigen Regierungen kann man (mit Ausnahme der Philippinen) nicht vorwerfen, geld- und fiskalpolitisches Mismanagement betrieben zu haben, wie dies bei früheren Krisen in Lateinamerika der Fall war. Folglich macht es wenig Sinn, den asiatischen Krisenländern drastisch erhöhte Zinsen und Steuern sowie tiefe Einschnitte bei den Staatsausgaben zu verordnen. Durch diese IWF-Konditionen droht die unvermeidbare Rezession vertieft und verlängert zu werden.¹⁷⁰ Angesichts der Eskalation der Situation in Indonesien im ersten Halbjahr 1998 sah sich der IWF schließlich sogar selbst gezwungen, Fehler einzugestehen bzw. die ursprünglichen Auflagen zu lockern.¹⁷¹

4.3.1.2 Die alternative Erklärung: Fehlallokation von Ressourcen

Angesichts der Schwierigkeiten, die traditionellen Krisenerklärungen auf die ostasiatischen Schwellenländer anzuwenden, nahm die überwiegende Mehrzahl neoliberaler Theoretiker im Lauf der Asienkrise davon Abstand, fehlende makroökonomische Disziplin für die Krisenerscheinungen verantwortlich zu machen. Statt sich also wie üblich auf die Nachfrageseite zu konzentrieren, wurde nun die Angebotsseite, d.h. die Frage der Allokation von Ressourcen, in den Vordergrund gestellt.¹⁷² Die von den meisten neoliberalen Theoretikern erstellte Diagnose läßt sich also auf die folgende kurze Formel bringen: *Fehlinvestitionen* durch staatlich induzierte Verschwendung von Krediten.

Die bevorzugte Argumentation lautet demnach, daß die hohen Wachstumsraten und die niedrigen Zinssätze zur übermäßigen Kreditaufnahme geführt hätten, wobei das meiste Geld in spekulative Immobiliengeschäfte geflossen sei oder dazu gedient hätten, die bereits bestehenden Überkapazitäten weiter aufzublähen: *"Across the region, expectations about future growth became extravagant, and capital became cheap, encouraging overborrowing. Much of the money was squandered on speculative property investment or the overexpansion of industrial capacity."*¹⁷³ Insbesondere in Thailand sei mit Hilfe der billigen Kredite ein exzessiver Bauboom in Gang gesetzt worden, der dazu führte, daß allein in Bangkok im Jahr 1996 Immobilien im Wert von etwa 20 Mrd. US-Dollar keinen Käufer mehr fanden: *"By early 1997 it was estimated that there were 365,000 apartment units unoccupied in Bangkok. With another 100,000 units scheduled to be completed in 1997, it was clear that years of*

¹⁷⁰ Vgl. Nunnenkamp, Peter (1998), a.a.O., S. 137.

¹⁷¹ "When the programs were launched, some tightening was warranted, not least to meet part of the heavy costs of financial sector restructuring. This was based on the prevailing view at the time that these economies would experience a slowdown in growth, but not a deep recession. This tightening was reversed when the recession turned out to be deeper than expected and it became clear that expansive budget policies were needed." Vgl. Boorman, Jack (1999): "For the IMF and others, lessons from the Asian crisis." In: International Herald Tribune, January 20, 1999. Im Internet: <http://www.imf.org/external/np/vc/1999/012099.htm>

¹⁷² Vgl. Burkett, Paul; Hart-Landsberg, Martin (1998), a.a.O., S. 438f.

¹⁷³ Vgl. Economist: "On the rocks", March 7, 1998, S. 5.

excess demand in the Thai property market had been replaced by excess supply."¹⁷⁴ In Malaysia wiederum wurden Kredite in Milliardenhöhe für gigantische Infrastrukturprojekte verwendet, (angeblich) ohne deren Nützlichkeit in Betracht zu ziehen: *"a new government administrative center was been constructed in Putrajaya for M\$20 billion (US\$8 billion at the pre July 1997 exchange rate), the government was funding the development of a massive high technology communications corridor, and the huge Bakun dam, which at a cost of M\$13.6 billion was to be the most expensive power generation scheme in the country."*¹⁷⁵ Südkorea hingegen steht für Überinvestitionen in die Industrie, wobei angesichts unzureichender Marktmechanismen (angeblich) zuwenig auf die Profitabilität der Investitionen geachtet wurde und vor allem in Bereiche investiert wurde, in denen bereits Überkapazitäten bestanden (wie z.B. Autos, Stahl, Chemie, Computerchips).

4.3.1.3 Schwächen der ostasiatischen Bank - und Finanzsysteme

Das Problem der Über- und Fehlinvestitionen wurde von der neoliberalen Theorie wiederum auf institutionelle Schwächen in den Finanzsystemen der betroffenen Länder zurückgeführt: *"Banks did not assess credit risks properly, lending largely on the basis of personal relationships, and taking on risks in the belief that the government would always bail them out. Bank supervisors were at best incompetent, at worst corrupt."*¹⁷⁶

Vor allem Südkorea geriet in die Kritik neoliberaler Analysten, da dort die Beziehungen zwischen Regierung, Banken und Unternehmen als sehr eng gelten. So wurde der südkoreanischen Industriepolitik vorgeworfen, Risiken sowie Profitabilität vernachlässigt und zum Aufbau von Überkapazitäten beigetragen zu haben:¹⁷⁷ *"In Korea, government policies, such as access to easy credit through directed lending, played an important part in allowing the chaebols (the large conglomerates) to pursue growth and market share, with inadequate attention to profitability."*¹⁷⁸

Darüberhinaus wurde angeprangert, daß die ostasiatischen Staaten bereits des öfteren überschuldete Unternehmen und Banken vor dem Bankrott bewahrt hätten, was zu 'moral hazard' bzw. risikoreichem Verhalten geführt hätte unter der Annahme, daß der Staat im Notfall schon einspringen würde.¹⁷⁹ Im

¹⁷⁴ Vgl. Hill, Charles W.L. (1998): The Asian Financial Crisis. University of Washington. Im Internet: <http://weber.u.washington.edu/~chill/updates/AsianCrisis.html>

¹⁷⁵ Vgl. Hill, Charles W.L. (1998), a.a.O.

¹⁷⁶ Vgl. Economist: "On the rocks", March 7, 1998, S. 7.

¹⁷⁷ Durch einen Vergleich der Entwicklung in Südkorea und Taiwan wurde außerdem die These aufgestellt, daß die Krise in Südkorea dadurch verlängert würde, daß technisch bankrotte Unternehmen künstlich am Leben gehalten würden.

¹⁷⁸ Vgl. IMF (1998), a.a.O., S. 86.

¹⁷⁹ "A significant underlying reason for the East Asian crisis is the 'moral hazard' effect. The structure of these countries' economies involve an intricate network of cross shareholdings and personal contacts. A lot of firms had undertaken unduly high risks, in the hope that the state would back them if they faced the threat of bankruptcy (implicit government guarantee). Under these circumstances, firms were able to pocket the profits they earned on risky ventures, while saddling the general public with any substantial losses they incurred." Vgl. Aschinger, Gerhard (1998): An Economic Analysis of the East Asia Crisis. In: Intereconomics, March/April 1998, S. 63.

übrigen habe der Staat durch seine vielfältigen Interventionen in den Wirtschaftsprozeß dazu beigetragen, daß die Entwicklung von adäquaten institutionellen Strukturen und Managementkompetenzen im Finanzsektor behindert worden bzw. die Fähigkeit zur Einschätzung von Kreditrisiken nicht ausreichend ausgebildet worden sei: *"...directed lending and other government involvement in the loan decision process may result in banks having poor credit risk assessment capabilities, since loan officers will be inexperienced in evaluating and monitoring the performance of debtors with long-term financing needs. They may also retard the development of effective accounting, legal, supervisory, monitoring, and information systems."*¹⁸⁰ Dieses Problem sei durch den eingeschränkten ausländischen Wettbewerb im Bankensektor noch verschärft worden: *"Restrictions on the entry of foreign financial institutions limited competitive discipline and the injection of outside expertise."*¹⁸¹

Diese vielfältigen strukturellen Schwächen der ostasiatischen Finanzsysteme wären erst im Lauf der Asienkrise ans Licht gekommen, denn angesichts der fehlender Transparenz und Kontrolle sei es den ostasiatischen Banken und Unternehmen über Jahre hinweg gelungen, ihre 'faulen' Kredite in den Bilanzen zu verstecken. Dementsprechend forderte der IWF von den ostasiatischen Krisenländern u.a. die Übernahme westlicher Buchführungs- und Bilanzierungstechniken sowie eine bessere Überwachung und Regulierung der Banken.

4.3.1.4 Defizite des asiatischen Modells

Die neoliberale Kritik kulminierte in einer Kritik am asiatischen Modell, d.h. die Fehlfunktionen der Banken- und Finanzsysteme wurden ihrerseits auf das gesamte politische, ökonomische und soziale Gefüge in den Krisenländern zurückgeführt: *"Die Krise ... hat erhebliche ordnungspolitische Defizite aufgedeckt: mangelnde Rechtsstaatlichkeit, Korruption und Vetternwirtschaft, staatliche Eingriffe in die Märkte, Abschottung der Politik von der Gesellschaft, aber auch wachsende Umweltzerstörung und Wohlstandsgefälle,"*¹⁸² so die Meinung von KREFT, die sich in ähnlicher Form auch in der FAZ finden läßt: *"Die Währungskrise... ist weder Hexenwerk noch das Ergebnis hinterhältiger, gesichtsloser Spekulanten. Sie ist vielmehr weitgehend hausgemacht, das Resultat schwerwiegender struktureller Mängel. Die politisch Verantwortlichen haben viel zu lange gezögert, diese Mängel zu beheben. Hohe, auf Dauer untragbare Handels- und Haushaltsdefizite, kranke, unsolide wirtschaftende Finanzinstitutionen, eine laxe Bankenaufsicht, ein spekulativer Immobilienboom, unzureichende Investitionen zugunsten Infrastruktur und im Erziehungswesen, Korruption sowie schwerwiegende Fehler in der Wechselkurspolitik haben zusammengewirkt und die Krise vorbereitet."*¹⁸³

¹⁸⁰ Vgl. IMF (1998), a.a.O., S. 102.

¹⁸¹ Vgl. IMF (1998), a.a.O., S. 102.

¹⁸² Vgl. Krefl, Heinrich (1998), a.a.O., S. 6.

¹⁸³ Vgl. Kaps, Carola (1997): "Asiatische Turbulenzen." In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. September 1997, S. 6.

In gewisser Hinsicht erhielt die ursprüngliche Auffassung der Modernisierungstheorie, die von der relativen Fortschrittlichkeit westlicher Institutionen ausgeht, durch die Asienkrise neuen Auftrieb: *"...for conservative neoliberals, the crisis signaled the need to abandon 'Asian' authoritarianism, regimentation, communalism and informal reciprocity in favour of 'western' representative-democracy, open information, and arms-length market exchange and competition."*¹⁸⁴ So schreibt BUCHSTEINER in der ZEIT vom 26. März 1998: *"Die tiefere Ursache der Krise ist nicht ökonomischer, sondern politischer Natur. Gescheitert ist das spezifisch asiatische Politikmodell: jener crony capitalism, der Kontrolle und Transparenz verachtet und Paternalismus und Vetternwirtschaft pflegt.. Natürlich ist der Weg noch lang, mancherorts auch steinig - aber die Richtung ist vorgegeben. Das Ziel ist nicht die beste aller Welten, sondern die ökonomisch effizienteste - und die nähert sich im modernen Globalismus dem westlichen Modell immer mehr an."*¹⁸⁵

4.3.1.4.1 Verflechtung zwischen Wirtschaft und Politik: 'Crony Capitalism'

Wie bereits mehrfach erwähnt sieht der Neoliberalismus die Hauptursache für das Scheitern des asiatischen Modells in den engen Beziehungen zwischen Staat und Wirtschaft - Beziehungen, die aus neoliberaler Sicht nichts anderes darstellen als institutionalisierte Korruption bzw. Cliquenwirtschaft ('Crony capitalism'). Als anschauliches Beispiel für derartige Formen der Cliquenwirtschaft diente vor allem Indonesien, wo die Familie SUHARTO ihre politische Macht zur eigenen Bereicherung einsetzte.¹⁸⁶

Aber auch in anderen ostasiatischen Staaten wurden im Zuge der Asienkrise zahlreiche Fälle von Korruption aufgedeckt, wobei manche Autoren davon ausgehen, daß dieser sogenannte 'crony capitalism' durch die asiatische Kultur (bzw. asiatische Werte wie Fleiß, Strebsamkeit, Paternalismus, Konsensgesellschaft, Unterordnung des Einzelnen unter die Gemeinschaft) noch befördert worden sei: *"In South Korea as in Indonesia and Thailand, the darker Asian values encouraged politicians to use national banking systems as their personal kitties. They ordered up loans for projects that enriched their friends. They dotted the skyline with ego-gratifying symbols of modernity: the world's tallest buildings, highways through rice paddies, the next Silicon Valley. Until disaster loomed on the horizon, governments and corporate titans together managed to cover up bad news that might warn investors that some of that dynamite was really a lighted bundle of dynamite."*¹⁸⁷

¹⁸⁴ Vgl. Burkett, Paul; Hart-Landsberg, Martin (1998), a.a.O., S. 440.

¹⁸⁵ Vgl. Buchsteiner, Jochen (1998): "Abschied von der Kumpanei." In: Die Zeit, 26. März, 1998.

¹⁸⁶ So plante die indonesische Regierung z.B. die Produktion eines 'Nationalautos', welches gegenüber ausländischen Fahrzeugen steuerlich massiv begünstigt werden sollte. Dabei gehörte das einzige Unternehmen, das diese Autos fertigen sollte, einem Sohn Suhartos. Vgl. Pohl, Manfred (1998): Japan und die Zukunft der ASEAN-Staaten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 48, S. 20.

¹⁸⁷ Vgl. Sanger, David E. (1997): "The Stock of 'Asian Values' Drops." In: New York Times, November 23, 1997, Section 4, S. 4.

4.3.1.4.2 Rigide Arbeitsmärkte, zu hohe Löhne

Ein weiteres krisenhaftes Element des asiatischen Modells liegt der neoliberalen Theorie zufolge in dem konsensualen System der Arbeitsbeziehungen sowie in zu hohen Löhnen - beides institutionelle Merkmale, die im sogenannten Zeitalter der Globalisierung nicht mehr als angemessen angesehen werden, da sie die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen.

Dabei richtet sich die Kritik am asiatischen Modell der Arbeitsbeziehungen vor allem gegen das sowohl in Japan als auch in vielen ostasiatischen Schwellenländern bestehende System lebenslanger Beschäftigung, welches auf einer engen Bindung des einzelnen Mitarbeiters an sein Unternehmen beruht. Dieses System, welches vom Unternehmer im Gegenzug für die Loyalität des Arbeiters bestimmte soziale Schutzfunktionen abverlangt, erscheint der neoliberalen Theorie als zu rigide und unflexibel, da es die schnelle Anpassung an veränderte Marktbedingungen verhindert und die Verhandlungsmacht der Unternehmen bei Lohndisputen vermindert. Insbesondere die (mit dem Modell lebenslanger Beschäftigung verknüpften) gesetzlichen Bestimmungen zum Kündigungsschutz sind aus neoliberaler Sicht als unzulässige staatliche Interventionen in die Funktionsweise von Märkten zu werten - daher zählt die Abschaffung des Kündigungsschutzes zu den Auflagen, deren Erfüllung der IWF von der südkoreanischen Regierung verlangt hat.

Neben den rigiden Arbeitsmärkten wird auch das in ostasiatischen Staaten vorherrschende System der Entlohnung von neoliberalen Autoren kritisiert, da es zu wenig Wert auf die individuelle Leistung legt: Nach wie vor würden Arbeiter in erster Linie nach dem Prinzip der Seniorität entlohnt und nicht nach dem Leistungsprinzip; dementsprechend sei die Lohnspreizung auch verhältnismäßig gering, was nicht gerade zu Hochleistungen ermuntern würde. Schließlich wird von neoliberalen Autoren kritisch angemerkt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in Staaten wie Südkorea im Zuge der dynamischen Wirtschaftsentwicklung Lohnsteigerungen erkämpfen konnten: *"Since 1986, wage rises in Korea have led to a significant increase of real unit labour costs. However, firms obviously were not able to transfer these costs accordingly into higher prices. In other words, there was a profit squeeze reducing the profitability of industrial investment in Korea significantly."*¹⁸⁸ Und selbst was Niedriglohnländer wie Indonesien, Malaysia, die Philippinen und Thailand betrifft, so wird behauptet, daß die Löhne dort noch immer zu hoch seien, um im Wettbewerb mit anderen Niedriglohnländern wie China, Vietnam oder Indien bestehen zu können.¹⁸⁹

¹⁸⁸ Vgl. Horn, Gustav A.; Schrooten, Mechthild (1999), a.a.O., S. 13.

¹⁸⁹ "Schließlich darf der veränderte Lohnkostenfaktor nicht übersehen werden... Inzwischen ... sind auch in Malaysia, auf den Philippinen oder in Thailand die Löhne gestiegen; diese haben ihren komparativen Vorteil schon fast an Länder wie China oder Vietnam verloren." Vgl. Pohl, Manfred (1998), a.a.O., S. 15.

4.3.1.4.3 Zu wenig Demokratie

Seit klar wurde, daß die Wirtschaftskrise in Asien schwere politische Erschütterungen nach sich ziehen würde, wird sowohl von der neoliberalen als auch von der institutionellen Variante der Modernisierungstheorie verstärkt auf die Defizite in den politischen Systemen der ostasiatischen Schwellenländer hingewiesen. Begründet wird dies von der institutionellen Variante der Modernisierungstheorie, indem auf den grundsätzlichen Wert von Demokratie, Partizipation, individueller Freiheit, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, kurz: auf die prinzipielle Bedeutung der Menschenrechte verwiesen wird. Die neoliberale Variante der Modernisierungstheorie spricht dagegen mitunter aus, daß Demokratisierung in Schwellenländern dem übergeordneten Zweck zu dienen hat, die Profite der Investoren zu sichern: *"Die Investoren haben begriffen, daß intransparente Systeme ein Risiko für wirtschaftliches Engagement bedeuten. Und sie trauen Regierungen mit breiter demokratischer Legitimation eher zu, die Menschen durch die nun angebrochenen härteren Zeiten führen zu können."*¹⁹⁰ Beide Varianten der Modernisierungstheorie sind sich dahingehend einig, daß die Krise in bezug auf die politische Entwicklung in Asien auch eine Chance bedeutet. Dies kommt in dem folgenden Zitat von FISCHER zum Ausdruck, der die Asienkrise in dieser Hinsicht mit der Krise in Lateinamerika vergleicht: *"Finally, we need also to reflect on the political aftereffects of a crisis as deep as this one has been. In the 1980s Latin America went through a profound economic crisis, more prolonged than the Asian crisis will be; the 1980s in Latin America are described as the lost decade. But the decade was not entirely lost, for it was during that decade that economic reform finally took hold in Latin America. It was also the decade in which democracy took firm hold in Latin America."*¹⁹¹

¹⁹⁰ Vgl. Buchsteiner, Jochen (1998), a.a.O.

¹⁹¹ Vgl. Fischer, Stanley (1999): The Asian Crisis: the Return of Growth. June 17, 1999. Im Internet: <http://www.imf.org/external/np/speeches/1999/061799.HTM>

4.3.2 Die These des Institutionalismus: Die Deregulierung der Finanzmärkte hat die Asienkrise herbeigeführt

Speculators may do no harm as bubbles on a steady stream of enterprise. But the position is serious when enterprise becomes the bubble on a whirlpool of speculation. When the capital development of a country becomes a by-product of the activities of a casino, the job is likely to be ill-done.
(John Maynard Keynes 1936)

Für den Neoliberalismus steht außer Frage, daß freier Kapitalverkehr ebenso wie freier Handel allen Volkswirtschaften Vorteile bringt: *"Capital mobility is generally a desirable aim. When private capital is allowed to flow freely across borders in search of the best investment opportunities, it can be channeled toward its most productive uses on a global scale. Developing countries, where domestic resources tend to be in short supply, stand to benefit particularly from capital account liberalization, which can lead to increased investment, faster economic growth, and improved standards of living, as well as contribute to the deepening and broadening of domestic financial markets..."*¹⁹²

Im Gegensatz zum Neoliberalismus behaupten Institutionalisten und Keynesianer¹⁹³, daß von den Finanzmärkten selbst Gefahren ausgehen und gesamtwirtschaftliche Fehlentwicklungen ihren Ausgang nehmen können, weswegen Finanzmärkte der strikten staatlichen Kontrolle und Regulierung bedürfen - eine Forderung, die sich sowohl auf die nationale Ebene (4.3.2.1) als auch auf die internationale Ebene (4.3.2.2) bezieht.

Was die nationale Ebene betrifft, so gewann im Zuge der Asienkrise die Frage nach der entwicklungsfördernden Funktion von Kapitalimporten neue Aktualität, und es entzündete sich eine Debatte an der Frage, inwieweit Kapitalverkehrskontrollen zulässig bzw. notwendig sind, um die Entstehung von Spekulationsblasen (asset price bubbles) zu verhindern. Die Asienkrise wurde dementsprechend als das Platzen einer Spekulationsblase interpretiert, die sich infolge des enormen Zustroms ausländischen Kapitals in den ostasiatischen Schwellenländern gebildet hatte.¹⁹⁴

Was die internationale Ebene betrifft, so erhielt die Diskussion über die Reform des internationalen Finanzsystems angesichts der dramatischen Wechselkursschwankungen, die manchen Beobachter an die Abwertungswettläufe (competitive devaluations) der dreißiger Jahre erinnerten, einen neuen Schub. So erhoben Institutionalisten die Forderung nach internationaler Koordination der Wirtschafts- und

¹⁹² Vgl. Guitián, Manuel (1998): The Challenge of Managing Global Capital Flows. In: Finance and Development, Vol. 35, June 1998, No. 2.

¹⁹³ Ich betrachte Keynesianer ebenfalls als Institutionalisten - allerdings müssen nicht alle Institutionalisten zwangsläufig Keynesianer sein. Manche Institutionalisten beschäftigen sich überhaupt nur am Rande (oder gar nicht) mit ökonomischen Theorien.

¹⁹⁴ Vgl. Wade, Robert (1999): The Coming Fight over Capital Flows. In: Foreign Policy, No. 113, S. 43.

Finanzpolitik mit dem Ziel, durch gemeinsame Aktionen zur Stabilisierung der Weltwirtschaft beizutragen bzw. durch weltweite Regulierungsmaßnahmen (global governance) politische Spielräume jenseits der Sachzwänge des Weltmarkts wiederzuerlangen.

4.3.2.1 Deregulierung in den ostasiatischen Schwellenländern

Gemäß der institutionalistischen Theorie ist die Asienkrise die Folge der Deregulierung der Finanzmärkte, die massive Zuflüsse ausländischen Kapitals nach sich zog, was wiederum zu einer Überschuldung der ostasiatischen Wirtschaften führte und mit der 1997 einsetzenden Spekulation und massiven Kapitalflucht schließlich den Ruin dieser Volkswirtschaften bewirkte.

Demnach haben die Regierungen der ostasiatischen Schwellenländer auf Druck von IWF und Weltbank sowie einheimischer Eliten im Lauf der 90er Jahre ihre Finanzsysteme liberalisiert mit der Folge, daß es einheimischen Firmen ermöglicht wurde, im Ausland Bankkonten zu eröffnen und Kredite aufzunehmen, während im Gegenzug ausländische Banken und Investoren Zugang zu den ostasiatischen Finanzmärkten erhielten: *"Liberalisation permitted domestic agents to raise finance on foreign markets and gave foreign agents access to the domestic financial market. Hence locals could open foreign bank accounts; banks could extend credit in foreign currencies in the domestic markets; non-bank financial institutions and private corporations could borrow abroad; foreigners could own shares listed by national companies on domestic stock markets; foreign banks could enjoy wider freedom of entry into the domestic banking sector; and off-shore banks could borrow abroad and lend domestically."*¹⁹⁵

4.3.2.1.1 Liberalisierung - Kapitalimport - Spekulationsblase - Crash

Aus institutioneller Perspektive verloren die ostasiatischen Staaten im Zuge der Deregulierung der Finanzmärkte ihre (ursprünglich vorhandene) Fähigkeit, die Verschuldung der einheimischen Banken und Unternehmen zu kontrollieren. In der Folge wuchs das Kreditvolumen des privaten Sektors in den neunziger Jahren mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten zwischen 12 und 18 Prozent.¹⁹⁶

¹⁹⁵ Vgl. Wade, Robert (1998a), a.a.O., S. 696.

¹⁹⁶ Vgl. Huffschnid, Jörg (1999a): Kapital auf der Suche nach schnellem Gewinn. Die Hauptursachen der Finanzkrise liegen in den Metropolen - die Hauptfolgen trägt die Peripherie. In: Entwicklung & Zusammenarbeit, Jg. 40, Nr. 3, S. 67: Kennziffern für fünf asiatische Krisenländer

	Indonesien	Thailand	Philippinen	Malaysia	Korea
Kredite an den Privatsektor	18	18	18	16	12
Jährlicher Zuwachs in %, 1990-97					

Das wesentliche Merkmal, welches die Asienkrise von früheren Verschuldungskrisen unterscheidet, liegt denn auch darin, daß nicht der Staat, sondern die Privatwirtschaft sich überschuldet hatte.¹⁹⁷

Tabelle 18: Kredite an den Privatsektor (in % des BSP), 1975-1996

	1975	1982	1990	1994	1995	1996
Thailand	28	46	83	128	139	100
Südkorea	42	55	65	69	69	75
Indonesien	20	14	47	52	54	56
Malaysia	33	47	71	115	130	142
Philippinen	32	46	22	36	45	54
Brasilien	55	44	38	51	35	31
Mexiko	27	16	21	47	36	22
Chile	9	84	47	51	53	55

Quelle: World Bank (1998): Global Economic Prospects and the Developing Countries. Washington, S. 64.

Da die Zinssätze in den ostasiatischen Schwellenländern deutlich über dem Weltmarktniveau lagen, nahmen ostasiatischen Banken in großem Stil zinsgünstige Kredite im Ausland auf und gaben diese zu relativ günstigen Konditionen an einheimische Unternehmen weiter - der Staat hatte auf diese Kreditvermittlung zwischen privaten Akteuren nach Meinung der Institutionisten keinerlei Einfluß mehr.¹⁹⁸

Was letztendlich die Asienkrise ausgelöst hat, darüber gehen die Meinungen der Institutionisten auseinander. Allerdings betonen viele Autoren, die dem Institutionalismus zuzurechnen sind, die Rolle der Spekulation sowie die Tatsache, daß die Zentralbanken der ostasiatischen Staaten gegen die gewaltigen Summen ausländischen Kapitals, die im Zuge der Krise abgezogen wurden, kaum eine Chance hatten.

4.3.2.1.2 Die Demontage des asiatischen Modells - Das Beispiel Südkorea

¹⁹⁷ "One feature of the Asian crisis, differentiating it from previous crises which have affected the international financial system, is that repayment difficulties have largely related to short-term international bank loans to private sector borrowers. Previous crises - over the repayment of sovereign bonds (in the 19th century and in the 1930s), long-term syndicated bank lending to sovereign borrowers (the 1980s debt crises), and short-term bills (the dollar-denominated tesobonos issued by the Mexican government in 1993 and 1994) - were all associated with public sector borrowing." Vgl. Bird, Graham; Milne, Alistair (1999): Miracle to meltdown: a pathology of the East Asian financial crisis. In: Third World Quarterly, Vol. 20, No. 2, S. 422.

¹⁹⁸ Hierfür spricht, daß die privaten Unternehmen der ostasiatischen NICs in zunehmendem Maße direkt (also unter Umgehung der einheimischen Banken) Kredite im Ausland aufnahmen.

Während der Neoliberalismus behauptet, daß das asiatische Modell des Staatsinterventionismus für die Krise verantwortlich ist, stellt der Institutionalismus demgegenüber die These auf, daß erst die Demontage des asiatischen Modells, die mit dem Verlust staatlicher Kontrolle über die Wirtschaft und das Bankensystem einherging, die Asienkrise ermöglicht habe.

Empirisch wird diese These u.a. mit der Beobachtung untermauert, daß Staaten, in denen keine so weitgehende Deregulierung von Finanz- und Kapitalmärkten stattfand (China, Indien), von der Asienkrise weit weniger bzw. gar nicht betroffen waren, während in Staaten, in denen eine weitgehende Liberalisierung des Kapitalverkehrs erfolgt war, die Krise besonders gravierende Auswirkungen hatte. In diesem Kontext wird argumentiert, daß das asiatische Modell keineswegs in allen ostasiatischen Schwellenländern gleichermaßen stark ausgeprägt war. JOHNSON zufolge hat es in Thailand und Indonesien überhaupt nicht existiert: *"In terms of the countries affected by the meltdown, the Asian model really only applies to Japan and South Korea. It never existed in Thailand or Indonesia - that is one reason why they were the first to crash under the speculative pressures against their currencies."*¹⁹⁹ Damit bleibt aus institutioneller Perspektive lediglich die Frage zu klären, warum Südkorea von der Krise so heftig mitgenommen wurde. Dies wird von JOHNSON wiederum auf die Deregulierung der südkoreanischen Wirtschaft zurückgeführt - also auf die Tatsache, daß das asiatische Modell des kontrollierten Kapitalismus im Lauf der neunziger Jahre aufgegeben wurde: *"In 1994 South Korea, in an attempt to follow the nagging of its patron, the United States, abolished the Economic Planning Board, Korea's main body for making economic policy since the early 1960s, and loosened virtually all controls over financial institutions. In return for these self-inflicted wounds, Korea was admitted to the club of rich nations, the Organization for Economic Cooperation and Development (OECD), with its headquarters in Paris. As a direct result of these 'reforms', the government failed to monitor properly the foreign borrowing activities of inexperienced merchant banks..."*²⁰⁰ WADE beschreibt diesen Prozeß der Demontage des developmental state in Südkorea ähnlich - wobei er ihn allerdings auf interne Entscheidungen der Regierung und nicht primär auf äußeren Druck zurückführt: *"In Korea the government of President Kim Young Sam that came to power in 1993 proclaimed financial deregulation as an important policy objective, partly in order to facilitate its acceptance into the OECD. It marginalized and then abolished the pilot-agency Economic Planning Board, and abandoned its traditional role of coordinating investments in large-scale industries...Also in the name of financial liberalization, the government relaxed its monitoring of foreign borrowing activities..."*²⁰¹

¹⁹⁹ Vgl. Johnson, Chalmers (1998): Economic crisis in East Asia: the clash of capitalisms. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 653f.

²⁰⁰ Vgl. Johnson, Chalmers (1998), a.a.O., S. 654. Dabei geht Johnson trotzdem davon aus, daß die Krise in Südkorea andere Ursachen hat als in Thailand oder Indonesien: "...foreign loans to South Korea did not go into real-estate investment, and what has been wrong in Thailand and Indonesia was precisely the lack of a pilot agency, such as Japan's MITI, to keep such practices under control."

²⁰¹ Vgl. Wade, Robert (1998), a.a.O., S. 1539.

4.3.2.2 Die Globalisierung der Finanzmärkte

In dem Maße, in dem sich die Asienkrise auf andere Länder und Kontinente ausbreitete, wurde deutlich, daß eine Erklärung, die allein auf institutionelle Defizite einzelner Staaten abstellt, zu kurz greifen würde - egal, ob man diese nun in fehlendem Wettbewerb oder in fehlender staatlicher Kontrolle sah. Sowohl Neoliberale als auch InstitutionalistInnen gingen daher in ihren Analysen verstärkt auf die geänderten weltweiten Rahmenbedingungen ein, die von beiden Theorieansätzen mit dem (oft eher verwirrenden als klärenden) Begriff der 'Globalisierung' umschrieben werden.

Im weiteren Sinne bezeichnet Globalisierung einen Prozeß zunehmender systemischer Interdependenz, der Individuen, Gruppen, Gesellschaften, Staaten und sogar Kontinente immer enger miteinander verknüpft, wobei man zwischen der Reichweite und der Intensität oder Tiefe dieser wachsenden Verflechtung unterscheiden kann. Die Globalisierung der Finanzmärkte läßt sich dagegen als Prozeß der wachsenden Verflechtung der Märkte und Produktionsstrukturen verschiedener Länder durch grenzüberschreitende Kapitalbewegungen definieren.

Während dieser Prozeß der Globalisierung der Finanzmärkte von der neoliberalen Theorie als prinzipiell wohlfahrtssteigernd begrüßt wird und davon ausgegangen wird, daß es sich hierbei um eine irreversible Entwicklung handelt, der sich die einzelnen Nationalstaaten anpassen müssen, vertritt die Mehrzahl der InstitutionalistInnen die These, daß der Globalisierungsprozeß kein Sachzwang, sondern Ergebnis bewußten politischen Handelns und dementsprechend umkehrbar ist. Die Alternative zur Unterwerfung unter das Diktat der Finanzmärkte und zur ruinösen Standortkonkurrenz, die zu verschärfter Ungleichheit und Armut führt, heißt für den Institutionalismus daher Reregulierung - nach Möglichkeit auf der Ebene der internationalen Staatengemeinschaft, zur Not aber auch auf der regionalen (EU, NAFTA, APEC) bzw. nationalen Ebene.

4.3.2.2.1 Der Zusammenbruch des Systems von Bretton Woods und die Internationalisierung der Finanzmärkte

Im Jahr 1944 wurde in Bretton Woods die Grundlage für ein System internationaler Finanzbeziehungen gelegt. Nach den Erfahrungen mit der Weltwirtschaftskrise sowie den Abwertungswettläufen und protektionistischen Tendenzen der 30er Jahre, die zur sukzessiven Desintegration der Weltwirtschaft geführt hatten, sei man in Bretton Woods zu dem Schluß gekommen, daß eine liberale Finanzordnung nicht unbedingt mit einer liberalen Handelsordnung und

einem System fixer Wechselkurse kompatibel sei²⁰² und habe letzterem den Vorzug gegeben - so die Interpretation der Institutionisten.²⁰³

Dieses restriktive System internationaler Finanzbeziehungen, welches sich durch umfassende Kapitalverkehrskontrollen und fixe Wechselkurse auszeichnete, sei erst im Lauf der sechziger Jahre durch die Entstehung des Euromarktes - eines internationalen Finanzmarktes mit Sitz in London - unterminiert worden. Dieser Euromarkt unterlag keinerlei staatlichen Gesetzgebung oder Regulierung und erfreute sich gerade deswegen wachsender Beliebtheit - ebenso wie die anderen sogenannten 'offshore'-Finanzzentren, die in der Folgezeit an verschiedenen Orten gegründet wurden. So expandiert die Finanzierung in off-shore-Zentren seit den sechziger Jahren mit einer durchschnittlichen Jahresrate von bis zu 30 Prozent, an nationalen Finanzmärkten dagegen mit nur 10 Prozent.²⁰⁴

Nach Meinung von Institutionisten wie HELLEINER läßt sich sowohl die Entstehung des Euromarktes als auch der Zusammenbruch des Systems von Bretton Woods und die weitere dynamische Entwicklung der internationalen Finanzmärkte auf politische Entscheidungen der US-amerikanischen sowie der britischen Regierung zurückführen. Der Prozeß der Globalisierung der Finanzmärkte war demnach kein zwangsläufiges Resultat von technologischen Innovationen oder anderen irreversiblen Entwicklungen, sondern wurde politisch diktiert und letztendlich von den USA - nicht selten gegen die Vorschläge und Interessen anderer westlicher Staaten - durchgesetzt, obwohl es z.B. zum Zusammenbruch des Systems fixer Wechselkurse Anfang der 70er Jahre durchaus Alternativen gegeben hätte: *"In fact, there were a number of episodes in the 1970s and early 1980s when policymakers seriously considered, but ultimately rejected, the use of...mechanisms to reverse the globalization trend. ... The first such turning point was in the early 1970s, when the increase in speculative capital flows threatened the Bretton Woods stable exchange rate system. Because limited capital controls had failed to contain these speculative capital movements, governments in Japan and Western Europe pressed for the introduction of cooperative controls on capital movements as a way of preserving the stable exchange rate system... This ambitious initiative would have dealt a strong blow to the embryonic globalization trend. Although the proposal had considerable support, the U.S. refused to endorse it."*²⁰⁵

²⁰² "The second explanation of the support for the restrictive Bretton Woods financial order was the widespread belief in the early post-war period that a liberal international financial order would not be compatible, at least in the short run, with a stable system of exchange rates and a liberal international trading order." Vgl. Helleiner, Eric, (1994): States and the Reemergence of Global Finance. From Bretton Woods to the 1990s. Ithaca, London, S. 5.

²⁰³ Dem gegenüber steht die neoliberale Behauptung, nach der die US-Amerikaner ihre Macht dazu genutzt hätten, um mit dem System von Bretton Woods eine offene und liberale Weltwirtschaftsordnung zu schaffen.

²⁰⁴ Vgl. Filc, Wolfgang (1996): Gefährdungspotentiale an Finanzmärkten. In: Staatswissenschaften und Staatspraxis, Nr. 4, S. 506.

²⁰⁵ Vgl. Helleiner, Eric (1994), a.a.O., S. 9f.

4.3.2.2.2 Deregulierung weltweit oder: Freie Fahrt für das Kapital

Der Zusammenbruch des Systems fixer Wechselkurse im Jahr 1973 markiert einen Wendepunkt bzw. in gewisser Hinsicht den Ausgangspunkt der Globalisierung der Finanzmärkte. Ohne das *"Aufweichen institutioneller Regelungen für die Finanzierung im internationalen Rahmen, das mit dem Übergang zu flexiblen Dollarkursen eingeleitet wurde"*, wäre FILC zufolge das rapide Wachstum der internationalen Finanzmärkte nicht möglich gewesen: *"Bei festen Wechselkursen wäre Anfang der siebziger Jahre in den USA der nationale Notstand ausgerufen worden, hätte sich der amerikanische Bundeshaushalt Defizite von mehr als 100 Mrd. Dollar und die amerikanische Volkswirtschaft Leistungsbilanzdefizite in Höhe von 3vH des Sozialprodukts geleistet, weil eine dauerhafte Defizitfinanzierung in dieser Größenordnung ausgeschlossen war. Erst die Finanzinnovation 'Flexible Wechselkurse' machte das möglich. Klare Regeln für die Finanzierung von Leistungsbilanzdefiziten und für die Kursentwicklung an den Devisenmärkten wurden aufgegeben, weil ein institutionelles Rahmenwerk als überflüssig erklärt wurde. Den Verantwortlichen für die Wirtschaftspolitik wurde damit suggeriert, daß jedweder Ausgabeüberschuß friktionslos, also bei gegebenen Zinssätzen und Wechselkursen, von jenen finanziert wird, die Einnahmeüberschüsse erzielen. Die Aufblähung der Finanzmärkte war das Ergebnis. Erst seitdem wird diskutiert, ob Finanzmärkte und Devisenmärkte Quelle für Störungen im güterwirtschaftlichen Bereich werden können und ob das internationale Finanzsystem die Weltwirtschaft destabilisiert."*²⁰⁶

Doch der Übergang von fixen zu flexiblen Wechselkursen war lediglich der erste Schritt in einer Reihe von Deregulierungsmaßnahmen, die von den USA und Großbritannien vorangetrieben und in der Folge von allen anderen Industrieländern und schließlich sogar von den Schwellen- und Entwicklungsländern nachvollzogen wurden: Zug um Zug wurden immer mehr Zins- und Devisenkontrollen abgeschafft, Kapitalverkehrsbeschränkungen aufgehoben sowie ausländische Konkurrenten auf den heimischen Finanzmärkten zugelassen. Die USA initiierte diesen weltweiten Liberalisierungstrend im Jahr 1974 mit der Abschaffung verschiedener Kapitalverkehrskontrollen, die sie in den sechziger Jahren für kurze Zeit eingeführt hatte.²⁰⁷ Fünf Jahre später (1979) schaffte Großbritannien seine Kapitalverkehrskontrollen ab, gefolgt von Australien und Neuseeland (1984-85), den europäischen Staaten und Japan (Mitte bis Ende der achtziger Jahre),²⁰⁸ so daß gegen Ende der achtziger Jahre in der gesamten OECD-Region ein fast vollständig liberalisiertes Finanzsystem entstanden war.

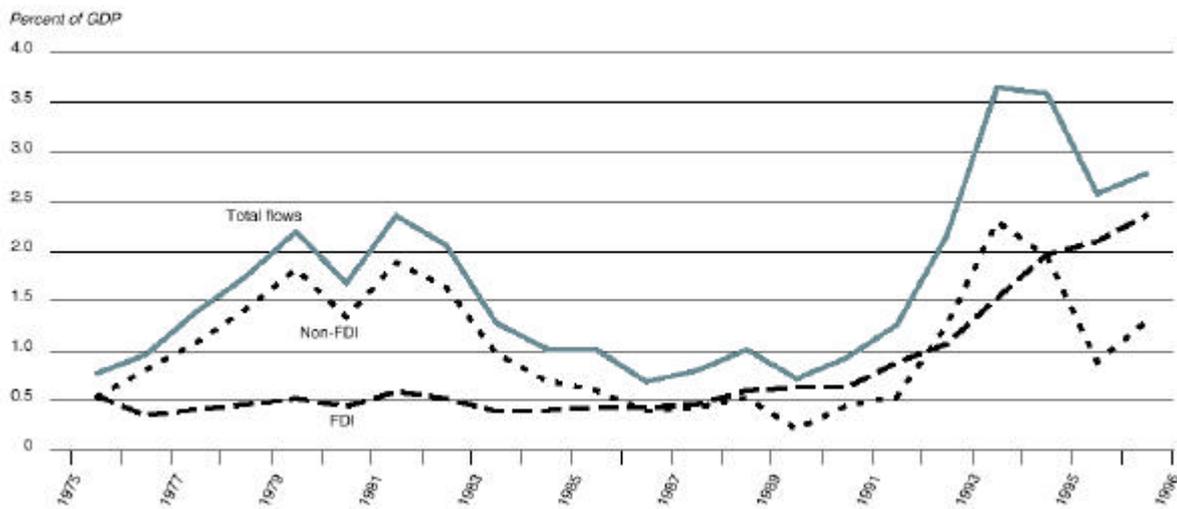
²⁰⁶ Vgl. Filc, Wolfgang (1996), a.a.O., S. 509f.

²⁰⁷ Vgl. Helleiner, Eric (1994), a.a.O., S. 8f.

Dies schien jedoch noch nicht auszureichen und so wandte man sich den zahlreichen Entwicklungs- und Schwellenländern zu, die seit Anfang der neunziger Jahren so große Kapitalzuflüsse zu verzeichnen hatten wie nie zuvor:

²⁰⁸ Vgl. Helleiner, Eric (1994), a.a.O., S. 9.

Abbildung 8: Private (Netto-)Kapitalströme in Entwicklungsländer, 1975-1996



Quelle: World Bank (1998a): Global Economic Prospects and the Developing Countries, S. 128.

Voraussetzung für den massiven Kapitalexport war die Liberalisierung der Finanzmärkte in den Entwicklungs- und Schwellenländern: Noch 1985 besaßen 60 Prozent aller Mitglieder des IWF Kapitalverkehrskontrollen in der ein oder anderen Form - zehn Jahre später waren derartige Restriktionen des freien Kapitalverkehrs nur noch in weniger als einem Drittel der IWF-Mitgliedsländer in Kraft.²⁰⁹ Die 90er Jahre können also zu Recht als das Jahrzehnt der weltweiten Deregulierung der Finanzmärkte gelten - zumindest hat die Geschwindigkeit der Liberalisierung im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrzehnten enorm zugenommen.²¹⁰ Als die ostasiatischen Schwellenländer in den neunziger Jahren dazu übergingen, ihre Finanzmärkte zu deregulieren, folgten sie also einem (nahezu) weltweiten Trend, der Mitte der siebziger Jahre seinen Anfang nahm und sich nach dem Ende des Kalten Krieges noch einmal zu beschleunigen schien.

²⁰⁹ Vgl. World Bank (1997): Private capital flows to developing countries. Washington, New York, S. 18.

²¹⁰ "Since the early 1990s, there has been a marked trend toward currency convertibility in DTEs (=Developing and Transition Economies). In the 1960s and 1970s, many developing countries that joined the IMF availed themselves of the transition arrangements of Article XIV of its Articles of Agreement, which permitted them to continue imposing certain restrictions on current account transactions. Although Fund members were expected to move to current account convertibility, the pace of liberalization was slow. In accepting Article VIII status, a country commits itself to refrain from imposing restrictions on payments for external current account transactions. Over the 45 years to 1990, a total of 68 IMF member countries ... accepted the obligations of Article VIII of the IMF's articles. By contrast, during 1991-1996 52 developing and transition economies accepted Article VIII. By end-1996, fully three-quarters of the IMF's 182 member countries had formally established current account convertibility." Vgl. Knight, Malcolm (1998): Developing Countries and the Globalization of Financial Markets. In: World Development, Vol. 26, No. 7, S. 1187.

4.3.2.2.3 Die Folgen: Preisschwankungen, Instabilität, Krisen

Von sämtlichen Regelungen und Kontrollen befreit, nahm und nimmt der Umfang der grenzüberschreitenden Kapitalströme immer mehr zu, so daß er das Volumen der Waren- und Dienstleistungstransaktionen zwischen Ländern mittlerweile um ein Vielfaches übersteigt. Allein die internationalen Transaktionen mit Anleihen und Aktien der G7-Länder (ohne Großbritannien) in Relation zum Bruttoinlandsprodukt stiegen von 35 Prozent 1985 auf 140 Prozent 1995²¹¹ - im selben Jahr wurden nach Angaben der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) täglich 1.230 Milliarden Dollar an den internationalen Finanzmärkten umgesetzt - 50 Prozent mehr als 1992.²¹²

Nicht zuletzt aufgrund des Trends zum Abbau staatlicher Sozial- und Rentensysteme werden immer größere Kapitalmengen von sogenannten institutionellen Investoren (Versicherungen, Pensionsfonds, Investmentfonds) verwaltet: Im Jahr 1995 verfügten institutionelle Investoren nach Zahlen der BIZ über Kapitalanlagen in Höhe von 20.950 Mrd. US-Dollar - eine Summe, die höher ist als das Bruttoinlandsprodukt der sieben größten Industrienationen (G7) zusammengenommen.²¹³ Zwar wurde Mitte der 90er Jahre lediglich ein knappes Zehntel (9,4%) der weltweiten Vermögen, deren Verwaltung bei institutionellen Portfoliomanagern aus den sechs Hauptländern (USA, England, Japan, Deutschland, Frankreich, Niederlande) lag, im Ausland angelegt; es wäre jedoch *"ein Irrtum, aus diesem relativ geringen Anteil der Auslandsanlage auf eine geringe Bedeutung der institutionellen Anleger für die internationalen Finanzmärkte zu schließen. Denn absolut handelt es sich um sehr große Summen: 10 % von 21 Billionen Dollar sind 2,1 Billionen oder 2100 Mrd. Dollar."*²¹⁴ Gegen den Zu- bzw. Abfluß solch riesiger Beträge haben die Zentralbanken der meisten Schwellenländer keine Chance. Selbst der IWF schätzt, daß eine Verlagerung des Anlagevermögens institutioneller Investoren um lediglich ein Prozent einem Kapitalzustrom bzw. -abfluß von 200 Mrd. US-Dollar gleichkommt.²¹⁵

Schon seit Jahren weisen Institutionalistinnen und Keynesianer darauf hin, daß das enorme Wachstum grenzüberschreitender Kapitalströme zur Destabilisierung des internationalen Finanz- und Wirtschaftssystems beiträgt. So führt der Druck, das im Überschuß vorhandene Kapital profitabel

²¹¹ Vgl. Filc, Wolfgang (1998): Mehr Wirtschaftswachstum durch gestaltete Finanzmärkte. Nationaler Verhaltenskodex und internationale Kooperation. In: Internationale Politik und Gesellschaft, Nr.1, S. 24.

²¹² wobei die Währungs- Futures und Options-Kontrakte in diese Zahl nicht einbezogen sind. Vgl. Schmid, Fred (1995): Reichtum und Kapitalmacht in Deutschland, isw Wirtschafts- und Grafikdienst Nr. 2, S.16.

²¹³ Vgl. Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 47.

²¹⁴ Vgl. Huffschnid, Jörg (1999): Politische Ökonomie der Finanzmärkte. Hamburg, S. 87.

²¹⁵ "The IMF has calculated that a mere 1 percent shift in the assets managed by institutional investors toward emerging markets would represent a capital inflow of \$200 billion." Vgl. World Bank (1998a), a.a.O., S. 43.

anzulegen, immer häufiger zu einer Unterschätzung von Risiken²¹⁶ - auf der anderen Seite werden die Risiken eben wegen der im Überschuß vorhandenen Liquidität immer unkalkulierbarer, da bereits geringfügige Ereignisse angesichts der hohen Kapitalbestände enorme Preisschwankungen auslösen können.

Als Reaktion auf die gestiegene Volatilität haben Finanzderivate (Optionen, Futures) in den letzten Jahren ein enormes Wachstum erfahren. So läßt sich der Kauf und Verkauf von Optionen und Futures treffend als ein Handel mit Risiken begreifen: während diese Finanzinstrumente auf der einen Seite die Funktion der Absicherung gegen Preisänderungsrisiken erfüllen (hedging), dienen sie andererseits im selben Maße der Spekulation und tragen insofern zusätzlich zu Volatilität und Destabilisierung bei.

Die Folge dieser ganzen Entwicklungen sind Finanz- und Verschuldungskrisen, Währungskrisen, Bankenrisen, Einbrüche auf Aktienmärkten sowohl in den Industrieländern (Aktiencrash 1987 in den USA, Scheitern des EWS 1992, aktuelle Bankenkrise in Japan u.a.), vor allem jedoch in den Entwicklungs- und Schwellenländern, wobei die Krisen an Häufigkeit und Schwere in den letzten Jahrzehnten zugenommen haben, wie die Weltbank feststellt: *"The number and costs of financial crises have risen in developing countries since the 1980s"*²¹⁷ Die ostasiatischen Schwellenländer sind aus dieser Perspektive also nur ein weiteres unschuldiges Opfer von letztlich unkalkulierbaren Entwicklungen auf den internationalen Finanzmärkten.

²¹⁶ "Competitive pressures to recycle funds impair international financial operator's capacity to assess and price risks properly and to allocate resources efficiently." Vgl. Palma, Gabriel (1998), a.a.O., S. 790f.

²¹⁷ Vgl. World Bank (1998a), a.a.O., S. 122.

4.3.3 Die These der Dependenztheorie: Die Asienkrise ist die aktuelle Erscheinungsform einer weltweiten Überproduktionskrise

Der Verkehr stockt, die Märkte sind überfüllt, die Produkte liegen da, ebenso massenhaft wie unabsetzbar, das bare Geld wird unsichtbar, der Kredit verschwindet, die Fabriken stehen still, die arbeitenden Massen ermangeln der Lebensmittel, weil sie zuviel Lebensmittel produziert haben, Bankerott folgt auf Bankerott, Zwangsverkauf auf Zwangsverkauf.
(Friedrich Engels 1880)

Als die Dependenztheorie in der Entwicklungsdebatte bereits kaum noch eine Rolle spielte, lieferte die Asienkrise plötzlich eine Reihe von Argumenten für deren ursprüngliche These, nach der nachholende Entwicklung über die Integration in die Weltmärkte unmöglich ist. Nicht nur schien sich - nach dem Debakel der Verschuldungskrise der achtziger Jahre - erneut zu bestätigen, daß die Aufnahme von ausländischen Krediten zur Finanzierung einer nachholenden Entwicklung langfristig in die Schuldenfalle führt; es sammelten sich auch Indizien für die These, daß eine Entwicklungsstrategie des 'Wachstums durch Export' angesichts der vorherrschenden Weltmarktbedingungen zum Scheitern verurteilt sein muß: *"...the ambitions raised by the success stories of Japan and the four Asian tigers...that a rapid catch up process ...could be feasible for countries like Thailand, Indonesia, Malaysia, Philippines, and last but not least the PR China by switching their economic policy to export-led growth strategies, have come to a dramatic halt."*²¹⁸

Doch die Asienkrise tat noch mehr als nur dem Entwicklungsoptimismus der Modernisierungstheorie einen Stoß zu versetzen. Im Zuge der Ausweitung der Krise regten sich immer mehr Zweifel, ob sich hinter den dramatischen Währungs- und Produktionseinbrüchen nicht doch eine tieferliegende Krise des kapitalistischen Systems verbirgt - eine Befürchtung, die u.a. von SOROS geäußert wurde: *"What makes this crisis so politically unsettling and so dangerous for the global capitalist system is that the system itself is its main cause."*²¹⁹ Es ist daher kaum verwunderlich, daß mit der Asienkrise auch klassische marxistische Krisentheorien sich bestätigt fühlten - schließlich schien die Krise einige Merkmale aufzuweisen, die auf eine Überakkumulations- bzw. Überproduktionskrise hindeuteten.

4.3.3.1 Das exportorientierte Industrialisierungsmodell ist gescheitert

Die Voraussetzung jeder exportorientierten Entwicklungsstrategie sind ausreichende Absatzmärkte. Gemäß der Krisentheorie von MARX und ENGELS kann die Ausdehnung der Märkte jedoch nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion, da auf der einen Seite - wenn die Gewinne hoch sind - mehr und mehr Kapitalisten auf dasselbe Geschäft setzen, was eine rasante Produktionssteigerung

²¹⁸ Vgl. Erber, Georg (1999), a.a.O., S. 83.

hervorruft, während zur gleichen Zeit die potentiellen Käufer relativ verarmen - durch die Arbeitslosigkeit und die niedrigen Löhne, die die Kapitalisten durchsetzen, um ihre Kosten zu senken und 'wettbewerbsfähig' zu bleiben.

Dementsprechend kommt es in periodischen Abständen immer wieder zu Überproduktionskrisen, in denen der *"Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung zum gewaltsamen Ausbruch (kommt). Der Warenverkehr ist momentan vernichtet: das Zirkulationsmittel, das Geld, wird Zirkulationshindernis; alle Gesetze der Warenproduktion und Warenzirkulation werden auf den Kopf gestellt. Die ökonomische Kollision hat ihren Höhepunkt erreicht: Die Produktionsweise rebelliert gegen die Austauschweise."*²²⁰

Nach der Meinung von KISKER befinden sich die fortgeschrittenen Industrienationen seit Ende der siebziger Jahre in einer Überakkumulationskrise, die sich dadurch auszeichnet, daß die Gewinne der Unternehmen angesichts der bereits bestehenden Überkapazitäten durch Realinvestitionen nicht mehr zu erhöhen sind: *"Wir haben in den Metropolenstaaten weltweit das Problem, daß die Investitionsquote, also der Anteil der Investitionen am Sozialprodukt, dramatisch zurückgegangen ist... Waren bis in die 60er Jahre ein wesentlicher Teil der Investitionen Erweiterungsinvestitionen, so besteht heute die Masse aus Rationalisierungsinvestitionen."*²²¹ Dieser Mangel an profitablen Investitionsmöglichkeiten in den westlichen Industrienationen führt(e) einerseits zur immer größeren Aufblähung der internationalen Geld- und Kapitalmärkte, andererseits zu massivem Kapitalexport in jene Regionen der Welt, in denen die Wachstums- und Akkumulationsdynamik noch nicht erschlafft zu sein schien.

²¹⁹ Vgl. Soros, George (1999): Capitalism's Last Chance? In: Foreign Policy, No. 113, S. 55.

²²⁰ Vgl. Engels, Friedrich (1892): Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft In: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) (1989): Karl Marx, Friedrich Engels. Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. 5. Berlin, S.465f.

²²¹ Vgl. Kisker, Klaus Peter (1999): Tödliche Medizin. In: Blätter des iz3W, Nr. 235, S. 18.

4.3.3.1.1 Überakkumulation

Nachdem die Verschuldungskrise der 80er Jahre das Vertrauen der Anleger in die lateinamerikanischen Schwellenländer erschüttert hatte, wandte man sich verstärkt den Schwellenländern Ostasiens zu, die in den neunziger Jahren schließlich zum beliebtesten Investitionsstandort der Welt avancierten: *”Between 1990 and 1995 gross domestic investment grew by 16.3% per annum in Indonesia, 16% per annum in Malaysia, 15.3% in Thailand, and 7.2% per annum in South Korea. By comparison, investment grew by 4.1% per annum over the same period in the US, and 0.8% per annum in all high income economies.”*²²² Wie CASTELLS bemerkt, war die asiatisch-pazifische Region zum Zentrum der Kapitalakkumulation geworden,²²³ nirgendwo sonst gab es derartige Wachstumsraten und derart hohe Investitionen: *”In 1990-1996, East Asia, which accounted for around a fifth of current world gross output, was responsible for half of international growth and for two-thirds of global investment.”*²²⁴

Daß dieser Investmentboom angesichts der bereits bestehenden Überkapazitäten auf den Weltmärkten nicht tragfähig sein würde, wurde selbst von neoliberalen Theoretikern und Institutionen wie etwa der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich angedeutet: *”...indications of excessive investment in particular sectors had already emerged by 1996. In that year, the massive investment in Asia’s electronics industry contributed to conditions of oversupply and a resulting price collapse in world markets. But investment has sharply increased in other areas as well (such as automobile construction, household appliances and electricity generation) at the risk of flooding local and foreign markets.”*²²⁵

4.3.3.1.2 Verschlechterung der terms of trade, Preisverfall

Mitte der 90er Jahre wurde klar, daß die Industrialisierungs- und Exportstrategie der ostasiatischen Schwellenländer an Grenzen stieß. Zwar war es diesen Ländern - im Gegensatz zu vielen Entwicklungsländern Afrikas und Lateinamerikas - gelungen, sich von Primärgüterproduzenten zu Produzenten von industriellen Fertigwaren zu entwickeln und Zug um Zug in immer technologieintensivere Bereiche hineinzustoßen, doch all dies schien ihnen nichts zu nutzen, denn

²²² Vgl. Hill, Charles W.L. (1998), a.a.O.

²²³ Vgl. Castells, Manuel (1998), a.a.O., S. 206.

²²⁴ Vgl. Bustelo, Pablo (1998): The East Asian Financial Crises: An Analytical Survey. ICEI Working Paper, S. 5. Im Internet: <http://www.ucm.es/info/icei/asia/bwp98.pdf>

²²⁵ Vgl. Bank for International Settlements (BIS) (1998): 68th Annual Report. Basle, S. 35.

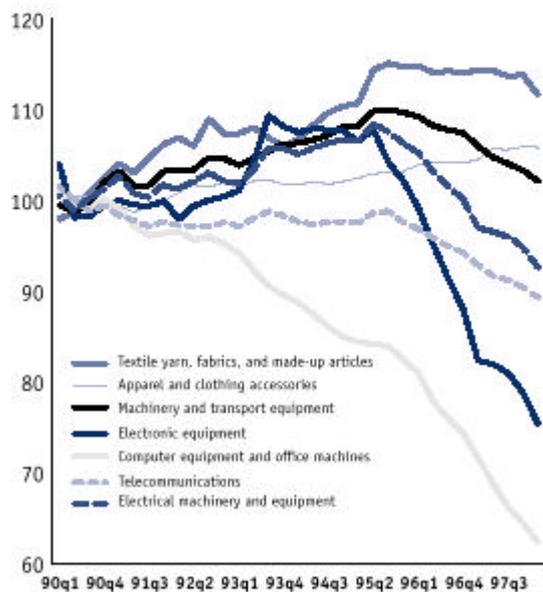
gerade der Erfolg dieser Strategie führte dazu, daß der Wettbewerb insbesondere in den zukunftsweisenden high-tech-Industrien immer heftiger wurde.

Allein zwischen 1990 und 1996, "Singapore and Malaysia doubled their share of exports in high-technology products, while Thailand almost tripled its share of exports in high technology."²²⁶ Als Folge dieser Entwicklung trat in den neunziger Jahren die paradoxe Situation ein, daß die Preise für arbeitsintensive Produkte relativ stabil blieben, während die Preise für high-tech-Produkte massiv fielen (vgl. Abbildung 9). Da sich die ostasiatischen Schwellenländer auf den Export von high-tech-Produkten spezialisiert hatten, entwickelten sich die terms of trade für sie besonders ungünstig: "Based on U.S. import prices by origin, the sharpest fall in prices was for imports from Asian countries, which dropped by 25 percent relative to industrial country import prices."²²⁷

Abbildung 9: Entwicklung der Weltmarktpreise und der terms of trade

World prices of high-tech products have sharply declined, while those of labor-intensive products were unstable

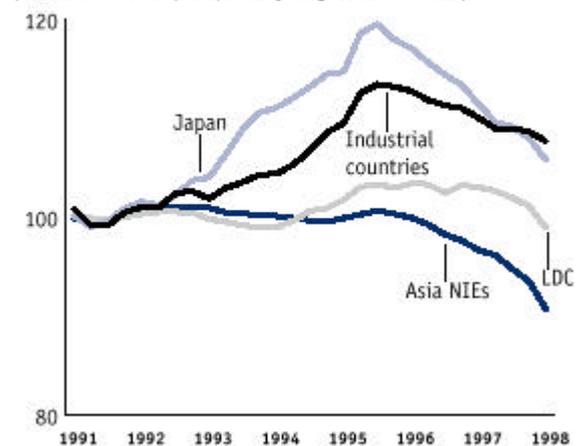
(Based on U.S. import price, 1990 = 100)



Source: U.S. Department of Labor.

Export prices for East Asia dropped more sharply than other regions

(Based on U.S. import price by origin, 1991 = 100)



Source: U.S. Department of Labor.

Quelle: World Bank (1998): East Asia: The Road to Recovery. Washington, S. 21.

Die größten Preisrückgänge hatte die Elektronikindustrie zu verzeichnen, insbesondere der Computer-, Halbleiter- und Telekommunikationsbereich. Südkorea wurde besonders stark getroffen, da der Preis für Computerchips, auf deren Produktion sich viele südkoreanische Unternehmen spezialisiert hatten, innerhalb weniger Jahre auf ein Bruchteil des ursprünglichen Preises absackte: "Korea was particularly

²²⁶ Vgl. World Bank (1998a), a.a.O., S. 23.

²²⁷ Vgl. World Bank (1998): East Asia: The Road to Recovery. Washington, S. 21f.

hard hit when the 16MB DRAM chips, which account for a large share of its electronics exports, fell from a peak of about US\$150 per unit in 1993 to less than US\$10 in 1997."²²⁸ Aufgrund dieses außergewöhnlichen Preisverfalls sanken die Einnahmen der Computerchipfabrikanten um 90 Prozent.²²⁹

Der Dependenztheorie zufolge wäre es allerdings unzutreffend, den Verfall der terms of trade der falschen Wirtschaftspolitik der ostasiatischen Schwellenländer anzulasten wie dies neoliberale Theoretiker tun, die den ostasiatischen Schwellenländern vorwerfen, sich zu sehr auf wenige Produkte spezialisiert zu haben und zuviel in jenen Bereichen investiert zu haben, in denen bereits Überkapazitäten existierten. Dieser neoliberalen These von den Fehlinvestitionen in die falschen Branchen stellt die Dependenztheorie die These gegenüber, daß in *allen* wichtigen Industriezweigen bereits Überkapazitäten bestanden haben²³⁰ - eine These, die auch von verschiedenen Vertretern der Finanz- und Wirtschaftseliten bestätigt wird. So stellt zB. der Economist fest, daß nicht nur die Elektronikindustrie in Südkorea, sondern auch die Automobilindustrie, die Stahlindustrie, der Schiffbau und die Chemieindustrie vom Preisverfall betroffen war.²³¹ Der Vorsitzende von General Electric, WELSH, ist gar der Meinung, daß in nahezu allen Branchen heftige Preiskämpfe und Überkapazitäten zu beobachten sind: "*Pricing pressures are dramatic across sector after sector ... There is excess global capacity in almost every industry.*"²³²

²²⁸ Vgl. World Bank (1998), a.a.O., S. 22.

²²⁹ Vgl. Burton, John; Baker, Gerard (1998): "South Korea: The country that invested its way into trouble." In: Financial Times, January 15, 1998.

²³⁰ "The root cause of the Asian economic crisis is this sort of downward pressure on prices and profits brought on by overproduction... take the case of the world automobile industry. Global excess capacity in autos today is around 21-22 million cars. That's roughly a 36 percent overcapacity relative to world markets... Yet, despite those realities - indeed, in the capitalist logic, because of them - auto companies have been frantically building new capacity throughout Asia. Before the crisis broke, ...automobile firms planned investment projects that would see a doubling of Asian car manufacturing capacity outside of Korea and Japan, which are already staggering under excess capacity... Similar problems of overaccumulation - of the creation of productive forces that cannot be utilized profitably - plague industries such as computer chips, semi-conductors, optical fibers, chemicals and steel." Vgl. McNally, David (1998), a.a.O., S. 3f.

²³¹ "Cars, shipbuilding, steel and petrochemicals were also affected." Vgl. Burton, John; Baker, Gerard (1998): "South Korea: The country that invested its way into trouble." In: Financial Times, January 15, 1998.

²³² Zitiert nach: Tabb, William K. (1998), a.a.O., S. 32.

4.3.3.1.3 Stagnierende Exporte, stagnierender Welthandel

Angesichts der rapide steigenden Überkapazitäten ging die jahrzehntelang verfolgte Strategie des "Wachstums durch Export" plötzlich nicht mehr auf.²³³ Im Jahr 1996 - ein Jahr vor Beginn der Asienkrise - kam das Exportwachstum in den ostasiatischen Schwellenländern zum Erliegen: *"...in 1996, trade crashed. The magnitude of this deceleration was unprecedented in recent history. From the first quarter of 1995, when export growth among the East Asia 5 (Thailand, Korea, Indonesia, Malaysia, and the Philippines) and other East Asian countries reached a peak, growth started to decelerate dramatically. By the first quarter of 1996, export growth fell to zero in the East Asia 5 countries and to negative rates for other East Asian countries, including China and the Newly Industrialized Economies (NIEs)."*²³⁴

Tabelle 19: Durchschnittliches jährliches Exportwachstum in Prozent (Gemessen am Wert der Exporte in US-Dollar)

	1994	1995	1996	1997
Thailand	19	20	-1	3
Südkorea	14	23	4	5
Indonesien	8	12	9	7
Malaysia	20	21	6	1
Philippinen	17	24	14	21
China	25	19	2	21
Hongkong	11	13	4	4
Singapur	24	18	5	-1
Taiwan	9	17	4	4
EA9	19	21	4	8

Quelle: World Bank (1998): East Asia: The Road to Recovery. Washington, S. 20.

Viele Autoren führen die Absatzschwierigkeiten der ostasiatischen Schwellenländer allein auf die Tatsache zurück, daß sich die Wettbewerbsfähigkeit dieser Länder durch die Währungsabwertungen in China (1994) und insbesondere Japan (1995) dramatisch verschlechtert habe. Demgegenüber heben marxistisch orientierte Theorien hervor, daß die Weltmärkte insgesamt in der Mitte der 90er Jahre einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hatten: So konnte die weltweite (und in den meisten Weltregionen stagnierende) Nachfrage mit der rapiden Produktionsausweitung in Ostasien nicht mithalten.

²³³ Zwischen 1990 und 1996 "Singapore and Malaysia doubled their share of exports in high-technology products, while Thailand almost tripled its share of exports in high technology." Vgl. World Bank (1998a), a.a.O., S. 23.

4.3.3.1.4 Die Schuldenfalle schnappt zu

Für die verschiedenen Varianten der Modernisierungstheorie liegt die Hauptursache der übermäßigen Verschuldung der ostasiatischen Schwellenländer in der Struktur des Finanzsystems, weswegen sie die Lösung des Problems in einer stärkeren Kontrolle und Überwachung der Banken und deren Praxis der Kreditvergabe sehen. Demgegenüber vertritt die Dependenztheorie die These, daß erst die sinkenden Exporterlöse der ostasiatischen Schwellenländer die Verschuldung auf ein untragbares Niveau anwachsen ließ.

Wie der Trade and Development Report der UNCTAD feststellt, waren die Exporterlöse der ostasiatischen Schwellenländer im Lauf des Jahres 1996 tatsächlich drastisch gesunken: *“As a result of falls in foreign demand and export prices, the growth rate of export earnings dropped markedly in 1996 throughout the region, notably in Malaysia (by over 15 percentage points) and in Thailand (by over 20 percentage points).”*²³⁵ Dementsprechend verschlechterte sich die Relation der Schulden zum Eigenkapital (debt to equity ratio), die in den meisten ostasiatischen Unternehmen ohnehin sehr hoch war: *“Over the past decade, the debt of nonfinancial corporations was two to three times higher than equity in the most serious affected countries (Korea, Indonesia, Thailand), and that leverage was generally rising in 1995-96, the runup to the crisis. By 1996 the median value of foreign debt alone ranged from 70 percent of firm's equity in Indonesia and 80 percent in Thailand to 150 percent in Korea. Even more striking, short-term foreign debt ranged from about 40 percent of equity in Indonesia to nearly 100 percent in Korea.”*²³⁶ Bis zu den ersten großen Unternehmensbankrotten sollte es daher nicht mehr lange dauern: *“In Korea, in the first months of 1997, 7 of the 30 largest conglomerates were effectively bankrupt.”*²³⁷

Während neoliberale Theoretiker gerne unterstellen, die ostasiatischen Banken hätten gemeinsam mit den Unternehmen und den Regierungen jahrelang über die Schwächen des asiatischen Entwicklungsmodells hinweggetäuscht, indem sie Unmengen an 'faulen Krediten' in den Bilanzen versteckt hätten, geht die Dependenztheorie davon aus, daß die Kredite erst infolge der Überproduktion 'faul' geworden sind. Erst als die ostasiatischen Schuldner nicht mehr in der Lage waren, genug von ihren Produkten abzusetzen, konnten sie auch die Zinszahlungsverpflichtungen, die auf den Schulden lasteten, nicht länger bezahlen. Bevor die Märkte übersättigt waren, waren hingegen

²³⁴ Vgl. World Bank (1998), a.a.O., S. 20.

²³⁵ Vgl. UNCTAD (1998): Trade and Development Report. New York, Genf, S. 59.

²³⁶ Vgl. World Bank (1998a), a.a.O., S. 64.

²³⁷ Vgl. Asian Development Bank (1999): Asian development outlook. Manila, S. 28.

auch die Schulden kein Problem, da der Absatz mehr als genug einbrachte, um den Schuldendienst aufrechtzuerhalten.

4.3.3.2 Die Asienkrise als Auftakt einer Weltwirtschaftskrise

4.3.3.2.1 Drosselung der globalen Nachfrage

In den Jahren vor der Krise spielten die ostasiatischen Schwellenländer eine zentrale Rolle als Nachfrager bzw. Importeure von Waren: *"Asian developing countries alone accounted for two-thirds of the increase in world petroleum consumption between 1992 and 1996, raising their share of world consumption from 12 to 15 per cent. Base metals, rubber, grains, fats and oils show similar patterns."*²³⁸ Gemeinsam mit Japan vereinten die ostasiatischen Schwellenländer ein Drittel der weltweiten Nachfrage auf sich, wobei dieser Konsum zudem stetig im Wachsen begriffen war.²³⁹ Dies änderte sich abrupt im Zuge der Währungs- und Verschuldungskrise, die die ostasiatischen Schwellenländer dazu zwang, ihre Importe massiv einzuschränken:

Tabelle 20: Asiatische Exporte und Importe, jährliche Änderung in Prozent, 1997-1998

	Export	Import		Export	Import
Südkorea	-2,2	-35,4	Hongkong	-7,4	-11,5
Thailand	-6,4	-35,5	Philippinen	+17,0	-16,4
Indonesien	-8,9	-34,0	China	+0,5	-1,5
Malaysia	-7,0	-25,9	Japan	-0,6	-10,5

Quelle: Handelsblatt: "Asien im Teufelskreis der Exportflaute", 11. Februar 1999, S. 9.

Spätestens jetzt gab es von allem zuviel; der 'Überfluß wurde zur Quelle der Not und des Mangels' bzw. zum Alptraum, wie das Far Eastern Economic Review bemerkt: *"The integration of China and the former Soviet bloc into the world economy was supposed to create scarcity. Instead, there is too much of everything, even of basic commodities such as metals and fossil fuels, whose prices are hitting new lows. The overflowing bounty has become a nightmare."*²⁴⁰

4.3.3.2.2 Preisverfall, Verschärfung des Wettbewerbs

²³⁸ Vgl. Financial Times: "Anniversary: Asia's ripple effect." July 2, 1998. Im Internet: <http://www.ft.com/archive/q306e.htm>

²³⁹ Vgl. World Bank (1998a), a.a.o., S. 23.

²⁴⁰ Vgl. Sender, Henny (1998): "Asian Indigestion." In: Far Eastern Economic Review, October 1, 1998.

Der Nachfrageausfall in den ostasiatischen Krisenländern löste - zusammen mit der massiven Abwertung der Währungen in Ostasien - wiederum einen dramatischen Verfall sowohl der Konsumenten- als auch der Produzentenpreise aus: *“Commodity prices dropped 11 per cent in the second half of 1997, stabilised, and started to fall again in May 1998. Metal and agricultural commodity prices have fallen a quarter from their 1995 highs, while energy prices are a third down from their 1996 peak.”*²⁴¹

Tabelle 21: Nominelle Warenpreise (Jährliche Änderung in Prozent)

Commodity	1981-90	1991-96	1996	1997	1998
Nonenergy commodities	-2.3	2.4	-5.8	2.2	-15.7
Agriculture	-3.2	3.9	-4.4	2.6	-16.5
Food	-3.3	3.6	5.7	-6.1	-9.9
Raw materials	-0.5	4.1	-6.0	-10.5	-24.1
Metals and minerals	0.5	-1.9	-12.3	1.2	-15.4
Energy	-4.7	-1.9	18.9	-6.7	-28.5
G-5 manufactures unit value	3.3	2.2	-4.4	-5.1	-3.8

Quelle: World Bank (1998a): Global Economic Prospects and the Developing Countries. Washington, S. 24.

Von diesem dramatischen Preisverfall waren vor allem die Entwicklungsländer betroffen: *“Prices of non-fuel commodities exported by developing countries declined by nearly 15% in 1998, the largest drop registered in the last two decades. Although the erosion of commodity prices also implied some relief in the form of falling import prices, most developing countries suffered significant terms-of-trade losses last year. These ranged from 5% in Latin America to more than 9% in the Middle East and over 10% in Africa.”*²⁴² Diese deutliche Verschlechterung der terms of trade trug erheblich zur weiteren Verbreitung der Krise bei.

4.3.3.2.3 Weltweite Deflation?

In den Industrieländern gab man sich lange Zeit optimistisch, daß die negativen Auswirkungen der sogenannten Asienkrise auf die Staaten der Dritten Welt beschränkt bleiben würden. Erst mit dem weltweiten Einbruch der Aktienkurse in der zweiten Hälfte des Jahres 1998 machte sich auch die westliche Presse zunehmend Sorgen und es mehrten sich die Artikel, die vor deflationären Tendenzen in der Weltwirtschaft und vor einem dramatischen Kursverfall an den westlichen Aktienmärkten warnten,

²⁴¹ Vgl. Financial Times: "Anniversary: Asia's ripple effect." July 2, 1998. Im Internet: <http://www.ft.com/archive/q306e.htm>

²⁴² Vgl. Bank for International Settlements (BIS) (1999): 69th Annual Report. Basle, S. 38.

wobei nicht selten Parallelen zwischen aktuellen Ereignissen und der Weltwirtschaftskrise von 1929 gezogen wurden.

Interessant daran ist, daß die pessimistische Prognose vom Herannahen einer großen (Weltwirtschafts-) Krise, die üblicherweise nur marxistisch orientierten Theoretikern aufgestellt wird, im Zuge der Asienkrise auch von einer Reihe von liberalen Finanzexperten als realistisch in Betracht gezogen wurde. So zieht WOLF, ein Redakteur der Financial Times, auf dem Höhepunkt der Krise folgendes Fazit: *"much now depends on the indefinite maintenance of historically extraordinary stock market valuations in the midst of an increasingly global deflation. The world economy is being held up by its stock-market bootstraps. It is no longer a question of asking whether this can last, but of praying for it to do so."*²⁴³ Eine ähnliche Einschätzung wird zwei volle Jahre nach Beginn der Asienkrise sogar von FRIEDMAN abgegeben, der den aktuellen Zustand der US-amerikanischen Wirtschaft nicht sehr rosig einschätzt: *"Das schwerwiegendste Problem, welches ich sehe, ist das rapide Wachstum am Aktienmarkt. Es gibt unheimliche Ähnlichkeiten zwischen dem, was heute am US-Aktienmarkt geschieht und dem, was in den 20er Jahren in den USA passierte... Es gibt keine Möglichkeit, Blasen zu definieren, aber wir wissen, daß sie existieren. Und der US-amerikanische Aktienmarkt zeigt einige Charakteristika einer Blase. Wenn sich dies als richtig herausstellt, dann werden die USA einen tiefen Einbruch an den Aktienmärkten erleben."*²⁴⁴

Ein solcher Einbruch hätte dramatische Folgen für die Weltwirtschaft - schließlich sind es die USA, die den dramatischen Nachfrageausfall in Asien im Jahr 1998 wenigstens zum Teil kompensierten und damit einer weiteren Krisenverschärfung entgegenwirkten: *"With a growth rate in domestic demand of 5 percent in 1998, U.S. consumers and investors accounted for almost half of the growth in world demand (and output) last year."*²⁴⁵ Ein Kurseinbruch auf den Aktienmärkten würde diese kaufkräftige Nachfrage schlagartig vermindern; schließlich gibt es immer mehr Amerikaner, die in Aktien investieren²⁴⁶ und deren Einkommens- bzw. Vermögenssituation vor allem durch die anhaltende Hausse an den Aktienmärkten enorm aufgebessert wurde.²⁴⁷

4.3.4 Die These der Weltsystemtheorie: Seit Ende des Kalten Krieges betreiben die USA eine Rekolonisierung Asiens

²⁴³ Vgl. Wolf, Martin: "Threats of depression." In: Financial Times, August 26, 1998, S. 9.

²⁴⁴ Vgl. Handelsblatt: "Die größte Gefahr ist ein überhitzter Aktienmarkt", 2. September 1999, S. 10.

²⁴⁵ Vgl. IMF (1999), a.a.O., S. 22.

²⁴⁶ "Over two-fifths of American households now hold shares either directly or in mutual funds or pension plans. That is twice as many as in the early 1980s." Vgl. Economist: "Wall Street's money machine", March 28, 1998, S. 76.

²⁴⁷ "According to Alan Greenspan, about \$ 12 trillion had been added to American household wealth since 1994 - largely because of gains in share prices." Vgl. Economist: "A wobble down Wall Street", August 8, 1998, S. 64.

If we are not careful we will be recolonized.
(Mohamad Mahathir 1998)

Im Gegensatz zur Dependenztheorie hatte die Weltsystemtheorie gewisse Schwierigkeiten, die Asienkrise zu interpretieren, denn der dramatische Zusammenbruch der ostasiatischen Schwellenländer ließ sich mit ihrer Hypothese vom Niedergang amerikanischer Hegemonie und dem bevorstehenden Anbruch eines neuen 'pazifischen' bzw. asiatischen Zeitalters nur bedingt in Einklang bringen.

Die Weltsystemtheorie reagierte auf dieses theoretische Problem, indem zum einen die Auswirkungen der Asienkrise auf die gesamte Region als gering eingestuft wurden: *"In five years, Thailand may look no better than Venezuela, and Korea no better than Brazil, but Japan will continue to be an economic superpower, and will probably emerge in the early twenty-first century, in the wake of the next Kondratieff upturn, as the leading locus of capital accumulation in the world-system... From this perspective, the so-called East Asian financial crisis is a minor, temporary event of limited importance, which will probably change nothing of the underlying rise of Japan or Japan/China or Japan/East Asia."*²⁴⁸

Zum anderen ging die Weltsystemtheorie im Einklang mit der Dependenztheorie davon aus, daß die Asienkrise keineswegs nur Asien betrifft, sondern Ausdruck einer weltweiten Überproduktionskrise ist. Demnach befindet sich die Welt seit 1967/73 in der Stagnationsphase B des Kondratieffzyklus, welche sich dadurch auszeichnet, *"that there is too much production for the available effective demand, so that the rate of profit from production is down."*²⁴⁹ Eine solche Stagnationsphase ist u.a. dadurch gekennzeichnet, daß *"large groups of people are making money not primarily out of the profits from production but out of financial manipulations."*²⁵⁰ Die Folge ist überbordende Spekulation, die wie im Fall der Asienkrise ganze Volkswirtschaften ruinieren kann, ohne daß sich diese Staaten irgendeines Vergehens schuldig gemacht hätten - im Gegenteil: *"East Asia did do exactly the right things in the 1970's and 1980's to attract to itself the relocation of world industry. What the recent crisis proves is that, even doing all of this is not enough to sustain a long-term fundamental improvement in their comparative economic status in the world-system."*²⁵¹

4.3.4.1 Niedergang amerikanischer Hegemonie?

Während die These der Weltsystemtheorie vom Aufstieg Asiens durch den Verweis auf Chinas weltwirtschaftliches Gewicht (auch weiterhin) gestützt werden kann, wollte die damit verknüpfte These

²⁴⁸ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

²⁴⁹ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

²⁵⁰ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

²⁵¹ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

vom Niedergang amerikanischer Hegemonie zu den Ereignissen der Asienkrise nicht so recht passen. So schrieb (nicht nur) die New York Times, daß *"..one of the most far-reaching consequences of the Asian financial crisis will be a greatly expanded American business presence in Asia -- particularly in markets like banking that have historically been sensitive and often closed."*²⁵² Zu den Hauptprofiteuren der Asienkrise zählen dementsprechend *"American financial service companies, especially those like Citibank that have already been building their presence in Asia. Opportunities are also expected for industrial companies like General Motors or large retailers like Walmart that operate in sectors where barriers to entry have been common."*²⁵³

4.3.4.1.1 Der Ausverkauf asiatischer Banken und Produktionsstätten

Diese These vom Krisengewinner USA wird durch aktuelle Daten zu Unternehmensaufkäufen weitgehend bestätigt: *"Securities Data Corp. reported that U.S. acquisitions of Asian businesses in 1998 reached a value of \$ 8 billion, double that of the previous record year."*²⁵⁴ Insbesondere Japan und Südkorea ziehen ausländische Investitionen in großem Umfang an: *"M&A investment into Japan grew to \$ 6.9 billion, from the low \$1.1 billion in 1997, while investment into Korea rose to \$6.3 billion from \$1.4 billion in 1997. Acquisitions of Japanese assets by United States firms bounced from just \$379 million in 1997 to \$5.1 billion in 1998. Similarly, United States acquisitions in Korea doubled"*²⁵⁵

Dabei ist zu beachten, daß der Wert der Unternehmensaufkäufe sich in Südkorea verdoppelt hat, obwohl die Preise der Unternehmen angesichts der Währungsabwertungen stark gefallen sind. Denn wie HUFFSCHMID bemerkt, hatte *"das politische Management der Finanzkrise den sicher nicht unbeabsichtigten Effekt, die Produktionsunternehmen der betroffenen Länder ausländischen Investoren zu Schleuderpreisen auszuliefern: Bei einer Abwertung um rund 50 Prozent und einem Kursverfall um rund 40 Prozent können amerikanische, deutsche und sonstige global players Konkurrenzunternehmen etwa in Korea zu einem Fünftel des Preises kaufen, den diese Unternehmen noch vor einem Jahr gekostet hätten - vorausgesetzt sie wären damals zu verkaufen gewesen."*²⁵⁶

Beispiele für Unternehmensaufkäufe durch amerikanische Konzerne lassen sich dementsprechend viele finden: Citibank, z.B. verhandelt über die Übernahme einer der größten thailändischen Banken (First Bangkok City Bank -NYT); die amerikanischen Finanzkonzerne Newbridge and GE Capital erwarben

²⁵² Vgl. Kristof, Nicholas D. (1998): "Asia's Doors Now Wide Open to American Business." In: New York Times, February 1, 1998. (Internet-Ausgabe)

²⁵³ Vgl. Kristof, Nicholas D. (1998), a.a.O.

²⁵⁴ Vgl. Flanagan, James F.; Saada, Robert D. (1999): Buying in Asia: Bargain Prices With Strings Attached. In: Mergers & Acquisitions, Vol. 34, No. 1, S. 38.

²⁵⁵ Vgl. OECD (1999): Financial Market Trends, Vol. 73 (June 1999), S. 19.

²⁵⁶ Vgl. Huffschnid, Jörg (1998), a.a.O., S. 969.

51 Prozent einer großen südkoreanischen Bank (Korea First Bank)²⁵⁷ und ein amerikanisches Konsortium unter der Führung von Nabors Industries verhandelt über die Übernahme des größten südkoreanischen Stahlproduzenten Hanbo Iron & Steel Co.²⁵⁸ Selbst der südkoreanische Chaebol DAEWOO - das Filetstück unter den ostasiatischen Konzernen und noch vor wenigen Jahren der mit Abstand größte transnationale Konzern, der in einem Entwicklungsland ansässig ist - war im August 1999 angesichts einer Schuldenlast von über 50 Mrd. US-Dollar gezwungen, sich von seinen profitabelsten Zweigen zu trennen und in Verhandlungen mit amerikanischen Konzernen einzutreten.²⁵⁹

Insgesamt ist der Anteil der Mergers & Acquisitions an den gesamten Auslandsdirektinvestitionen in Ostasien stark angestiegen - eine Entwicklung, die in den ostasiatischen Schwellenländern durchaus kritisch gesehen wird, wie die UNCTAD feststellt: "...majority foreign sales more than tripled in 1997 from 1996 with a rise to US\$13 billion from US\$4 billion... Naturally, there are growing concerns over the loss of national control over enterprises, especially as there has been a noticeable increase in the value of M&As in which foreign firms acquired majority shares."²⁶⁰

4.3.4.2 Die Politik des IWF: Durchsetzung amerikanischer Interessen

Bei der Frage, wie es den USA gelingen konnte, die eigenen Interessen gegen den Widerstand der ostasiatischen Schwellenländer durchzusetzen, stößt man unweigerlich auf den Internationalen Währungsfonds, eine Institution, die theoretisch jenen Staaten, die in eine Krise geraten sind und unter Kapitalflucht zu leiden haben, schnellen Zugang zu den internationalen Finanzmärkten bzw. zu neuen Krediten verschaffen soll. Wie Weltsystem- und Dependenztheorie schon seit Jahrzehnten konstatieren, trägt der IWF in der Praxis zur Verschärfung von Krisen in den Entwicklungs- und Schwellenländern bei - so WALLERSTEIN zufolge auch 1997/98 in Asien: "*The financial collapse of the southeast Asian states and the four dragons was followed by the disastrous interference of the IMF, accentuating both the economic and political consequences.*"²⁶¹

Dies führen Dependenz- und Weltsystemtheorie darauf zurück, daß der IWF keine neutrale, d.h. allen Staaten oder wenigstens allen Großmächten der internationalen Gemeinschaft gleichermaßen dienende

²⁵⁷ Vgl. Economist: "South Korean banking: Seoul survivors." January 30, 1999, S. 72.

²⁵⁸ Vgl. Economist: "South Korean bankruptcy." July 17, 1999, S. 71.

²⁵⁹ Z.B. laufen Verhandlungen mit General Motors zur Übernahme von Daewoo Motors und sogar der profitabelste Zweig des Riesenkonzerns, Daewoo Securities, wird nach Angaben der Financial Times voraussichtlich ausländischen Investoren überlassen: "The government has indicated it would prefer a foreign buyer for Daewoo Securities as a takeover by a domestic competitor would lead to further chaebol domination of Korea's financial industry." Vgl. Burton, John (1999): "South Korea: Creditors to dismantle Daewoo." In: Financial Times, August 17, 1999.

²⁶⁰ Vgl. UNCTAD (1998): Changes emerge in Foreign Investment into Asia. Press Release TAD/INF/2779, November 2, 1998. Im Internet: <http://www.unctad.org/en/press/pr2779en.htm>

²⁶¹ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

Institution ist, sondern vielmehr eine Institution *"supported strongly by the U.S. government"*²⁶² bzw. *"an instrument of American power, one that allows the United States to collect money from its allies and to spend the amassed funds on various international economic operations that serve American national interests."*²⁶³

Aus dieser Perspektive ist es kein Wunder, daß der im Lauf der Asienkrise von der japanischen Regierung unterbreitete Vorschlag, einen asiatischen Fond zu bilden, um vom Bankrott bedrohte ostasiatische Banken zu retten, sowohl vom IWF selbst als auch vom amerikanischen Finanzminister RUBIN, Vizeminister SUMMERS und dem Vorsitzenden der Federal Reserve, GREENSPAN, entschieden abgewehrt wurde.²⁶⁴ Noch weniger dürfte es verwundern, daß in den vom IWF konzipierten Strukturreformen, die als Gegenleistung für die Kredite von den ostasiatischen Krisenländern zu erbringen waren, recht deutlich die amerikanischen Interessen zum Ausdruck kamen, die auf die 'Öffnung' der ostasiatischen Wirtschaften und die Beseitigung unliebsamer Konkurrenten abzielte.

Was letzteres betrifft, so stellt nicht nur NUNNENKAMP fest, daß die vom IWF angeordnete restriktive Finanzpolitik in Ostasien *"mehr Banken und Unternehmen als unvermeidlich in den Konkurs"*²⁶⁵ trieb. Daß dies kein unbeabsichtigter Nebeneffekt, sondern durchaus gewollt ist, zeigt die hartnäckig vorgetragene Forderung des IWF, die ostasiatischen Staaten sollten endlich eine Konkursgesetzgebung einführen und die Unternehmen nicht künstlich (d.h. durch staatliche Interventionen) am Leben erhalten.

Neben der Reduzierung globaler Überkapazitäten durch massenhafte Stilllegung von ostasiatischen Fabriken, trugen die vom IWF formulierten Auflagen auch *"unmittelbar zum Ausverkauf der heimischen Wirtschaft an ausländische Investoren bei. So mußte bis zum 15. Dezember 1997 die Obergrenze, bis zu der sich nicht-koreanische Investoren bei südkoreanischen Aktientiteln beteiligen können, von 26 auf 50 Prozent und im kommenden Jahr auf 55 Prozent angehoben werden."*²⁶⁶ Mit dem Ziel, sich unliebsamer und äußerst erfolgreicher Konkurrenten zu entledigen, strebt die USA bzw. der IWF auf lange Sicht gar *"eine umfassende Entflechtung der koreanischen Mischkonzerne an, zumindest jedoch eine Konzentration dieser stark diversifizierten Konglomerate auf ihre*

²⁶² Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

²⁶³ Vgl. Johnson, Chalmers (1998), a.a.O., S. 659.

²⁶⁴ Vgl. Cumings, Bruce (1999): Tiger zu Bettvorlegern. Die Asienkrise und das Ende der 'Nachholenden Entwicklung' in Südkorea. In: Blätter des iz3w, Nr. 235 (März 1999), S. 24.

²⁶⁵ Vgl. Nunnenkamp, Peter (1998), a.a.O., S. 137.

²⁶⁶ Vgl. Mayer, Leo; Schmid, Fred (1998): Tiger, Drachen, Finanzhaie und die Hyänen des IWF. Wirtschaftskrise in Südostasien und die Weltwirtschaft. isw-Wirtschaftsinfo, Nr. 27 (Januar 1998), S. 8.

Kernbereiche."²⁶⁷ Und nicht nur in Südkorea; auch in Thailand ist es ausländischen Investoren mittlerweile erlaubt, Grund und Boden zu erwerben - obwohl der Verkauf von Land an Ausländer dort lange Zeit tabu war. Darüberhinaus verpflichtete sich die thailändische Regierung gegenüber dem IWF *"to scrap a regulation that limited foreign corporations to a 25 percent stake in Thai financial companies."*²⁶⁸ Indonesien wiederum *"abolished a 49 per cent limit for foreign investors to buy shares in publicly listed companies"* und die indonesische Regierung machte die offizielle Zusage, daß *"foreign banks can take a stake in a major new bank that will be formed from several weaker smaller ones"*²⁶⁹ Und selbst Hongkong, dessen Markt bereits vor der Krise als weitgehend liberalisiert galt, *"resolved an 18-month domestic negotiation by announcing the end of a local company's monopoly on long-distance telephone service. The result will be virtually complete liberalization of the territory's telecommunications market."*²⁷⁰ Wer von dieser Deregulierung und Liberalisierung in den ostasiatischen Schwellenländern am meisten profitiert, wurde bereits erwähnt bzw. läßt sich täglich in der Finanzpresse verfolgen.

4.3.4.3 Das Ende des Kalten Krieges bedeutet das Ende des asiatischen Modells

Wie im dritten Kapitel beschrieben wurde, geht die Weltsystemtheorie davon aus, daß die Industrialisierung in den ostasiatischen Schwellenländern auf die 'Geographie des Kalten Krieges' zurückgeführt werden kann. Um die weitere Ausbreitung des Kommunismus in Asien zu verhindern, hatte die USA die ostasiatischen Schwellenländern lange Zeit wirtschaftlich unterstützt, wobei JOHNSON zufolge vor allem der unbeschränkte Zugang zum amerikanischen Markt sowie günstige Technologietransfers eine Rolle spielten: *"The Cold War deal the Americans offered to keep these satellites in line was unrestricted access to the American market, toleration of their mercantilism and protectionism, and technology transfers at often concessionary prices in return for public anti-communism and basing rights."*²⁷¹

Aus dieser Hypothese der Weltsystemtheorie ließe sich im Umkehrschluß ableiten, daß mit dem Ende des Kalten Krieges für die USA die Notwendigkeit entfiel, den einstigen Verbündeten im Fernen Osten (sowohl Japan als auch den ostasiatischen Schwellenländern) weiterhin Zugeständnisse zu machen; eine These, die u.a. BELLO vertreten wird, der darauf verweist, daß die Amerikaner immer weniger bereit waren, die steigenden Handelsdefizite mit den ostasiatischen Staaten hinzunehmen und seit Ende des Kalten Krieges verstärkt auf die Öffnung der ostasiatischen Märkte für amerikanische Waren und amerikanisches Kapital drängten: *"US officials have long regarded the complex of protectionism,*

²⁶⁷ Vgl. Handelsblatt vom 5. Dezember 1997; zit. nach Mayer, Leo; Schmid Fred (1998), a.a.O., S. 8f.

²⁶⁸ Vgl. Kristof, Nicholas D. (1998), a.a.O.

²⁶⁹ Vgl. Kristof, Nicholas D. (1998), a.a.O.

²⁷⁰ Vgl. Kristof, Nicholas D. (1998), a.a.O.

mercantilism, industrial policy, and activist state intervention in the economy that envelops most of the East and South-east Asian economies as a system that handicaps US economic interests. Thus as the Cold War wound down beginning in the mid-1980s, Washington began to redefine its economic policy toward East Asia as the creation of a 'level playing field' for its corporations via liberalization, deregulation, and privatization of the Asian economies.... ^{"272}

Diese veränderte Außenwirtschaftspolitik gegenüber Asien wurde seit Ende der 80er Jahre mit den verschiedensten Mitteln vorangetrieben, *"...including IMF and World Bank 'structural adjustment' programmes, a harsh unilateralist trade campaign employing the threat of trade retaliation to open up markets and stop unauthorized use of US high technologies; a drive to create an APEC free trade area...and a strong push on the Asian countries to implement the GATT Uruguay Round agreements that eliminated trade quotas, reduced tariffs, banned the use of trade policy for industrialization purposes and opened up agricultural markets.* ^{"273}

4.3.4.3.1 Die Zuspitzung der Handelskonflikte

In den achtziger Jahren schien es, als würden japanische und ostasiatische Unternehmen große Teile des US-amerikanischen Marktes für sich gewinnen - ein Trend, der sich u.a. in den stetig steigenden Handelsdefiziten der USA manifestierte. Eine Möglichkeit, diesen steigenden Handelsdefiziten entgegenzuwirken sah die USA in der Manipulation des Wechselkurses von US-Dollar und Yen²⁷⁴: So wurde im Plaza-Abkommen von 1985 eine Aufwertung des japanischen Yen durchgesetzt²⁷⁵ mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit japanischer Waren und damit das eigene Handelsdefizit zu verringern. Diese Maßnahme blieb allerdings ohne Erfolg, da Japan im Anschluß an das Plaza-Abkommen verstärkt Produktionsstätten in den ostasiatischen Schwellenländern aufbaute und diese Staaten als neue

²⁷¹ Vgl. Johnson, Chalmers (1998), a.a.O., S. 660.

²⁷² Vgl. Bello, Walden (1998), a.a.O., S. 15.

²⁷³ Vgl. Bello, Walden (1998), a.a.O., S. 15.

²⁷⁴ "In the Reagan era, they (the US administrations) had become too dependent on Japan's savings to finance their combination of tax cuts and rearmament to confront Japan directly. Therefore they set out to cut the trade imbalance by manipulating the exchange rates of the US dollar and the Japanese yen. ... The results of the US pursuing an exchange-rate approach to the problem of trade with Japan were profound. They made no difference to the trade imbalance, but they stimulated Japan to undertake countermeasures to the high yen, which led to Japan's bubble economy, then to the collapse of the bubble economy, then to Japan's export of its bubble economy to South-East Asia, and finally to the economic meltdown that confronts us today. What Japan needed was to develop an economy that relied more on domestic demand than on exports. But Japan's answer to the high yen was wild overinvestment to enlarge productive capacity in order to continue exporting to any and all markets." Vgl. Johnson, Chalmers (1998), a.a.O., S. 656.

²⁷⁵ "Im Jahre 1985 kamen die sieben führenden Industrienationen (G7) im New Yorker 'Plaza'-Hotel überein, den japanischen Yen in seiner Parität durch die internationalen Devisenmärkte festlegen zu lassen; zuvor war der Yen durch die japanische Regierung gegenüber dem US-Dollar künstlich niedriggehalten worden; jetzt schnellte die Bewertung gegenüber dem Dollar steil in die Höhe und erreichte zeitweise eine Parität von 100 Yen zu einem US-Dollar, was zu schweren Belastungen für die japanische Exportwirtschaft führte." Vgl. Pohl, Manfred (1998), a.a.O., S. 15.

Exportplattformen nutzte. In der Folge stieg dementsprechend das Handelsdefizit der USA mit den ostasiatischen Schwellenländern deutlich an.

Allein der Überschuß Südkoreas im bilateralen Handel mit den USA belief sich im Jahr 1987 auf 9,6 Mrd. US-Dollar.²⁷⁶ Daraufhin ergriff die USA eine ganze Reihe von handelspolitischen Gegenmaßnahmen, um südkoreanische Produkte vom amerikanischen Markt zu verdrängen: So wurden südkoreanische Hersteller von Fernsehgeräten in den USA Anti-Dumping Verfahren ausgesetzt, südkoreanische Unternehmen wurden gezwungen, freiwillige Selbstbeschränkungsabkommen in den Bereichen Textil, Bekleidung und Stahl abzuschließen und zwischen 1986 und 1989 forcierten die USA eine Aufwertungspolitik der koreanischen Zentralbank, um nur einige Beispiele zu nennen.²⁷⁷ Als Folge dieser Gegenmaßnahmen wandelte sich der Überschuß im bilateralen Handel mit den USA innerhalb weniger Jahre in ein Defizit von 159 Mio. US-Dollar (1992) bzw. sogar 4 Mrd. US-Dollar (1996).²⁷⁸

4.3.4.3.2 Die Zuspitzung der Konflikte um Investitionen und die Deregulierung des Kapitalverkehrs

Das wahrscheinlich größte Ärgernis für die USA lag in der Tatsache begründet, daß Japan und die ostasiatischen Schwellenländer nur in sehr eingeschränktem Ausmaß ihre eigenen Märkte für ausländische Waren und insbesondere ausländisches Kapital öffneten. So bestanden insbesondere in Japan und Korea zahlreiche Bestimmungen, die den Verkauf einheimischer Unternehmen an ausländische Investoren untersagten, wobei insbesondere der internationale Wettbewerb im Banken- und Finanzsektor in diesen Ländern stark eingeschränkt war.

Die USA auf der anderen Seite war und ist angesichts hoher Verschuldung und geringer Sparquoten vom möglichst unbeschränkten Zugang zu den Ersparnissen anderer Länder, d.h. von der Liberalisierung der Finanzmärkte in diesen Ländern, abhängig: *"...the U.S. needs to tap the rest of the world's savings, which is much easier to do if world financial markets are highly integrated."*²⁷⁹ So schätzt JOHNSON, daß die USA mit zweistelligen Zinssätzen rechnen müßten, sollten die Japaner sich einmal weigern, ihre Ersparnisse den USA zur Verfügung zu stellen: *"If the Americans ever have to finance their own stupendous debts rather than depend on Japanese savers, American interest rates will soar to double-digit levels."*²⁸⁰

²⁷⁶ Vgl. Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 68.

²⁷⁷ Vgl. Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 68.

²⁷⁸ Vgl. Dieter, Heribert (1998), a.a.O., S. 68.

²⁷⁹ Vgl. Wade, Robert (1999), a.a.O., S. 53.

²⁸⁰ Vgl. Johnson, Chalmers (1998), a.a.O., S. 658.

Um eine derartige Situation für die Zukunft auszuschließen, unternahm das amerikanische Finanzministerium Mitte der 90er Jahre verschiedene Versuche, die vollständige Liberalisierung des Kapitalverkehrs als Bedingung in diversen internationalen Institutionen und Vereinbarungen festzuschreiben: *"...the U.S. Treasury has been leading a campaign to get the main international and financial institutions to promote capital liberalization. One such effort is the revision of the IMF's constitution (its articles of agreement) to require countries to commit themselves to capital account liberalization as a condition of fund membership. Another is the WTO's financial-services agreement."*²⁸¹

Bis zur Asienkrise wurden derartige Versuche, Entwicklungs- und Schwellenländer für ausländisches Kapital zu öffnen, von zahlreichen Staaten - insbesondere in Ostasien - zurückgewiesen. Erst durch die Krise wurde dieser Widerstand größtenteils gebrochen und so sind seit Anfang 1999 in über 100 Staaten bestehende Restriktionen abgeschafft und ausländische Konkurrenten auf den heimischen Finanzmärkten zugelassen worden: *"A clear indication that the Asian crisis would further the American agenda came in December, when 102 nations agreed to open their financial markets to foreign companies beginning in 1999."*²⁸²

4.3.4.4 Das Fazit der Weltsystemtheorie: Die USA können ihren ökonomischen und politischen Machtverlust nicht verhindern

Die vorangegangene Darstellung ist insofern etwas irreführend, als die Weltsystemtheorie eigentlich nicht davon ausgeht, daß die USA mit dem Ende des Kalten Krieges ihre politische und ökonomische Macht ausgedehnt hat. So behauptet die Weltsystemtheorie, daß der Trend des US-amerikanischen Machtverlusts sich langfristig in jedem Fall fortsetzen wird - auch wenn die USA derzeit versucht, diesem Trend mit allen Mitteln entgegenzuwirken.

Die Tatsache, daß die USA insofern von der Krise profitiert, als sie zahlreiche ostasiatische Unternehmen, Banken und Immobilien in ihren Besitz gebracht hat, hält die Weltsystemtheorie also für eine vorübergehende Erscheinung, die am langfristigen Trend des Niedergangs amerikanischer Hegemonie nichts ändert. So stellt WALLERSTEIN die Hypothese auf, daß die USA von allen Staaten des Zentrums im Fall einer Rezession am schwersten betroffen sein wird: *"If the east Asian crisis forces a serious world depression, the U.S. is likely to be the worst hit of all."*²⁸³ Als Indiz für diese These von der strukturellen ökonomischen Schwäche der USA ließen sich u.a. die historisch sich auf einem Tiefpunkt befindlichen Sparquoten, die Verschuldung sowie vor allem das Handelsdefizit der USA

²⁸¹ Vgl. Wade, Robert (1999), a.a.O., S. 45.

²⁸² Vgl. Kristof, Nicholas D. (1998), a.a.O.

²⁸³ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

anführen, welches seit Beginn der Asienkrise auf die Rekordsumme von 244 Mrd. Dollar (1998) angewachsen ist.²⁸⁴

Doch die These vom Niedergang amerikanischer Hegemonie hat auch eine politische Dimension. So gibt Wallerstein zu bedenken, daß die Art und Weise, in der die USA im Lauf der Asienkrise agiert hat, sich langfristig negativ auf die Interessenwahrnehmung Amerikas in dieser Region auswirken könnte - eine These, die, wie WALLERSTEIN bemerkt,²⁸⁵ sogar schon vom ehemaligen Präsidentenberater KISSINGER geäußert worden ist: *"It is critical that at the end of this crisis... when Asia will reemerge as a dynamic part of the world, America be perceived as a friend that gave constructive advice and assistance in the common interest, not as a bully determined to impose bitter social and economic medicine to serve largely American interests."*²⁸⁶

Die Weltsystemtheorie geht dementsprechend davon aus, daß sich die aus amerikanischer Sicht erfolgreiche 'Bewältigung' der Asienkrise durch den IWF als ein Phyrussieg erweisen wird, der in den ostasiatischen Schwellenländern antiwestliche Stimmungen erzeugen und womöglich eine Verbesserung ihrer Beziehungen zu China - einem geostrategischen Konkurrenten der USA - nach sich ziehen wird.

²⁸⁴ Vgl. Economist: "Throwing sand in the gears." January 30, 1999, S. 65.

²⁸⁵ "Kissinger warns that the IMF remedies, forcing "the complete crippling of the domestic banking system [in countries] which have no social safety net" is disastrous, causing what is in essence a 'political' crisis with potentially very negative impact on the U.S. position in the world-system." Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

²⁸⁶ Vgl. Economist: "The Asian crash: beggars and choosers." December 6, 1997, S. 43f.

4.4 Fazit

Vereinfacht können die verschiedenen theoretischen Erklärungen zur Asienkrise folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Tabelle 22: Die Erklärungsansätze zur Asienkrise im Überblick

Neoliberalismus	Institutionelle Defizite \Rightarrow Fehlinvestitionen \Rightarrow Überschuldung \Rightarrow Krise
Institutionalismus	Deregulierung \Rightarrow Kapitalzuflüsse \Rightarrow Fehlinvestitionen \Rightarrow Überschuldung \Rightarrow Krise
Dependenztheorie	Überproduktion \Rightarrow Preisverfall \Rightarrow sinkende Exporterlöse \Rightarrow Überschuldung \Rightarrow Krise
Weltsystemtheorie	Ende des Kalten Krieges \Rightarrow Zuspitzung der Handelskonflikte \Rightarrow Verschlechterung der terms of trade \Rightarrow sinkende Exporterlöse \Rightarrow Überschuldung \Rightarrow Krise

Im folgenden soll versucht werden, eine vergleichende Bewertung dieser vier Theorien vorzunehmen, indem die zentralen Thesen sowie zur Entwicklung der ostasiatischen Schwellenländer zur Asienkrise noch einmal zusammengefaßt und auf ihre Plausibilität geprüft werden.

4.4.1 Der Neoliberalismus

Wie bereits angedeutet wurde, hat sich die Prognosefähigkeit der neoliberalen Theorie als recht gering erwiesen. Kaum ein neoliberaler Theoretiker hatte das Ende des asiatischen Wirtschaftswunders vorausgesehen - geschweige denn auf die Gefahr einer schweren Wirtschaftskrise aufmerksam gemacht. Selbst als die Asienkrise bereits im vollen Gange war, mußten die Prognosen der wirtschaftlichen Entwicklung, die von Institutionen wie dem Internationalen Währungsfonds erstellt wurden, noch mehrfach korrigiert werden.

Tabelle 23: Wachstumsprognosen des IWF für das Jahr 1998

	Datum	Wachstum des BSP In Prozent
Indonesien	Oktober 1997	3,0
	Januar 1998	0,0
	April 1998	-5,0
	Oktober 1998	-15,0
Südkorea	Dezember 1997	1,0
	Februar 1998	-0,8
	April 1998	-2,5
	Oktober 1998	-5,0
Thailand	August 1997	3,5
	November 1997	0,0 bis 1,0
	Februar 1998	-3 bis -3,5
	April 1998	-3,1
	Oktober 1998	-7,0

Quelle: Sachs, Jeffrey; Radelet, Steven (1998): The Asian Financial Crisis: Diagnosis, Remedies, Prospects; Table 16. Internet: <http://www.hiid.harvard.edu/pub/other/bpeasia2.pdf>

Neben der schlechten Qualität ihrer Prognosen liegt ein weiteres Defizit der neoliberalen Theorie in der fehlenden Konsistenz ihrer Argumentation. So konnte die ursprüngliche neoliberale Interpretation des 'asiatischen Wunders' im Zuge der Asienkrise nicht aufrechterhalten werden. Stattdessen wurde die institutionalistische Analyse des Aufstiegs der ostasiatischen Schwellenländer übernommen, nach der der Staat im Entwicklungsprozeß eine zentrale Rolle gespielt hat. *“Erst heute, angesichts der Finanzkrise, wird überall auf die Tatsache hingewiesen, daß die Regierungen intensiv in ihre Volkswirtschaften eingegriffen haben, um selektiv wichtige Industriebereiche zu schützen und die Mobilisierung und Zuweisung von Mitteln zu steuern. Gleichzeitig werden jedoch diese interventionistischen Maßnahmen als Ursache für den wirtschaftlichen Zusammenbruch dargestellt.”*²⁸⁷

Doch auch die neue These des Neoliberalismus, nach der Defizite in der institutionellen Infrastruktur der ostasiatischen Schwellenländer (instabile Finanzsysteme, fehlende Transparenz und mangelnde Bankenaufsicht), die ihre tiefere Wurzel in der ostasiatischen Kultur bzw. im asiatischen Modell des 'Entwicklungsstaates' haben, für die Währungs- und Finanzkrise verantwortlich sind, scheint mir wenig plausibel zu sein. Abgesehen davon, daß der Neoliberalismus mit dieser Kritik auf bereits überwunden geglaubte modernisierungstheoretische Positionen zurückfällt, nach der Entwicklung mit der Übernahme westlicher bzw. angelsächsischer Institutionen gleichzusetzen ist, läßt sich meines Erachtens schlüssig begründen, daß die analysierte Krise eindeutig einen internationalen Charakter angenommen

²⁸⁷ Vgl. Gore, Charles (1998): Jenseits der Debatte 'Märkte gegen Staaten'. Eine Neu-Interpretation des ostasiatischen Modells. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 4, S. 105.

hat, d.h. sie betrifft Staaten auf verschiedener Entwicklungsstufe (einerseits Südkorea, andererseits Indonesien) und aus verschiedenen Kontinenten und Kulturen (Ostasien, Brasilien, Rußland u.a.).

Der in den neoliberalen Analysen vorherrschende methodologische Nationalismus, d.h. die Zurückführung der Krise auf innergesellschaftliche Faktoren wäre *“nur dann völlig schlüssig, wenn es nationale Wirtschaften gäbe, die vollständig isoliert und gegen externe Einflüsse abgeschirmt sind.”*²⁸⁸ Da dies jedoch nicht der Fall ist bzw. da gerade der Neoliberalismus davon ausgeht, daß kein Staat sich dem Globalisierungsprozeß entziehen kann, wäre ein Paradigmenwechsel in der entwicklungspolitischen Analyse angebracht, der international wirkenden Faktoren größere Beachtung schenkt. Zu diesem Schluß kommt auch RIESE, der die These vertritt, daß *“die herrschende liberale Ökonomie die Ostasienkrise analytisch nicht zu erfassen vermag. Denn sie bleibt, wie es ihrer methodischen Anlage entspricht, einem nationalwirtschaftlichen Rahmen verpflichtet, der sie dazu nötigt, Symptome für Ursachen zu halten: konjunkturelle Überhitzung und Bindung der Währung an einen steigenden Dollar sollen die Krise erklären, obwohl es für die Volkswirtschaften der Dritten Welt aus einer überbewerteten Währung, die das Leistungsbilanzdefizit stabilisiert, angesichts des Gegenpols der Ersten Welt kein Entrinnen gibt...”*²⁸⁹

4.4.2 Der Institutionalismus

Auch dem Institutionalismus kann der Vorwurf gemacht werden, eine Krise derartigen Ausmaßes nicht vorhergesehen zu haben. Zieht man z.B. die für die institutionalistische Analyse des asiatischen Industrialisierungsmodells richtungsweisende Analyse von Wade aus dem Jahr 1990 'Governing the market Economic theory and the role of government in East Asian industrialization' heran, so erscheinen einige der damals gemachten Prognosen aus heutiger Sicht zu optimistisch:²⁹⁰

Auf der anderen Seite hat WADE bereits damals auf die Notwendigkeit der Kontrolle grenzüberschreitender Kapitalbewegungen hingewiesen: *“...the government must maintain a cleavage between the domestic economy and the international economy with respect to financial flows. Without control of these flows, with firms free to borrow as they wish on international markets and*

²⁸⁸ Vgl. Stiglitz, Joseph (1998): Staat und Entwicklung - Das neue Denken. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 4, S. 107.

²⁸⁹ Vgl. Riese, Hajo (1999): Japans Krise und der Dollar. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 52.

²⁹⁰ So kommt Wade nach einer Aufzählung der industriellen und technologischen Errungenschaften insbesondere Koreas und Taiwans zu dem Schluß, daß *“...their achievements are such that U.S., Japanese and European multinational companies are beginning to seek out their firms not just as second-tier partners dependent on other people's technology but as equal partners in strategic alliances to develop new products....Taiwan and Korea may be the first developing countries to join the dozen or so states in the world 'club of innovators,' whose membership has been remarkably stable during the twentieth century.”*Vgl. Wade, Robert (1990): Governing the Market. Economic theory and the role of government in East Asian industrialization. Princeton, New Jersey, S. 3.f.

with foreign banks free to make domestic loans according to their own criteria, the government's own control over the money supply is weakened, as is its ability to guide sectoral allocation. Speculative inflows seeking exchange rate gains can precipitate accelerating movements in exchange rates, with damaging consequences for the real economy. Uncontrolled outflows can leave the economy vulnerable to an investment collapse."²⁹¹

Für die institutionalistische These, nach der mangelnde staatliche Regulation insbesondere der Finanzmärkte für die Krise verantwortlich ist, spricht die Tatsache, daß im Zuge der Asienkrise vor allem die Verschuldung *privater* Akteure ein untragbares Ausmaß angenommen hatte. Außerdem läßt sich empirisch recht überzeugend darstellen, daß der Trend zur Liberalisierung des Kapitalverkehrs mit einer zunehmenden Häufigkeit von Finanzkrisen einherging bzw. -geht.

Leider sind sich die Institutionisten jedoch nicht einig, welche Konsequenzen daraus gezogen werden müssen und auf welcher Ebene diese praktisch und politisch umzusetzen sind. Je nachdem, ob die Wurzel der Krise eher in fehlender internationaler oder nationaler Kontrolle gesehen wird, reicht das Spektrum der Vorschläge von einer stärkeren Überwachung und Kontrolle der Banken bis hin zur Einführung von Kapitalverkehrskontrollen bzw. zur Etablierung eines neuen Systems fixer Wechselkurse auf globaler Ebene.

Die erstgenannte Forderung wirft allerdings die Frage auf, ob derartige Maßnahmen hinreichend sind, um Währungskrisen von derartigem Ausmaß in Zukunft zu verhindern. So ist es mehr als fraglich, ob eine verbesserte Bankenaufsicht (die im übrigen auch der IWF fordert) eine Währungskrise in den ostasiatischen Schwellenländern verhindert hätte - schließlich ist es selbst der mächtigen EG/EU, die sicherlich über ein stabiles Finanzsystem verfügt, nicht gelungen, *"die Kurse des EWS gegen die Angriffe des monetären Kapitals aus dem globalen Raum zu verteidigen.*"²⁹²

Was letztgenannte Forderungen betrifft, so ließe sich bemängeln, daß in vielen Analysen nicht ausreichend in Rechnung gestellt wird, daß zentrale Akteure auf nationaler wie internationaler Ebene an einer fortgesetzten Liberalisierung des Kapitalverkehrs interessiert sind und sich Reformen, die eine Beschränkung des freien Kapitalverkehrs beinhalten, widersetzen werden. Die mit Begriffen wie 'global governance' und 'neue Finanzarchitektur' geweckten Hoffnungen auf eine globale Regulierung des Kapitalverkehrs, die nicht allein kurzfristigen Renditeaussichten unterworfen ist, erscheint vor diesem Hintergrund ein wenig naiv. Schließlich befinden sich Institutionen wie die Vereinten Nationen, die die Vision einer 'global governance' in die Praxis umsetzen könnten, auf der weltpolitischen Ebene zur Zeit eher in der Defensive und so ist zu vermuten, daß Initiativen zur Etablierung einer 'gerechteren'

²⁹¹ Vgl. Wade, Robert (1990), a.a.O., S. 367.

²⁹² Vgl. Altvater, Elmar; Mahnkopf, Birgit (1999): Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der

Weltfinanz- und -wirtschaftsordnung auf absehbare Zeit an den Einzelinteressen großer Staaten scheitern werden.

4.4.3 Die Dependenztheorie

Die Theorie, die meines Erachtens am ehesten dazu berechtigt ist, sich durch die Ereignisse der Asienkrise in ihren Prognosen bestätigt zu fühlen, ist die Dependenztheorie, die beständig darauf hingewiesen hat, daß eine Entwicklungsstrategie, die auf die Eroberung ausländischer Märkte unter Rückgriff auf ausländisches Kapital abzielt, langfristig nicht tragfähig sein kann. So hat beispielsweise das einstige entwicklungs- und handelspolitische Forum der Entwicklungs- und Schwellenländer, die UNCTAD,²⁹³ bereits ein Jahr vor Ausbruch der Asienkrise in ihrem Trade and Development Report von 1996 für Südostasien eine klare Warnung mit dem Hinweis ausgesprochen, *"daß das Wachstum in der Region zu sehr von Auslandskapital abhängig sei, daß die dortigen Volkswirtschaften in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gefährdet und höchst anfällig gegen Unterbrechungen des Kapitalzustroms seien."*²⁹⁴

Doch im Gegensatz zum Institutionalismus, der ebenfalls die Abhängigkeit der Entwicklungs- und Schwellenländern von ausländischem Kapital kritisiert, geht die Dependenztheorie noch einen Schritt weiter, indem sie eine weitere zentrale Ursache der Asienkrise auf der Ebene des internationalen Handels diagnostiziert. Die in dieser Hinsicht zentrale These der Dependenztheorie, nach der die Asienkrise als klassische Überproduktionskrise interpretiert werden kann, die sich bereits vor dem dramatischen Währungsverfall in sinkenden Exporterlösen aufgrund gesunkener Weltmarktpreise ankündigte, bedarf meines Erachtens einer genaueren Untersuchung. Interessant ist, daß auch Institutionen wie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) davon ausgeht, daß es in der ostasiatischen Region zum Aufbau von 'Überkapazitäten' gekommen sei,²⁹⁵ wobei sich die Frage stellt, ob die ostasiatischen Schwellenländer in ihren Investitionsentscheidungen Fehler gemacht haben oder ihre Strategie der Eroberung von Marktanteilen auf dem Weltmarkt erst im Zuge der Übersättigung des Weltmarkts mit derartigen Gütern zum Scheitern verurteilt war. Letztere These von den sich verschlechternden Exportmöglichkeiten für Schwellenländer wird von der Dependenztheorie vertreten, die demzufolge eine wichtige Lösungskomponente in der *"Beseitigung der deflationären Tendenzen in der*

Weltgesellschaft. 4. völlig überarb. und erw. Aufl. Münster, S. 390.

²⁹³ "Als Folge der Zeitenwende von 1989 hat die UNCTAD mittlerweile Konsequenzen aus ihrer geschrumpften Bedeutung gezogen. Richtungsweisende Beschlüsse für die künftige Tätigkeit faßte sie in den Jahren 1992 und 1996. Die UNCTAD sieht ihre Aufgabe nunmehr darin, einen effizienten Beitrag zu leisten, um die Entwicklungs- und Transformationsländer in die zunehmend liberalisierte und globalisierte Weltwirtschaft zu integrieren. Damit wurden zugleich frühere Konfliktpotentiale mit den Zielen des GATT beziehungsweise der neu errichteten Dachorganisation WTO ausgeräumt." Vgl. Deutsche Bundesbank (1997): Weltweite Organisationen und Gremien im Bereich von Währung und Wirtschaft. Frankfurt a.M., S. 161.

²⁹⁴ Vgl. Akyüz, Yilmaz (1998): Für eine Regulierung der globalen Finanzmärkte. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 29, Nr. 7, S. 165.

*makroökonomischen Politik jener Länder der entwickelten Welt, die große Handelsüberschüsse erzielen,*²⁹⁶ sieht.

Ein Defizit der Dependenztheorie liegt in der unzureichenden Analyse des Einzelfalls, denn ungeachtet aller Gemeinsamkeiten vermag die Krise in den verschiedenen ostasiatischen Schwellenländern durchaus eine unterschiedliche Form anzunehmen. So mag die These, nach der ein Preisverfall für Exportgüter wesentlich zur Überschuldung der privaten Unternehmen und damit zur Krise beigetragen hat, für Südkorea sehr wohl zutreffen, während in Thailand andere Faktoren (wie die durch ausländische Kapitalzuflüsse angeheizte Vermögenspreis-inflation im Immobiliensektor) wahrscheinlich eine größere Rolle gespielt haben.

²⁹⁵ Vgl. Bank for International Settlements (BIS) (1998): 68th Annual Report. Basle, S. 35 ff.

²⁹⁶ Vgl. Akyüz, Yilmaz (1998), a.a.O., S. 165f.

4.4.4 Die Weltsystemtheorie

Zwar ist die Weltsystemtheorie eher als die Dependenztheorie von den Ereignissen der Asienkrise überrascht worden, hinsichtlich der Ursachen der Asienkrise besteht allerdings weitgehende Übereinstimmung zwischen beiden Theorien, wobei das Fazit hinsichtlich der Entwicklungsperspektiven des Südens bei der Weltsystemtheorie recht düster ausfällt: *"East Asia did do exactly the right things in the 1970's and 1980's to attract to itself the relocation of world industry. What the recent crisis proves is that, even doing all of this is not enough to sustain a long-term fundamental improvement in their comparative economic status in the world-system."*¹²⁹⁷

Im Gegensatz zur Dependenztheorie, die sich kaum mit der Frage auseinandersetzt, warum ausgerechnet die ostasiatischen Schwellenländer zu den Hauptbetroffenen der letzten Währungs- und Wirtschaftskrise zählen, liefert die Weltsystemtheorie durch ihre Analyse der Beziehungen und Konflikte zwischen den einzelnen Zentren der Weltwirtschaft und -politik diesbezüglich neue Forschungsperspektiven.

Was die Asienkrise betrifft, so denke ich, daß folgende Fragen, die in dieser Arbeit nur am Rande behandelt und beantwortet worden sind, weiterer Forschung und Klärung bedürfen:

- Welche Rolle spielten die USA, westliche Großbanken und -konzerne sowie der IWF im Verlauf der Asienkrise?
- Welchen Einfluß hatte die wirtschaftliche Krise in Japan auf die Ereignisse in den ostasiatischen Schwellenländern?
- welche Auswirkungen hatte das Ende des Kalten Krieges auf das Verhältnis der verschiedenen Akteure zueinander, insbesondere auf die Beziehungen zwischen den USA und den einstigen Verbündeten in Ostasien?

Die Beantwortung dieser Fragen fällt der Weltsystemtheorie nicht immer leicht. So bleibt zu konstatieren, daß die Asienkrise zur Hypothese der Weltsystemtheorie vom Niedergang amerikanischer Hegemonie nicht so recht passen will. Schließlich zeichnet sich im Zuge der 'Bewältigung' der Krise ab, daß amerikanische Konzerne und Banken die eigentlichen Gewinner der Krise sind, während die Kosten der Bevölkerung in den ostasiatischen Schwellenländern aufgebürdet werden. Was die Ursachen der Krise beriff, so läßt sich zudem recht schlüssig nachweisen, daß die USA immer weniger bereit waren, steigende Handelsdefizite mit den ostasiatischen Staaten hinzunehmen und verstärkt auf die Öffnung der ostasiatischen Märkte für amerikanische Waren und amerikanisches Kapital drängten. Die alternative

These, nach der *"mit dem Scheitern und dem Zusammenbruch der Sowjetunion ... ein Land der westlichen Hemisphäre, nämlich die Vereinigten Staaten, zur einzigen und im Grunde ersten wirklichen Weltmacht auf(stieg),"*²⁹⁸ scheint mir daher plausibler zu sein; allerdings bleibt abzuwarten, ob die USA nicht doch noch - wie von WALLERSTEIN prognostiziert²⁹⁹ - von einer schweren Wirtschaftskrise 'eingeholt' werden.

²⁹⁷ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

²⁹⁸ Vgl. Brzezinski, Zbigniew (1997): Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Weinheim und Berlin, S. 15.

²⁹⁹ Vgl. Wallerstein, Immanuel (1998), a.a.O.

BIBLIOGRAPHIE:

Akyüz, Yilmaz (1998): Für eine Regulierung der globalen Finanzmärkte. Lehren aus der asiatischen Finanzkrise. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 7, S. 164-166.

Altwater, Elmar; Mahnkopf, Birgit (1999): Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. 4. völlig überarb. und erw. Aufl. Münster.

Altwater, Elmar; Hübner, Kurt u.a. (1987): Die Armut der Nationen. Handbuch zur Schuldenkrise von Argentinien bis Zaire. Berlin.

Arrighi, Giovanni (1998): Globalization and the Rise of East Asia. Lessons from the Past, Prospects for the Future. In: International Sociology, Vol. 13, No. 1, S. 59-77.

Asian Development Bank (1999): Asian Development Outlook, Manila.

Aschinger, Gerhard (1998): An Economic Analysis of the East Asia Crisis. In: Intereconomics, March/April 1998, S. 55-63.

Axford, Barrie (1995): The global system: economics, politics and culture. Cambridge.

Bairoch, P. (1996): Globalization myths and realities. One century of external trade and foreign investment, in: Boyer, R.; Drache, D.: States against markets. The limits of globalization, S. 173-192.

Bank for International Settlements (BIS) (1998): 68th Annual Report, Basle.

Bank for International Settlements (BIS) (1999): 69th Annual Report, Basle.

Banuri, Tariq (1991): Economic liberalization: No panacea. The experiences of Latin America and Asia. New York.

Bello, Walden (1998): The rise and fall of South-east Asia's economy. In: The Ecologist, Vol. 28, No. 1, S. 9-17.

Berger, Johannes (1996): Was behauptet die Modernisierungstheorie wirklich – und was wird ihr bloß unterstellt? In: Leviathan, Nr. 1, S. 45-62.

Berger, Mark T.; Beeson, Mark (1998): Lineages of liberalism and miracles of modernisation: The World Bank, the East Asian trajectory and the international development debate. In: Third World Quarterly, Vol. 19, No. 3, S. 487-504.

Bird, Graham; Milne, Alistair (1999): Miracle to meltdown: a pathology of the East Asian financial crisis. In: Third World Quarterly, Vol. 20, No. 2, S. 421-437.

Bischoff, Joachim (1998): Finanz-Crash in Asien. Der Beginn einer großen Depression? In: Sozialismus, Nr. 2, S. 19-23.

Borrego, John (1995): Models of Integration, Models of Development in the Pacific. In: Journal of World-Systems Research (JWSR), Vol. 1, No. 11, S. 1-142

Bosworth, Barry P.; Collins, Susan M. (1996): Economic Growth in East Asia: Accumulation Versus Assimilation. In: Brookings Papers on Economic Activity, No. 2, S. 135-203.

Brohman, John (1996): Postwar development in the Asian NICs: does the neoliberal model fit reality? In: Economic Geography, Vol. 72, No. 2, S. 107 - 130.

Brzezinski, Zbigniew (1997): Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Weinheim, Berlin.

Burkett, Paul; Hart-Landsberg, Martin (1998): East Asia and the Crisis of Development Theory. In: Journal of Contemporary Asia, Vol. 28, No. 4, S. 435-456.

Castells, Manuel (1998): The Information Age. Economy, Society and Culture, Vol.III: End of Millenium. Malden, Oxford.

Chang, Ha-Joon; Palma, Gabriel; Whittaker, D. Hugh (1998): The Asian Crisis: introduction. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 649-652.

Creutz, Helmut (1998): Die Tiger der Weltwirtschaft sind zahnlos geworden. In: Zeitschrift für Sozialökonomie, 35. Jg., Nr. 117, S. 3-9.

Cumings, Bruce (1999): Tiger zu Bettvorlegern. Die Asienkrise und das Ende der 'Nachholenden Entwicklung' in Südkorea. In: Blätter des iz3w, Nr. 235, S. 23-25.

Deutsche Bundesbank (1997): Weltweite Organisationen und Gremien im Bereich von Währung und Wirtschaft. Frankfurt a.M.

Deyo, Frederic C. (1989): Beneath the Miracle. Labor Subordination in the New Asian Industrialism. Berkeley, Los Angeles, London.

Diehl, Markus (1999): Wechselkurspolitik, Abfolge von Reformschritten und die 'Internationale Finanzarchitektur': Lehren aus der Asienkrise 1997/98. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 57-67.

Dieter, Heribert (1998): Die Asienkrise. Ursachen, Konsequenzen und die Rolle des Internationalen Währungsfonds. Marburg.

Dixon, Chris (1999): The developmental implications of the Pacific Asian crises: the Thai experience. In: Third World Quarterly, Vol. 20, No. 2, S. 439-452.

Engels, Friedrich (1892): Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft In: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) (1989): Karl Marx, Friedrich Engels. Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. 5. Berlin, S. 401-477.

Erber, Georg (1999): The End of the Asian Miracle. Consequences and Repercussions. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 76-85.

Filc, Wolfgang (1998): Mehr Wirtschaftswachstum durch gestaltete Finanzmärkte. Nationaler Verhaltenskodex und internationale Kooperation. In: Internationale Politik und Gesellschaft, Nr. 1, S. 22-38.

Filc, Wolfgang (1996): Gefährdungspotentiale an Finanzmärkten. In: Staatswissenschaften und Staatspraxis, Nr. 4.

Flanagan, James F.; Saada, Robert D. (1999): Buying in Asia: Bargain Prices With Strings Attached. In: Mergers & Acquisitions, Vol. 34, No. 1, S. 38-40.

Frank, André Gunder (1996): The development of underdevelopment. In: Jameson, Kenneth P.; Wilber, Charles K. (Hrsg.): The political economy of development and underdevelopment. 6. Aufl., New York, St. Louis u.a.

Frank, André Gunder (1969): Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika. Frankfurt a.M.

Fritsche, Ulrich (1999): Konzeptionelle Schwächen von IWF-Stabilisierungsprogrammen im Kontext der Asienkrise. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 110-117.

Fröbel, Folker; Heinrichs, Jürgen, Kreye, Otto (1986): Umbruch in der Weltwirtschaft. Hamburg.

Galtung, Johan (1972): Eine strukturelle Theorie des Imperialismus. In: Senghaas, Dieter (Hrsg.): Imperialismus und strukturelle Gewalt: Analysen über abhängige Reproduktion. Frankfurt a.M., S. 29-104.

Goldberg, Jörg (1998): Ein Einschnitt im Prozeß der Globalisierung. Über die Rolle externer Verschuldung. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 7, S. 173-175.

Gore, Charles (1998): Jenseits der Debatte 'Märkte gegen Staaten'. Eine Neu-Interpretation des ostasiatischen Modells. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 4, S. 105-107.

Gutián, Manuel (1998): The Challenge of Managing Global Capital Flows. In: Finance and Development, Vol. 35, June 1998, No. 2.

Hankel, Wilhelm (1996): Entwicklung braucht Regeln - ein monetäres Völkerrecht. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Vol. 37, Nr. 9, S. 238-242.

Hauskrecht, Andreas (1999): Die asiatische Krise und der Internationale Währungsfonds. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 118-125.

Hein, Wolfgang (1998): Unterentwicklung - Krise der Peripherie: Phänomene, Theorien, Strategien. Opladen.

Helleiner, Eric (1994): States and the Reemergence of Global Finance. From Bretton Woods to the 1990s. Ithaca, London.

Henderson, Jeffrey (1993): Against the economic orthodoxy: on the making of the East Asian miracle. In: Economy and Society, Vol. 22, No. 2, S. 200-217.

Hettne, Björn (1990): Development theory and the Three Worlds. Burnt Mill, Harlow, Essex, New York.

Horn, Gustav A.; Schrooten, Mechthild (1999): Twin Crisis in Asia: The Failure of fixed Exchange Rate Regimes and delayed Institutional Adjustment. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 10-21.

Huffschmid, Jörg (1999): Politische Ökonomie der Finanzmärkte. Hamburg.

Huffschmid, Jörg (1999a): Kapital auf der Suche nach schnellem Gewinn. Die Hauptursachen der Finanzkrise liegen in den Metropolen - die Hauptfolgen trägt die Peripherie. In: Entwicklung & Zusammenarbeit, Jg. 40, Nr. 3, S. 64-68.

Huffschmid, Jörg (1998): Die Spielregeln der Finanzmärkte. Hintergründe der Asienkrise und Wege zu ihrer Überwindung. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 8, S. 962-973.

Huntington, Samuel P. (1971): The Change to Change. Modernization, Development and Politics. In: Comparative Politics, Bd. 3, S. 283-322.

Imbusch, Peter (1997): Geschichte und Ökonomie als konstitutive Elemente der Soziologie Immanuel Wallersteins. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Nr. 1, S. 5-27.

International Monetary Fund (IMF) (1999): World Economic Outlook, May 1999. Washington.

International Monetary Fund (IMF) (1998): World Economic Outlook, October 1998. Washington.

International Monetary Fund (IMF) (1998a): International Capital Markets. Developments, Prospects and Key Policy Issues. September 1998. Washington.

Johnson, Chalmers (1998): Economic crisis in East Asia: the clash of capitalisms. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 653-661.

Kisker, Klaus Peter (1999): Tödliche Medizin. In: Blätter des iz3W, Nr. 235, S. 18f.

Knight, Malcolm (1998): Developing countries and the globalization of financial markets. In: World Development, Vol. 26, No. 7, S. 1185-1200.

Köhler, Claus (1998): Spekulation contra Entwicklungspolitik. Eine Analyse der ostasiatischen Währungskrise. In: Internationale Politik und Gesellschaft, Nr. 2, S. 191-203.

Köbler, Reinhart (1998): Entwicklung. Münster.

Kreft, Heinrich (1998): Das 'asiatische Wunder' in der Krise. Die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im asiatisch-pazifischen Raum. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 48, S. 3-12.

Krugman, Paul (1994): The myth of Asia's miracle. In: Foreign Affairs, Vol. 73, No. 6, S. 62-78.

Lee, Eun-Jeung (1996): Der Chinese im vollentwickelten Kapitalismus. Max Webers Konfuzius-These wird recycelt. In: Blätter des iz3w, Nr. 213, S. 6-9.

- Lerner, David (1968):** Modernization. In: International Encyclopedia of the Social Sciences, Bd. 10, S. 386-402.
- Löwenthal, Richard (1986):** Staatsfunktionen und Staatsform in den Entwicklungsländern. In: Nuscheler, Franz (Hrsg.): Politikwissenschaftliche Entwicklungsländerforschung. Darmstadt, S. 241-275.
- Mahler, Vincent A. (1980):** Dependency approaches to international political economy. New York.
- Mayer, Leo; Schmid, Fred (1998):** Tiger, Drachen, Finanzhaie und die Hyänen des IWF. Wirtschaftskrise in Südostasien und die Weltwirtschaft. isw-Wirtschaftsinfo, Nr. 27 (Januar 1998).
- McNally, David (1998):** Globalization on trial: crisis and class struggle in East Asia. In: Monthly Review, Vol. 50, No. 4, S. 1-14.
- Menzel, Ulrich (1992):** Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie. Frankfurt a.M.
- Nunnenkamp, Peter (1998):** Ursachen und Konsequenzen der Asien-Krise. In: Wirtschaftsdienst, Nr. 3, S. 135-138.
- Nuscheler, Franz (1996):** Kommt das 'pazifische Jahrhundert'? In: Binderhofer, Edith; Getreuer-Kargl, Ingrid u.a. (Hrsg.): Das pazifische Jahrhundert? Wirtschaftliche, ökologische und politische Entwicklung in Ost- und Südostasien. Frankfurt a.M., S. 191-202.
- Nuscheler, Franz (1997):** Entwicklungstheorien im Widerspruch. In: Zapotoczky, Klaus; Gruber, Petra C. (Hrsg.): Entwicklungstheorien im Widerspruch: Plädoyer für eine Streitkultur in der Entwicklungspolitik. Frankfurt a.M., S. 20-34.
- OECD (1998):** Policy lessons for crisis avoidance. Technical papers No. 136. Paris.
- OECD (1999):** Financial Market Trends, Vol. 73 (June 1999).
- Ortmanns, Bruno (1996):** Ist die Dritte Welt wirklich am Ende? Zur Kritik von Entwicklungstheorien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 12, Nr. 46, S. 27-36.
- Palma, Gabriel (1998):** Three and a half cycles of 'mania, panic and (asymmetric) crash': East Asia and Latin America compared. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 789-808.
- Page, John (1994):** Das ostasiatische Wirtschaftswunder: Die Schaffung einer Wachstumsbasis. In: Finanzierung und Entwicklung, Jg. 31, März 1994, S. 2-5.
- Parsons, Talcott (1976):** Zur Theorie sozialer Systeme. Opladen.
- Pohl, Manfred (1998):** Japan und die Zukunft der ASEAN-Staaten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 48, S. 13-24.
- Reuter, Norbert (1994):** Institutionalismus, Neo-Institutionalismus, Neue Institutionelle Ökonomie und andere 'Institutionalismen'. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS), Nr. 114, S. 5-23.

- Ricardo, David:** On the principles of political economy and taxation. In: Sraffa, Piero (Hrsg.) (1970): The works and correspondence of David Ricardo. Vol. I, Cambridge.
- Riese, Hajo (1999):** Japans Krise und der Dollar. In: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.): Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 68, Nr. 1, S. 51-56.
- Röpke, Jochen (1997):** The East Asian 'Miracle': Theoretical Challenges. In: Zimmermann, Horst (Hrsg.): Selected issues of East Asian Economies - Japanese and German Perspectives. Marburg, S. 108-181.
- Rostow, Walt Whitman (1971):** The stages of economic growth: a non-communist manifesto. Cambridge.
- Sachs, Jeffrey; Radelet, Steven (1998):** The Asian Financial Crisis: Diagnosis, Remedies, Prospects. In: Brookings Papers on Economic Activity, Nr. 1/1998, S. 1-90.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) (1998):** Vor weitreichenden Entscheidungen. Jahresgutachten 1998/99. Wiesbaden.
- Schmid, Fred (1995):** Reichtum und Kapitalmacht in Deutschland, isw Wirtschafts- und Grafikdienst, Nr. 2.
- Senghaas, Dieter (1979):** Dissoziation und autozentrierte Entwicklung. Eine entwicklungspolitische Alternative für die Dritte Welt. In: Senghaas, Dieter (Hrsg.): Kapitalistische Weltökonomie. Frankfurt a.M., S. 376-412.
- Senghaas, Dieter (1977):** Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation. Frankfurt a.M.
- Singh, Ajit; Weisse, Bruce A. (1999):** The Asian model: a crisis foretold? In: International Social Science Journal, No. 160, S. 203-215.
- So, Alvin Y. (1990):** Social change and development. Newbury Park, London, New Dehli.
- So, Alvin Y.; Chiu, Stephen W.K. (1995):** East Asia and the world economy. Thousand Oaks, London, New Dehli.
- Soros, George (1999):** Capitalism's Last Chance? In: Foreign Policy, No. 113, S. 55-66.
- Stiglitz, Joseph (1998):** Staat und Entwicklung - Das neue Denken. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, Jg. 39, Nr. 4, S. 101-104.
- Tabb, William K. (1998):** The East Asian financial crisis. In: Monthly Review, Vol. 50, No. 2, S. 24-38.
- Tabb, William K. (1997):** Globalization is an issue, the power of capital is the issue. In: Monthly Review, Vol. 49, No. 2, S. 20-30.
- Truman, Harry S. (o.J.):** Memoiren, Bd.2, Stuttgart.
- UNCTAD (1998):** Trade and Development Report. New York, Genf.

Wade, Robert (1999): The Coming Fight over Capital Flows. In: Foreign Policy, No. 113, S. 41-54.

Wade, Robert (1998): The Asian Debt-and-development Crisis of 1997-?: Causes and Consequences. In: World Development, Vol. 26, No. 8, S. 1535-1553.

Wade, Robert (1998a): From 'miracle' to 'cronyism': explaining the Great Asian Slump. In: Cambridge Journal of Economics, Vol. 22, S. 693-706.

Wade, Robert (1990): Governing the Market. Economic theory and the role of government in East Asian industrialization. Princeton, New Jersey.

Wallerstein, Immanuel (1983): Klassenanalyse und Weltsystemanalyse. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen, S. 301-320.

Weggel, Oskar (1998): Annum horribile 1997. Das Jahr der asiatischen Währungs- und Wirtschaftskrisen. In: Südostasien aktuell, März 1998, S. 140-165.

World Bank (1999): Global Economic Prospects and the Developing Countries 2000. Washington.

World Bank (1998/99): World Development Report. New York.

World Bank (1998): East Asia: The Road to Recovery. Washington.

World Bank (1998a): Global Economic Prospects and the Developing Countries. Washington.

World Bank (1998b): Global Development Finance. Washington.

World Bank (1997): Private capital flows to developing countries. Washington, New York.

World Bank (1995): World Development Report. New York.

World Bank (1993): The East Asian Miracle: Economic growth and public policy. Oxford, New York.

World Bank (1992): World Development Report. New York.

Young, Alwyn (1994): Lessons from the East Asian NICs: a contrarian view. In: European Economic Review, Vol. 38, S. 964-973.

ARTIKEL IN ZEITUNGEN UND WOCHENZEITSCHRIFTEN

Buchsteiner, Jochen (1998): "Abschied von der Kumpanei." In: *Die Zeit*, 26. März 1998. (Internet-Ausgabe)

Burton, John; Baker, Gerard (1998): "South Korea: The country that invested its way into trouble." In: *Financial Times*, January 15, 1998. (Internet-Ausgabe)

Burton, John (1999): "South Korea: Creditors to dismantle Daewoo." In: *Financial Times*, August 17, 1999. (Internet-Ausgabe)

George, Susan (1999): "Kontrolle der Kapitalströme - ein Gebot der Demokratie. Rezepte gegen den Krisenvirus." In: *Le Monde diplomatique*, Nr. 5736, 15. Januar 1999, S. 3.

Kaps, Carola (1997): "Asiatische Turbulenzen." In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23. September 1997, S. 6.

Kristof, Nicholas D. (1998): "Asia's Doors Now Wide Open to American Business." In: *New York Times*, February 1, 1998. (Internet-Ausgabe)

Sanger, David E. (1997): "The Stock of 'Asian Values' Drops." In: *New York Times*, November 23, 1997, Section 4, S. 4.

Stiglitz, Joseph (1998): "Restoring the Asian Miracle." In: *Wall Street Journal*, February 3, 1998, S. 4.

Wolf, Martin: "Threats of depression." In: *Financial Times*, August 26, 1998, S. 9.

Economist: "South Korean bankruptcy." July 17, 1999, S. 71.

"Throwing sand in the gears." January 30, 1999, S. 65.

"South Korean banking: Seoul survivors." January 30, 1999, S. 72 f.

"Singing the deflationary blues." October 10, 1998, S. 81f.

"A wobble down Wall Street." August 1998, S. 64f.

"Wall Street's money machine." March 28, 1998, S. 76.

"How many paths to salvation?" March 7, 1998, S. 14-19.

"On the rocks." March 7, 1998, S. 7.

"Bankruptcy in Asia." January 24, 1998, S. 81.

"The Asian crash: beggars and choosers." December 6, 1997, S. 43f.

Handelsblatt:

"Rußland zieht katastrophale Wirtschaftsbilanz 1998", 6. Januar 1999, S. 8.

"Asien im Teufelskreis der Exportflaute", 11. Februar 1999, S. 9.

"Die größte Gefahr ist ein überhitzter Aktienmarkt", 2. September 1999, S. 10.

INTERNET-LOCATIONS

Boorman, Jack (1999): "For the IMF and others, lessons from the Asian crisis." In: *International Herald Tribune*, January 20, 1999.

Im Internet: <http://www.imf.org/external/np/vc/1999/012099.htm>

Bustelo, Pablo (1998): The East Asian Financial Crises: An Analytical Survey. ICEI Working Paper. Im Internet: <http://www.ucm.es/info/icei/asia/bwp98.pdf>

Chossudovsky, Michel (1999): Die vom IWF gesponsorte wirtschaftliche Katastrophe in Brasilien. 12. Februar 1999.

Im Internet: <http://www.db.ix.de/tp/deutsch/special/eco/6372/1.html>

Financial Times: "Anniversary:Asia's ripple effect", July 2, 1998.

Im Internet: <http://www.ft.com/archive/q306e.htm>

Fischer, Stanley (1999): The Asian Crisis: the Return of Growth. June 17, 1999. Im Internet:

<http://www.imf.org/external/np/speeches/1999/061799.HTM>

Frank, André Gunder (1998): Around the world in eighty years. Im Internet:

<http://csf.colorado.edu/wsystems/archive/papers/gunder/80days.html>

Hill, Charles W.L. (1998): The Asian Financial Crisis. University of Washington.

Im Internet: <http://weber.u.washington.edu/~chill/updates/AsianCrisis.html>

International Labour Organization (ILO) (1998): Asian Labour Market Woes Deepening. Press release, Wednesday, December 2, 1998 (ILO/98/42)

Im Internet: <http://www.ilo.org/public/english/235press/pr/1998/42.htm>

International Monetary Fund (1999): The IMF's Response to the Asian Crisis. January 17, 1999.

Im Internet: <http://www.imf.org/External/np/exr/facts/asia.pdf>

Report of The President's Working Group on Financial Markets (1999): Hedge Funds, Leverage, and the Lessons of Long-Term Capital Management. April 28, 1999, S. 12f.

Im Internet: <http://www.ustreas.gov/press/releases/docs/hedgfund.pdf>

UNCTAD (1998a): Changes emerge in Foreign Investment into Asia. Press release

TAD/INF/2779, November 2, 1998. Im Internet: <http://www.unctad.org/en/press/pr2779en.htm>

United Nations Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (UNESCAP), Development Research and Policy Analysis Division (1999): Social impact of the economic crisis. Paper prepared for the Regional Meeting on Social Issues Arising from the East Asia Economic Crisis and Policy Implication for the Future, 21-22 January 1999. Bangkok, January 7, 1999.

Im Internet: <http://www.worldbank.org/poverty/eacrisis/library/unescap1.pdf>

Wallerstein, Immanuel (1997): The Rise of East Asia, or The World-System in the Twenty-First Century. Keynote Address at Symposium on "Perspective of the Capitalist World-System in the Beginning of the Twenty-First Century," Institute of International Studies, Meiji Gakuin University, Jan. 23-24, 1997. Im Internet: <http://fbc.binghamton.edu/iwrise.htm>

Wallerstein, Immanuel (1998): The So-called Asian Crisis: Geopolitics in the Longue Durée. Paper given at International Studies Association meetings, Minneapolis, March 17-21, 1998. Im Internet: <http://fbc.binghamton.edu/iwasncrs.htm>

ERKLÄRUNG ZUR MAGISTERARBEIT

Hiermit erkläre ich, daß ich die Magisterarbeit selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe. Die Magisterarbeit habe ich bisher keinem anderen Prüfungsamt in gleicher oder vergleichbarer Form vorgelegt. Sie wurde bisher auch nicht veröffentlicht.

Trier, _____

(Unterschrift)